Die Eurasische Annäherung

Die Belagerung Deutschlands im Ersten Weltkrieg 1900-1918

Eine kleine königliche Flotte von 60 großen Schiffen oder mehr, aber im Notfall auch weniger, scheinen fast schon einen mathematischen Beweis, der an den gnädigen und mächtigen Schutz Gottes heranreicht, für eine mögliche Politik zu liefern, die dieser siegreichen britischen Monarchie eine herrliche Gewissheit bringen und erhalten wird. Dadurch werden die Einkünfte der Krone Englands und der öffentliche Reichtum sich wunderbar vermehren und gedeihen und dementsprechend lassen sich die Seestreitkräfte dann weiter ausbauen. Und so wird sich der Ruhm, das Ansehen, die Wertschätzung und Liebe, und die Furcht vor diesem Britischen Mikrokosmos über das ganze weite Erden-rund rasch und sicher ausbreiten." John Dee, Die Brytish-Monarchie [1577].(1)

Das Zweite Reich: Die Tragödie eines imperialen Neubeginns

Die plötzliche Machtentfaltung des Deutschen Reichs in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts nötigte das britische Commonwealth, mit einem durchgreifenden Manöver gegen die kontinentale Landmasse der Welt vorzugehen. Hauptziel war, vorbeugend eine dauerhafte Allianz zwischen Russland und Deutschland zu verhindern.

England ging gegen diese mögliche Vereinigung vor, indem es einer Tripelallianz zwischen Frankreich und Russland beitrat, die das deutsche Reich einkreisen sollte (1907).

Nach Ausbruch des Krieges wurde die Operation ausgeweitet, indem man den Beistand der Vereinigten Staaten in einer Phase gewann, als die russische Seite der Tripelallianz einzubrechen drohte (1917).

Als sich im Osten eine gefährliche Lücke auftat, beeilte sich Großbritannien, sie dadurch zu schließen, dass es ein liberales Experiment unter einem Strohmann – einem Rechtsanwalt namens Kerensky – ermutigte. Es sollte schon nach wenigen Monaten scheitern. Inzwischen griff man als mögliche Alternative auf revolutionäre Nihilisten, die so genannten Bolschewiken, zurück.

Diese standen unter dem Kommando des radikalen Intellektuellen Lenin und wurden durch ein labyrinthisches Netzwerk organisierter Subversion und obskurer 'Agenten', wie dem Russen Parvus Helphand, nach Russland gebracht. Man hegte dabei die Erwartung, dass sich aus diesem Zustrom ein despotisches Regime ergeben würde, deren Ausrichtung (Materialismus, Antikirchlichkeit und Antifeudalismus) das Gegenteil der Einstellungen im Deutschen Reich darstellen würde.

Die Einbindung der Vereinigten Staaten war Teil einer breiteren Beteiligung. Diese reichte von der militärischen Verstärkung an der Westfront bis zur zionistischen Propaganda für die gemeinsame Besetzung Palästinas (zusammen mit England), das sich als lebenswichtige geopolitische Zone an der Grenze zwischen West und Ost heraus-schälte. Die Niederlage des Reichs am Ende des ersten Weltkriegs (1918) besiegelte die Erste Stufe der Vernichtung Deutschlands.

Wenn wir den Aufstieg der Nazi-Ära und den Konflikt zwischen England und dem deutschen Reich verstehen sollen, müssen wir zuerst die internationalen Beziehungen der jungen deutschen Nation ab 1870 untersuchen.

Um 1900 war schon alles klar

So unwahrscheinlich es auch erschienen sein mag, aus dem nachnapoleonischen Morast war das deutsche Reich aufgetaucht. Aus einem Durcheinander zerstrittener Fürstentümern hatte sich schließlich eine Nation zusammengefunden. Sie war durch 'Blut und Eisen' um den militärischen Kern der streitbarsten Provinz, dem Königreich Preußen zusammen gebacken worden und bot sich in den 1870er Jahren den Augen des Westens als das Zweite Deutsche Reich dar.

Es war ein instabiles Konglomerat, eine Verbindung aus feudalen Bestrebungen und enormen wissenschaftlichen Leistungen. Schließlich handelte es sich um die wunderliche Ehe zwischen der unbesiegbaren preußischen Armee und der besten Musik, Physik, Chemie, Volkswirtschaft, Historiographie, Philosophie und Philologie, die der Westen zu bieten hatte. Ein furchtbarer Anfang.

Und schon bald weckte dieser deutsche dynastische Staat, der sich seiner Möglichkeiten bewusst war und vor Selbstvertrauen geradezu platzte, die Neugier des Großen Britischen Commonwealth.(2)

Anfangs hatte England der deutschen Politik kaum Aufmerksamkeit geschenkt, da Großbritannien zu sehr von der französischen Konkurrenz in Sachen Kolonien und von seinem 'Großen Spiel' in Zentralasien in Anspruch genommen worden war. In diesem wurden seine militärischen Kräfte durch die Kräfte des zaristischen Russlands gebunden.(3)

Deutschland war zu zersplittert, um etwas von der geopoli-tischen Aufmerksamkeit der britischen Generäle in Anspruch zu nehmen. Nicht dass der deutsche Handel für England unwichtig gewesen wäre: das Gegenteil war der Fall. Doch als die Charakteristik des Handels zwischen England und Deutschland sich unter Leitung des Meistertaktikers und Kanzlers des Reiches, Otto Bismarcks (1870-1890), allmählich umkehrte, das heißt, als Deutschland aufhörte, nur noch der Lieferant von Nahrungsmit-teln für das Vereinigte Königreich und Empfänger seiner Industrieerzeugnisse zu sein, und statt dessen selbst zur wachsenden Industriemacht wurde, begannen das britische Auswärtige Amt und dessen zugehörige Clubs über die Angelegenheit mit einiger Besorgnis nachzudenken.(4)

Offensichtlich profitierten die Deutschen von den Möglichkeiten der Übernahme. Sie hatten den Vorteil, ihren europäischen Gegenspielern ein breites Spektrum an technologischen Kenntnissen abzugucken. Sie vervollkommneten diese ohne die Belastungen und verlorenen Kosten der Erstentwicklung auf dramatische Weise. Doch auch ohne diese Behinderung bleibt die Industrieproduktion problematisch. Um den Herstellern Profit einzubringen, kann sich das nationale Gewerbe kaum auf die heimischen Märkte verlassen. Diese dürften zu eng und zu schnell gesättigt werden. Wo konnte man den Überschuss, der letztlich den Profit bringt, absetzen? Wo lud England den seinen ab? In seinen Kolonien. Daher drängte auch Deutschland auf 'einen Platz an der Sonne'.

Die anfallenden nationalen Kosten für die Ausrüstung von Kriegsschiffen und über-seeische Konsulatsverwaltungen, die in der Regel den Geldgewinn der geschützten Konzerne weit überwogen, wurden wie immer der Öffentlichkeit aufgehalst.

Tatsächlich dienten die Kolonien auch als bequemer Ausgangspunkt für imperiale Intrigen. Obwohl der imperial denkende Kanzler Bismarck es vorgezogen hatte, Deutschlands kontinentale, das heißt, mitteleuropäische Position durch ein Geflecht dauerhafter diplomatischer Abkommen inmitten der anderen 'großen Spieler' (England, Russland, Österreich-Ungarn und Frankreich) zu festigen, so wirkten die handfesten Interessen der Wirtschaftsunternehmen überzeugend genug, um den Eisernen Kanzler umdenken zu lassen, und ihn dazu zu bewegen, den Anspruch des Reichs auf Kolonien abzusegnen. Dies geschah in der ersten Hälfte der 1880er Jahre.

Wie zu erwarten standen die Kosten für das Vordringen des Reiches in Afrika (Süd-westafrika, Togo, Cameron, ein Teil von Tanganjika), am Pazifik (ein Teil von Neu Gui-nea, der Solomon, Marshall und Carolinen Inseln), und im Fernen Osten (die Handelsnie-derlassung an der Kiao-Chao Bucht, mit seiner damaligen kolonialen Architektur, meis-terhaften Kanalisation und dem modischen Strandurlaubsort von Tsingtau) in keinem Verhältnis zu den Gewinnen aus der Förderung von Rohstoffen und der Erzeugung von Nahrungsmitteln. Deutschland erwarb 'Kolonialgebiete', die viermal so groß waren wie es selbst.(5)

Trotz erstens der öffentlichen Ausgaben, um den Handel durch „die Fahne“ abzusichern, zweitens der ernst gemeinten Verpflichtung des Deutschkolonialen Frauenbunds, das dürftige Corps deutscher Siedler (1914 waren es etwa 25.000, einschließlich der Soldaten) mit deutschen Frauen zu versorgen (6), und drittens des recht raschen Umsatzes deutscher Investitionen in Hanf, Phosphate, Kakao und Gummi, wurden diese territoriale Erwerbungen von den herrschenden Kreisen als 'traurige Enttäuschung' bewertet.(7)

Sie waren zu kostspielig, zu dornig. Den Deutschen fehlten jene imperiale Dreistigkeit im Umgang mit den Eingeborenen, sie kannten nicht jene ruhige Gelassenheit, mit der sich der britische Sahib (Herr) vor Ort in das 'Gemüt' der Menschen einnis-tet, um es fest im Griff zu halten.

Natürlich erlebten die Deutschen eine Reihe gewaltsamer Aufstände ihrer einge-borenen Untertanen – sie taten nichts anderes, als diese schonungslos niederzuwerfen. Bismarck wurde ungeduldig, die Berliner Großbanken zeigten kein Interesse an diesen exotischen Experimenten, und inzwischen ärgerte sich das Britische Reich zunehmend über das Vordringen der Deutschen an ihrer Peripherie: Trotz seiner reichen Kultur war das Reich zweifelsohne ein imperialer Neuling in der Welt. Herbert Bismarck, der Sohn des Kanzlers, gestand in seiner Funktion als Insider, dass das Beharren auf der Kolonialpo-litik 'populär war und gerne übernommen wurde, um [Deutschland] jederzeit in einen Konflikt mit England zu bringen.'(8)

Die Deutschen verlangten Aufmerksamkeit. Sie wollten mit ihren britischen Vettern das Kondominium über die Welt teilen, und schließlich auch mit ihnen zusammenstoßen, was, wie sie vermuteten, nur ein Zusammenstoß von kurzer Dauer sein würde. Es schien, als würde Deutschland den Wettkampf um seiner selbst willen suchen – einen Wettbewerb, der in der

Vorstellung der deutschen Regierenden und genau so der nationalistischen Intellektuellen, aufgrund der geschichtlichen Entwicklung theoretisch zu einer ‚Wachablösung' zwischen England und Deutschland führen sollte, zu etwas Ähnlichem wie dem Übergang vom spanischen zum britischen Reich im siebzehnten Jahrhundert.

Während Bismarck jun. seine imperialistische Begeisterung nicht verbarg, sollte der spätere Kanzler Bernhard von Bülow (1900-09) Jahre später in seinen Memoiren verächtlich sagen, die Deutschen hätten überhaupt keine politischen Fähigkeiten.(9)

Möglicherweise war das alles richtig, doch hat es sich nicht gut für Deutschlands nationale Sicherheit ausgewirkt. Der fähigste Forscher auf dem Gebiet, der norwegisch-amerikanische Sozialwissenschaftler Thorstein Veblen bemerkte dazu 1915:

Zweifellos spielt die Vorliebe für tief greifende Überlegungen in den Gewohnhei-ten der Kulturschaffenden in Deutschland eine große Rolle. Doch will nichts tiefgründiger und penibler überlegt sein als der nächste angemessene Schritt eines Menschen, der nicht mehr weiß, wohin er geht, obwohl er unterwegs ist.(10)

Weil sie nicht wusste, worauf sie letztlich abzielte, konnte die deutsche imperiale Politik für laienhaft gehalten werden, doch für den Beobachter von außen stellten sich die Tatsachen auf Dauer anders dar. Er sah einen gebildeten 'Ameisenhaufen', angefüllt mit Verfahren und Vermutung, die auf Expansion aus waren. Und Expansion betrieb man: Trotz seiner Naivität in den Künsten imperialer Intrigen legte das Reich, wo immer es ging, Eisenbahnstrecken an – und zwar höchst entwickelte –, baute ein beneidenswertes Netz aus Handelsniederlassungen aus, führte eine tadellose Verwaltung ein, und hoffte schließlich das alles mit der Ausbreitung seiner unübertroffenen Künste und Wissen-schaften zu krönen. Obwohl politisch nicht so erfahren wie die Briten, war es trotzdem ein Konkurrent von beunruhigender Brillianz. Die Deutschen einzudämmen, herauszufordern, und zu besiegen war keine einfache Aufgabe.

Um 1890 war zugegebenermaßen nicht einmal der Meisterstratege Bismarck, der damals vom neuen Kaiser Wilhelm II entlassen wurde, in der Lage, für Deutschland einen 'neuen Kurs' festzulegen. Er hat klar begriffen, jedenfalls hat er das im Nachhinein betont, wie wichtig es war, sich nicht mit Russland zu verfeinden, obwohl das angesichts der Tatsache, dass Deutschlands nächster Verbündeter, das österreichische Reich, ewig mit Russlands Bestrebungen in Osteuropa im Streit lag, sich als äußerst schwierig erwiesen hat.

Daher ist Bismarcks Ziel, eine feste Allianz zwischen den drei kontinenta-len Souveränen (der Dreikaiserbund) niemals verwirklicht worden. So dann wurden die vorsichtigen, ‚freundlichen’ Fühler, die er nach England ausstreckte, in London immer nur mit Argwohn aufgenommen. Da sich das Reich seit einiger Zeit dreist als Rivale gegeben hatte, blieb England nur übrig, den Grad der Feindseligkeit des Reiches abzuschätzen. Aber das war, wie oben erwähnt, für Deutschland selbst eine völlig unklare Angelegenheit.

Sicher war nur, dass Frankreich für Deutschland im Rahmen der wechselnden Allianzen ein 'hoffnungsloser' Fall war: 1871 hatte sich das neu ausgerufene Reich, nach dem Deutsch-Französischen Krieg das an Industrie reiche Elsass-Lothringen zurückgenommen. Von da an bestand ein eingeschworener Hass zwischen den beiden Mächten. Bis zum Zeitpunkt seiner Entlassung hatte Bismarck auch recht wenig unternommen, um das Unbehagen Englands zu beruhigen.

Insgesamt bestand das Wesen all des endlosen diplomatischen Hin und Herr in dem ungelösten politischen Minderwertigkeitskomplex der Deutschen gegenüber den Briten. Kaiser Wilhelm II, der Enkel Königin Victorias, Bismarck, Admiral Tirpitz, der künftige Vater der Deutschen Reichsflotte, und eine Großzahl der deutschen Granden sprachen fließend Englisch und waren in der Lebensweise des britischen Oberschicht ausgebildet.

Die Anziehungskraft von Mutter England, die Faszination ihrer Machtausübung auf die Deutschen war stark. Doch war das Deutsche Reich insgesamt ein 'ganz anderes' Geschöpf. Es wünschte sich nur ein etwa gleichstarkes imperiales Händchen, um sich bemerkbar zu machen. Und das versuchte es mit allem, was es hatte -und das war beträchtlich viel, wie die Verbündeten zwei Jahrzehnte später feststellen sollten, aber eben nicht genug.

Nach Bismarcks Entlassung kam mit Wilhelm II. ein neuer Kurs. Aber dieser 'neue Kurs' war ‚eigentlich' nur die Fortsetzung des alten. Er machte die frühere Ausrichtung nur noch deutlicher und legte seine verschwommenen, mittelfristigen Ziele offen dar. Kurz gesagt, die Auseinandersetzung mit England – eine Auseinandersetzung die durch Flottengeplänkel, mutige Diplomatie und wirtschaftliche und technologische Errungen-schaften gelöst werden sollte.

In dem umfangreichen Strom gelehrter Produktionen, die sich mit dem Zweiten Reich und der Gründerzeit (die 'Gründungsepoche' der deutschen imperialen Hegemonie im späten neunzehnten Jahrhundert) befassten, wurde viel Aufhebens um Wilhelms II infantile Eskapaden und seiner launische Oberflächlichkeit gemacht. Viele katastrophale Aktivitäten wurden der neurotischen Scham des Kaisers über seine Verwachsungen an der linken Hand und am Unterarm zugeschrieben. Abgesehen von solchen gängigen, psychologischen Erklärungen, die dankenswerter Weise wieder aus der Mode kommen, dürfte die Bemerkung treffender sein, dass die bleibende Tendenz von Deutschlands neuem Kurs nichts mehr zu sein schien, als dass es auf besorgniserregende Weise seinem Niedergang entgegen trieb.

Wie ein deutscher Historiker kürzlich beobachtete, war Wilhelm II nicht der Schöpfer deutscher Hybris, sondern nur einer, der sie am auffälligsten auslebte (11).

Somit spürte Großbritannien am Ende des neunzehnten Jahrhunderts, wirtschaftlich gesprochen, den heißen Atem Deutschlands und Amerikas im Nacken. Doch die bloße Anerkennung dieser Tatsache auf Seiten Großbritanniens schöpfte die Angelegenheit kaum aus. Amerika sprach ein passables Englisch, konnte sich 'liberal' gebärden und war, wohl das Wichtigste, wie Großbritannien eine Insel:

Amerika konnte also kaum eine Bedrohung darstellen. Dagegen war die deutsche Sprache dem Englischen nur entfernt verwandt, Wilhelmshaven lag nahe bei Dover. Deutschland stand auf dem Kontinent vor seiner Türe. Und da war noch etwas.

Flottengeplänkel

Ende des Jahrhunderts wurde offenkundig, dass Wilhelm II begeistert das Projekt Erweiterung der kaiserlichen Marine unterstützte. Im Inneren warnten natürlich die Kos-mopoliten, Sozialisten und Liberalen, dass ein solcher Kurs sicher eine Auseinandersetzung mit England bedeuten würde. Ebenso dachten die konservativen Großagrarier: Eine große Flotte bedeutete so etwas wie Freihandel und hohe Steuern. Das

Reich brachte die Landbesitzer, die so genannten Junker mit Schutzzöllen zum Schweigen und machte dadurch unter dem Jubel der großen Mehrheit des Landes, der Liberalen, der Katholiken, der Gesamtdeutschen, der reichen Couponschneider und der nicht so reichen sozialisti-schen Unterklasse den Weg für die Flottenbemühungen frei. Sie alle waren auf die eine oder andere Art 'Nationalisten'. Damals galt es als unschicklich, nicht gemeinsam auf die vielen, erstaunlichen Errungenschaften des jungen Reiches stolz zu sein und das zu zeigen.

Propaganda, Demonstrationen und als Antwort auf den deutschen Hurrapatriotismus dem durchschnittlichen Briten im patriotischen Taumel einen ‚ordentlichen Hass' einzubläuen, war für die britischen Gouverneure und ihre verlässlichen Presseorgane schon zur Routine geworden. Diese Dinge ließen sich bei Bedarf mühelos in Gang bringen12. Doch das deutsche Vordringen in die Gewässer der Nordsee und mit der neuen Flotte darüber hinaus, voraussichtlich auf die Ozeane der Erde, weckte, gelinde gesagt, in Großbritannien eine schwerwiegende Besorgnis. Damit war das Reich zu weit gegangen. Es war an die Werkzeuge zur Handhabung des britischen Empires selbst vorgedrungen, an die heilige 'Königliche Marine'.

Sie war seit den Tagen des prophetischen John Dee im elisabethanischen Großbritannien das Hauptinstrument zur Eroberung der Welt. John Dee war der Astrologe der Königin, ihr Kartograph, Okkultist und Geheimdienstchef.
Die Deutschen verstanden einen Sachverhalt intuitiv nur zu gut. Sie verstanden allmählich, dass sie, wenn es ihnen gelang, ihre Kontinentalmacht – die sie leicht ausüben konnten, da die preußischen Divisionen im Herz Europas die besten der Welt waren, -mit einer mächtigen Flotte, ihrer militärischen Force De Frappe zu verbinden, mit Sicherheit der Großbritanniens überlegen waren.

Damit rückte also die Frage der Allianzen in den Vordergrund. Intuitiv wussten die Deutschen seit Bismarcks Zeit, dass sie sich unmöglich in eine Falle zwischen den 'hoffnungslosen' Franzosen und den zweideutigen Russen setzen durften. Ein längerer Zweifrontenkrieg musste, wenn es schon zum Kampf kommen sollte, vermieden werden. Aus diesem Grund hat Bismarck es immer vermieden, sich mit Russland ganz zu verfeinden. Doch die plumpen, antislawischen Intrigen des österreichischen Partners im Balkan standen dem im Weg. Das österreich-ungarische Reich war der weiche Unterleib des Reiches. Der Deutsche Generalstab war sich dieser Belastung bewusst und erfuhr das mit Bedauern. 'Wir sind an eine Leiche gefesselt' sollten Generäle schon im ersten Monat nach Kriegsbeginn geklagt haben.13 .Doch zunächst blieb Österreich der natürliche Verbündete, weil es die Fortdauer der deutschen Herrschaft über Südosteuropa gewährleistete, und weil zudem die Österreicher gut Deutsch sprachen.

Es sei daran erinnert, dass das Wien am Ende des Jahrhunderts, obwohl es vermehrte Anzeichen der Dekadenz aufwies, eine Vorhut, wenn nicht sogar die Vorhut der künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten der 'Deutschen' war – jedenfalls ein Schmelztiegel von außergewöhnlicher Erfindungsgabe, der Paris in nichts nachstand. Das ist hinsichtlich unserer Überlegungen von Gewicht.

Die Österreicher sprachen Deutsch und die Preußen waren überzeugt, sie könnten auf jeden Fall die große europäische Rasse voran bringen. Sie glaubten, sie könnten die beträchtlichen militärischen Unzulänglichkeiten des Habsburger Reiches reichlich wettmachen. Alle diese Erwartungen waren offensichtlich unangemessen. Während das Reich in seinen Unklarheiten schwelgte, verlor Großbritannien keine Zeit.

Um 1900 war den Briten klar geworden, dass Deutschland tatsächlich an 'ihnen vorbei ziehen' konnte. Es konnte Großbritannien überholen und eine (für das Reich) vorteilhafte, aber vorübergehende Lähmung der europäischen Angelegenheiten auslösen. In dieser Zeit konnte es sich wieder gegen Frankreich wenden, um es ein für alle Mal zu befrieden und dann seinen Blick auf Russland werfen. Russland könnte vom Reich entweder in eine feste Allianz eingebunden werden, in der die Deutschen offensichtlich die Russen dominieren würden, oder als Alternative dazu könnten die Russen allmählich dazu genötigt werden, sich den preußischen Armeen zu unterwerfen.

In beiden Fällen würde sich der britische Alptraum bewahrheiten. Wenn Deutschland und Russland sich in der einen oder anderen Form vereinigen würden, würde die Eurasische Annäherung eintreten; das heißt, es würde ein tatsächliches eurasisches Reich im Zentrum der kontinentalen Landmasse entstehen. Dieses könnte sich auf eine riesige slawische Armee und deutsche technologische Meisterschaft stützen. Und so etwas konnte das Britische Empire niemals zulassen, denn es würde seiner Vorherrschaft einen Todesstoß versetzen.

Das Herzland, der Halbmond und der Albtraum der Britischen Geopolitik
Als 'Herzland’ galt hypothetisch ein im Zentrum Eurasiens gelegenes Gebiet, das durch seine Lage mit den Rohstoffen und Arbeitskräften Eurasiens ausgestattet wäre. Auf diese Weise würden eine uneinnehmbare Festung und eine fürchterliche Macht entstehen. Als 'Halbmond' galt ein virtueller Halbbogen, der eine Reihe von Inseln umfasste, nämlich Amerika, Großbritannien, Australien, Neuseeland und Japan. Diese Seemächte überwachen die eurasische Landmasse, um jede Tendenz der Zusammenballung der Macht des Herzlandes zu entdecken und nötigenfalls zu verhindern.
Diese Ausdrücke wurden von den Vorkämpfern der Geopolitik geprägt.

Es handelt sich dabei um eine neumodische wissenschaftliche Disziplin, die an der Wende zum zwanzigsten Jahrhundert entstanden ist. An ihrer Oberfläche bestand sie aus einer systematischen und halbgebildeten Zusammenführung von Geografie, einfacher Logistik, Wirtschaftskunde und machiavellistischer Geheimnistuerei, wie sie vom Delphischen Orakel ausgeübt wurde. Ihr Grundgedanke war die Übertragung individueller menschlicher Lebensweisen auf die Dynamik sozialer Gebilde: Die Abbildung des organischen, triebhaften, natürlichen Lebens auf das politische Leben von Nationen.14 Aus diesem Grund wollte die Geopolitik wahrscheinlich in klaren Begriffen enthüllen, was die politische Tagesordnung einer gewissen Macht zu einem bestimmten Zeitpunkt hätte gewesen sein können. Diese enthüllenden und einflussreichen Überzeugungen wurden von Sir Halford Mackinder (1861-1947) während der Zeit entworfen, als das deutschfeindliche Komplott geplant wurde. Mackinder war Professor an der London School of Economics und wurde mit seinem 'The Geographical Pivot of History' (Der Geographische Angelpunkt der Geschichte) überschriebenen Aufsatz in der Zeitschrift "The Geographical Journal" der "Royal Society" aus dem Jahr 1904 zu einem der Väter der Geopolitik in England. Dieser Artikel veranschaulicht in unmissverständlichen Worten den Charakter der kommenden Engagements.

Mackinder führte die Alternativen vor Augen und zählte die Möglichkeiten des Spieles auf. Es handelte sich um ein öffentliches Dokument, das eine einfache Geschichte erzählt. Sein Duktus bot eine treffende Darlegung der Politik des britischen Commonwealth, und im Anschluss an dieses, der Politik seines geistigen Erben, des Amerikanischen Empires: Tatsächlich wurde die internationale Politik der US-Regierung bis heute nahtlos und widerspruchslos im Geist der Visionen Mackinders geführt.

Um 1900 stand die Schrift an der Wand

„Die Vorstellung von Eurasien, die wir damit bekommen, ist die einer ununterbrochenen Landmasse, die im Norden vom Eis, und überall sonst vom Meer eingeschlossen wird, Sie bemisst sich auf 21 Mio. Quadratmeilen oder mehr als das Dreifache des Gebietes von Nordamerika, dessen zentrales und nördliches Gebiet etwa neun Mio. Quadratmeilen umfasst, oder mehr als das Zehnfache des Gebietes von Europa.

Es verfügt über keine brauchbaren Wasserwege zum Ozean, es ist andererseits, wenn man vom subarktischen Wald absieht, im Allgemeinen für den Verkehr von Reiter-und Kamelkarawanen sehr günstig. Im Osten, Süden und Westen des Herzlandes bilden Randzonen einen riesigen Halbmond, der für den Schiffsverkehr zugänglich ist. Entsprechend ihrer physikalischen Gestaltung unterscheidet man vier dieser Regionen, und dabei ist es nicht unerheblich zu bemerken, dass sie im Allgemeinen mit den Einflussbereichen der vier großen Religionen, dem Buddhismus, Brahmanismus, Islam und Christentum zusammenfallen. Großbritannien, Kanada, die Vereinigten Staaten, Südafrika, Australien und Japan bilden nun einen Ring außen vorgelagerter, inselartiger Stellungen der See-und Handelsmächte.

Diese sind für die Landmächte Europas unerreichbar. Der Raum im russischen Reich und in der Mongolei ist so gewaltig und seine Möglichkeiten hinsichtlich der Bevölkerung, der Weizen-, Baumwoll-, Treibstoff-, und Metallproduktion so unübersehbar groß, dass sich daraus unvermeidlich eine riesige mehr oder weniger eigenständige Wirtschaftswelt bilden dürfte, die für den Seehandel unerreichbar ist In dem Gesamtgebiet nimmt [Russland] die zentrale strategische Position ein, wie sie Deutschland in Europa innehat. Russland kann nach allen Seiten ausschlagen und ist im Norden geschützt.

Die volle Entwicklung seiner modernen Eisenbahnmobilität ist nur noch eine Frage der Zeit Das Überkommen des Kräftegleichgewichts zugunsten des Achsenstaates führt zu dessen Expansion über die Randzonenländer Eurasiens hinaus und würde die Verwendung der riesigen kontinentalen Mittel für den Flottenbau erlauben. Damit wäre das Weltreich in Sichtweite gerückt. Das könnte geschehen, wenn sich Deutschland mit Russland verbünden sollte. Die Bedrohung durch eine solche Entwicklung sollte daher Frankreich in ein Bündnis zu den Seemächten bringen, und damit würden Frankreich, Italien, Ägypten, Indien und Korea zu ebenso vielen Brückenköpfen werden, über die die Marine von außen Armeen versorgen könnte, um die verbündeten Achsenstaaten zu zwingen ihre Landstreitkräfte einzusetzen und sie davon abzuhalten, ihre ganze Kraft auf die Flotten zu konzentrieren.“(15)

Dies lässt erkennen, dass das moderne Ringen um die Weltherrschaft mehr und mehr durch die Eindrücke des britischen Albtraums vorangetrieben wurde. Die bedrohlichen Erkenntnisse waren die folgenden:

1. Großbritannien fürchtete am allermeisten das mögliche Auftauchen eines 'Herzlandes' oder 'Achsenstaates' im Zentrum einer Landbastion hinter unüberwindlichen Eisbarrieren (16a), bewehrt mit unzugänglichen Küsten und inmitten eines kontinentalen Raumes, der von einem weit reichenden Netz von Verkehrsadern durchzogen wird. Der eisige Alptraum lässt galoppierende Kosaken, Schnellzüge und geisterhaften Hunnen über die Landstraßen Zentralasiens jagen. Die früheste Formulierung von Mackinders Plan war eher das Produkt der abgrundtiefen Feindschaft Großbritanniens gegen Russland als eine Warnung, die sich unmittelbar gegen Deutschland richtete. Anfänglich wurde das Herzland mit den weiten Ebenen Russlands gleichgesetzt.

Nach dem ersten Weltkrieg, als Deutschland der internationalen Unterwerfung ausgesetzt war, aktualisierte Mackinder in einer einander folgenden Reihe von Bearbeitungen seinen ursprünglichen Artikel aus dem Jahr 1904 zu einer Theorie. Sie blieb dem britischen imperialen Muster treu und verschob nur die Achse in südwestlicher Richtung von den Steppen Sibiriens hinunter zu einer nicht eigens beschriebenen Mittellinie, die den Westen vom Osten trennt und die später mit Churchills 'Eisernem Vorhang' zwischen Ost-und Westeuropa zusammenfiel.

Diese virtuelle Grenzlinie kann man sich als den Meridian vorstellen, der ausgehend von der Küste des Roten Meeres über Palästina zum Schwarzen Meer reicht und von dort durch den Balkan und das Baltikum weit hoch in den Norden bis nach Murmansk in Russland reicht (siehe Fig. 1). Konzeptuell ist die ‚Verwerfungslinie' die große Trennlinie, die grob gesprochen die mohammedanischen Araber im Süden und die orthodoxen Slawen im Norden von den modernen Europäern im Westen abhält.

Die Trennungslinie halbiert idealerweise das Herzland, das sich innerhalb Eurasiens befindet. Das Herzland ist die Insel der Insel. Mackinders Motto gibt das zu verstehen. Danach ‚regiert, wer immer das Herzland beherrscht die Weltinsel und wer diese regiert, beherrscht die Welt."16 Für den Nordwesten bedeutete das, dass sich Deutschland - für den Fall es findet Möglichkeiten, um die Trennungslinie zu überwinden und seine westeuropäische technologische Stärke auf dem Weg durch Russland mit der geographischen Unermesslichkeit des Ostens in einen Zusammenhang zu bringen -sich zum unüberwindlichen Herren der gefürchteten Festung machen und das eurasische Herzland dominieren würde.

2. Die unmittelbare Enthüllung eines solchen Albtraumes führte dazu, dass keine Mühe gescheut werden durfte, um jede Art politischer, oder gar militärischer Koalition, die sich über das Herzland erstrecken konnte, zu sabotieren. Das begann mit einer möglichen deutsch-russischen Allianz. Großbritannien konnte sein Ziel am leichtesten dadurch erreichen, dass es eine Liga der Schwesterninseln zusammenbrachte, die sie dann als einen Halbmond von Seemächten zur Belagerung gegen Eurasien einsetzte. Abgesehen von der japanischen Trumpfkarte war die Seemacht durch und durch angelsächsisch. Alle herausfordernden Inseln, die Mackinder auflistet, sind ursprünglich aus Großbritannien hervorgegangen. Das gilt für Amerika mit der Fortsetzung in Kanada, die gesamte Strecke über Australien bis nach Neuseeland. – Sie alle waren weiße Siedlergebiete des Empires.

3. Sollte es Europa, dem Nahem Osten und Zentralasien gelingen, sich zu einer festen Föderation zusammen zu tun, würden ihre vereinigten mineralischen Kohlenwasserstoffund natürlichen Ressourcen (Öl, Getreide, Stahl, Wasser, Holz und so weiter) dieser enormen eurasischen Liga einen Vorteil bei der Verteidigung verschafft haben, der jede längere Blockade der Seemächte zunichte gemacht hätte. Eurasien hätte dann einem britischen Embargo ad ultimo widerstehen können.

4. Daraus folgt, dass diese Fülle des Herzlandes an Ressourcen zu seiner Verteidigung angesichts einer offenen Aggression von der See her, in den Aufbau einer eurasischen Flotte hätte umgelenkt werden können. Das vereinigte Schild des Kontinent durch Landund Seestreitkräfte gegen den Halbmond der Feinde aus Übersee, hätte nicht nur leicht jeden Angriff vom Meer aus abgewiesen, sondern würde mit größter Wahrscheinlichkeit mit der totalen Niederlage der Seemächte und damit einhergehend mit Unterwerfung unter das hypothetische Vereinte Kommando des Herzlandes geendet haben.

5. Das plötzliche Auftauchen des Preußischen Reichs hatte diese eurasische Schimäre zu einer greifbaren Möglichkeit werden lassen. Dieses Mal bestand die Bedrohung wirklich; der Große Feind konnte durch eine geniale Verbindung der russischen Vitalität mit der deutschen wissenschaftlichen Technik entstehen. Die eurasische Annäherung hätte im Vollzug einer deutsch-russischen Vereinigung im Bereich der Politik, des Militärs und der Spiritualität bestanden. Angesichts einer solchen Fusion würde sich Großbritannien aus der Sicht Mackinders auf lange Sicht in einer ohnmächtigen Lage vorfinden.

6. Daher war die Strategie Englands kristallklar: Um das Auftauchen dieses bedrohlichen Rivalen im Herzland zu verhindern, hatte es keine andere Alternative als das Herzland durch eine beständige Belagerung einzudämmen. Diese sollte dadurch erreicht werden, dass man Keile (von den Brückenköpfen aus) in die lebenswichtigen Knotenpunkte des kontinentalen Körpers trieb. Auf diese Weise würden die Landarmeen in einem permanenten Kriegszustand gebunden sein und ihre Generäle wären zu sehr von diesen Anstrengungen in Beschlag genommen, als dass sie ihre Aufmerksamkeit von der nötigen Dringlichkeit ablenken könnten, um eine eurasische Flotte zu bewaffnen und die fremden Angreifer von Übersee zu vertreiben.

Der bemerkenswerte Charakter dieses Schriftstücks war, abgesehen von seinen heiklen Vorhersagen, sein offen aggressiver Tenor. Obwohl es angesichts einer russischen Bedrohung geschrieben worden war, schien seine Argumentation anzudeuten, dass England die hinterste Widerstandslinie bevorzugen und sich Deutschland als den nächsten Gegner herausgreifen sollte, und zwar weil: 1) das Reich die dynamische Seite der deutsch-russischen Bedrohung darstellte und, 2) es viel leichter von einer Entente der Nachbarstaaten umzingelt und blockiert werden konnte. Von daher kam es anschließend zur Annäherung zwischen England und Russland, seinem bisherigen Erbfeind.

Natürlich führte das Aufwärmen der anglo-russischen Beziehungen zu keiner ständigen Schlichtung der eurasischen Frage. Das war ja auch gar nicht beabsichtigt. Die Angelegenheit, so bedeutsam sie aus englischer Sicht auch war, musste gegebenenfalls von einem Brückenkopf angegangen werden. Das Bündnis mit Russland diente nur als Auftakt zum allgemeineren, strategischen Spiel, der Zerstörung Deutschlands. England konnte und wollte möglicherweise nicht die ungeheuren Kosten überblicken, die es selbst und die Welt im Großen und Ganzen auf sich nehmen mussten, um dieses Ziel zu erreichen. Doch das Empire ließ es darauf ankommen.

Den Beweis dafür, dass die Zerstörung Deutschlands nach 1900 das Hauptziel Großbritanniens war, liefern die komplexen diplomatischen Aktivitäten, die England entfaltete, um den Weltkrieg auszulösen. Darauf werden wir in den nachfolgenden Abschnitten dieses Kapitels eingehen.

In der Tat ist es eines der Grunddogmen der anglo-amerikanischen Geschichtsschreibung, dass Deutschland immer der unverbesserliche Angreifer der Pax Britannica gewesen sei.

Im ersten Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts hielt sich in Deutschland die Redensart von der Einkreisung und dem zufolge der populäre Aufruf, einen 'gerechten Verteidigungskrieg' führen zu müssen, um diese 'Einkreisung' aufzubrechen. Damit einher ging die unverantwortliche Großtuerei der militär-industriellen und imperialen Cliquen, allen voran

Wilhelms II. Hinzu kamen die trunkenen Ansprüche vieler Nationalisten auf 'Deutschlands historischer Mission' und seiner 'Pflicht zum Kriegführen.'(17)

Dergleichen wurde pauschal als unzählige und endgültige Beweise der unbestreitbaren Schuld Deutschlands, den Ersten Weltkrieg ausgelöst zu haben, zusammengetragen. Doch diese dürftigen Dinge beweisen nichts anders, als den schädlichen Einfluss eines archaischen Nationalismus in Deutschland und die völlige Verwirrung seiner führenden Kreise hinsichtlich der unmittelbar zwingenden, strategischen Aufgaben des Landes.

Hält man die klare Analyse Mackinders, der schon 1904 über einen massiven präventiven Schlag gegen seinen bedrohlichen Rivalen in Eurasien nachgedacht hat, dagegen, dann schrumpft der deutsche Bombast zur Belanglosigkeit zusammen:

Eine längere Konfrontation mit der Welt hatte niemals die Vorstellung einer isolierten, und wenig erfahrenen deutschen Regierung sein können. In Mackinders Aufsatz findet sich, wenn überhaupt, kaum ein Hinweis darauf, dass Deutschland angreifen wollte.

Deutschlands Ungebärdigkeit war kaum mehr als das Geschrei, mit dem es sich angesichts der eigenen Unsicherheit Mut machen wollte. Es war eher nervös als großspurig. Das Reich bereitete sich mit Lampenfieber auf den Krieg vor, munterte sich dabei selbst auf, verwünschte sein Geschick und verdammte alles, besonders den Tag, an dem es angefangen hatte, sein Schicksal auf das großartige Schachbrett zu setzen.

Wenn es ihm freigestellt gewesen wäre, hätte Deutschland zweifellos niemals den ersten Schritt getan und nicht die Feindseligkeiten eröffnet: Es hatte viel zu viel zu verlieren. Deutschland musste dazu getrieben werden. In Wahrheit überstiegen seine vorgefassten Ziele, hätte sich Großbritannien aus Europa herausgehalten, niemals den Wunsch, das 'mitteleuropäische Reich der Deutschen Nation' zu festigen; das heißt, einen zuvor schon von Deutschland angeführten, von Russland getrennten, europäischen Zollverein zu errichten. Mit einem solchen Arrangement hätte England leben können.(18)

Fünf Jahre nach Ende des Ersten Weltkriegs führte US-Senator Robert Owen eine objektive Studie über die Ursprünge des Krieges durch und legte am 18. Dezember 1923 seine Erkenntnisse dem amerikanischen Volk vor:

Mehrere Behauptungen der Alliierten Kriegspropaganda, nämlich dass die Entente kämpfen musste, um
*1.) den Plan des Kaisers zu verhindern, die Welt gewaltsam zu unterwerfen,
*2.) die Welt für die Demokratie sicher zu machen,
*3.) die Ideale Amerikas zu verteidigen,
hielt Owen jeweils für 'nicht wahr', ‚absurd ', und 'irrig.'(19)

Er fand heraus:
*"Weder die russische noch die französische Regierung glaubten wirklich, dass die deutsche Regierung einen aggressiven Krieg gegen sie beabsichtigte. Doch lieferten die militärische Bereitschaft Deutschlands und der Bombast einiger seiner Chauvinisten eine passende, aber nicht wahre Grundlage für die französische und britische Propaganda, dass die deutsche Führung eine brutale militärische Eroberung der Welt ausgeheckt hatte. 1914 hatte Deutschland kein Grund, einen Krieg anzufangen, hatte kein Land zu beanspruchen, keine Rachegelüste und wusste, dass ein allgemeiner europäischer Krieg leicht seine Handelsmarine

und seinen Handel, die sich beide rasant entwickelt hatten, zerstören könnte, und zum Verlust seiner Kolonien führen würde.“(20)

Den Deutschen war der ungestüme Fortschritt ihres Welterfolgs neu, ihr imperialer Besitz musste sich erst noch zur Reife auswachsen. Doch bei ihren britischen Feinden stand die Sache ganz anders.

Das Letzte, was Großbritannien in diesem frühen Stadium tun wollte, war, der Öffentlichkeit, dem Feind oder den potenziellen Verbündeten gegenüber anzudeuten, dass es danach strebte, Deutschland durch eine ständige Belagerung zu knebeln. Stattdessen nahm es sich vor, in der Öffentlichkeit mit seinen wachsenden Auseinandersetzungen mit dem Reich so umzugehen, als handele es sich nur um Geschäftsfragen. Die Briten legten sich die verärgerte Haltung eifersüchtiger Eigentümer zu, die eifrig ihre wirtschaftlichen Interessen gegen die Provokation des deutschen Emporkömmlings zu verteidigen versuchten.

Derartige Rechtfertigungen stellten eine ausgewachsene Travestie dar, auch wenn es sich dabei anscheinend um die bei den Historikern des siegreichen Westens bevorzugte Erklärung handelt.(21)

Doch tatsächlich deutet die tiefe Sorge und Unruhe über die Deutschen, den Verwaltern des britischen Reiches bis dahin unbekannt, auf den epochalen Bruch in der übergreifenden Strategie Großbritanniens hin. Um 1904 scheint Großbritannien, wie das Muster seiner Allianzen zeigt, die umfassende Einkreisung des Herzlandes gelungen zu sein. Dazu hatte ihm das phänomenale, wenn auch halb blinde Wachstum Deutschlands während der letzten zwei Jahrzehnte des zwanzigsten Jahrhunderts die Gelegenheit geboten.

Großbritannien war von Anfang an der Angreifer, und nicht Deutschland

Jahre später, als Wilhelm II 1916 über das unbeschreibliche Abschlachten an der Front grübelte, jammerte er in einem Brief, den er der Mutter eines gefallenen Offiziers schickte, dass er diesen Krieg niemals gewollt habe. Damit meinte er das Gemetzel globalen Ausmasses. 'Das ist genau richtig', pflichtete ihm der britische Premierminister, Lloyd George, in einer öffentlichen Antwort auf die Klage des Kaisers bei, 'Der Kaiser Wilhelm hat diesen Krieg nicht gewollt. Er wollte einen anderen Krieg, einen, der es ihm erlaubt hätte, Frankreich und Russland in zwei Monaten zu erledigen. Wir waren es, die diesen Krieg, so wie er ausgefochten wird, wollten, und wir werden ihn bis zum Sieg führen.'(22)

Großbritanniens und später Amerikas Eroberungszug war unmissverständlich durch Mackinders flüchtige, aber fast orakelhafte Erwähnung der verschiedenen Brückenköpfe angekündigt worden, Brückenköpfe, die die Seemächte in das Herzland vortreiben mussten, um deren Armeen in einer beabsichtigten Folge unabhängiger Zusammenstöße einsetzen zu können. Um jeden Konflikt zu isolieren, musste das Territorium, auf das man zielte, von seinen angrenzenden Gebieten abgetrennt und eigens ausgeblutet werden.

Das geschah durch künstlich in die Länge gezogene Streitigkeiten, die im Namen politischer, religiöser oder ethnischer Unterschiede ausgetragen wurden. Auf diese Weise sind die Anglo-Amerikaner immer vorgegangen: In Europa, in dem sie alle gegen Deutschland (1904-45) aufgewiegelt haben; im Nahen Osten, indem sie Israel mitten ins Herz der arabischen Welt gestoßen haben (1917 bis heute); im Fernen Osten, indem sie China Dornen (Korea, Vietnam, und Taiwan) in die Seite gestoßen haben (1950 bis heute); und in Zentralasien, indem sie mit

Hilfe Pakistans die gesamte Region durch Stammeskriege verunsichert haben, um zu verhindern, dass die Küste der Kaspischen See in den russischen Einflussbereich gerät (1979 bis heute).

Es ist wichtig festzuhalten, dass bei derartigen Eroberungsversuchen man niemals rasche Erfolge erwarten kann, sondern sie können sich über Jahre oder sogar Jahrzehnte erstrecken. Imperiale Kriegslisten betreffen Angelegenheiten, die sich sehr in die Länge ziehen. Die Befehlshaber der Weltaggression messen ihre Errungenschaften oder Misserfolge in Zeitspannen, deren Einheit die Generation ist. In einem solchen Rahmen muss die Inkubationszeit des Nationalsozialismus beurteilt werden. Sie gehorchte einem langen und komplexen Plan, um jede Möglichkeit einer deutschen Hegemonie auf dem Kontinent auszumerzen. Die Verwalter des Empires ließen sich dabei Zeit.

Das Blut der Romanows und die Einkreisung Deutschlands

Deutschland und Großbritannien bereiteten sich auf den Krieg vor. Deutschland erwartete ein begrenztes Geplänkel, England die allumfassende Belagerung. 1898 begann das Deutsche Reich ernsthaft, die kaiserliche Flotte auszubauen. Um 1906 besaß es die zweitgrößte Flotte der Welt. Um 1900-02 verlagerte England seinen strategischen Brennpunkt weg von den überholten, antirussischen Intrigen in Zentralasien und den kleinlichen Eifersüchteleien mit Frankreich in Afrika, und konzentrierte sich auf die fortschreitende Einkreisung Deutschlands mit der Perspektive, zum geeigneten Zeitpunkt einen umfassenden Angriff gegen es als der nächst gelegene nordwestlichen Landbrücke zu führen.
1904 kamen sich Großbritannien und Frankreich diplomatisch näher, und zwar durch ein Geschäft oder die Entente Cordiale, als die es bekannt wurde: Marokko ging an die (23) Trikolore und Ägypten kam unter den Union Jack.

In März notierte sich Helmuth von Moltke, der Oberbefehlshaber der deutschen Armee, dem später die Schuld an der Niederlage gegeben wurde, weil er die Armee an der Marne zum Stehen gebracht hatte (im September 1914,das wird weiter unten noch untersucht) aus Furch vor dem kommenden Unwetter: 'Keiner hat eine Ahnung, welche Gewitter sich über uns zusammenbrauen; statt sich in feierlichem Ernst auf die ernsten Zeiten vorzubereiten, zerreißt sich die Nation selbst in Stücke.'(24)

Im Juli 1904 wurde den Romanows, Nikolaus und Alexandra, nach vier Mädchen schließlich ein Junge und Erbe, der Zarewitsch Alexej, geboren. Die Doktoren bemerkten verdächtige Blutungen am Nabel des Kleinkinds, doch wurde die Angelegenheit sofort übergangen. Ein Jahr später, auf den Monat genau, erlitt Alexei den ersten Anfall dessen, was sich zum Schrecken seines Vaters und seiner Mutter als Hämophilie herausstellte. 'Da sein Blut nicht zu gerinnen vermochte, konnte die leichteste Verletzung sein Leben gefährden.'(25)

Die herkömmliche Medizin war dieser Krankheit gegenüber machtlos.

Sechs Monate vor der ersten Blutung des Zarewitsch, im Januar 1905, erlebte Russland seinen ersten und letzten spontanen Volksaufstand: Er wurde nicht von selbst ernannten, 'unverbesserlichen Atheisten' wie dem Kommunisten Trotzki angeführt, der sich erst kurz danach zu dieser aufschäumenden Flut gesellte (26), sondern von einem Priester, dem Popen Gapon. Aus Protest gegen Lebensmittelkürzungen, zu geringe Löhne und Tyrannei marschierten Tausende hinter dem Popen her auf den Winterpalast zu. Kosaken und

Polizeibeamte eröffneten auf sie das Feuer und zerstreuten sie. Der Tag ging als 'Blutsonntag' in die Geschichte ein.

Dem folgten Streiks und wachsende Spannungen. Der Zar machte Zugeständnisse. Es kam zum St. Petersburger Sowjet (dem russischen Wort für Rat) als spontane, institutionelle Verkörperung der örtlichen städtischen Interessen. Dazu willigte der Zar in die Bildung einer beratenden Körperschaft, der Duma, ein.

Im Laufe des Jahres beteiligten sich während der unklaren Zwischenzeit illusionärer Reformen viele der künftigen führenden Revolutionäre mit allem Eifer an dem neu gegründeten Sowjet. Doch ihre Agitation wurde niedergeschlagen. Der Zar hatte tatsächlich nur geblufft, und viele Störer des kaiserlichen Friedens wurden verhaftet und nach Sibirien verbannt, von wo sie einer nach dem anderen flohen. Russland war im inneren erschüttert. Nur wenige Monate nach dem Volksaufstand wurde Russland in einer weit entfernten kolonialen Streitigkeit von Japan in Korea und in der Mandschurei geschlagen. Die Niederlage war beispiellos.

Inmitten dieses russischen Debakels versuchte Wilhelm schließlich doch noch eine eurasische Annäherung. Im Juli 1905 lockte er den Zaren nach Björkö am Golf von Finnland, und erreichte die Zustimmung des Zaren zu einem Vertrag, in dem sich die zwei Mächte erstens zur gegenseitigen Unterstützung im Kriegsfall verpflichteten und sich Russland zweitens verpflichtete, Frankreich über das Abkommen mit der Perspektive zu informieren, dass es der Allianz beitritt.(27)

Da die Deutschen bis zuletzt nicht begriffen, dass Großbritannien die gewaltige Belagerung gegen sie in Szene setzte -die letzte politische Fehleinschätzung, die den Untergang Deutschlands heraufbeschwor – konnte die späte Allianz mit Russland nicht zum Abschluss gelangen. Wahrscheinlich war es dafür auch 1905 schon zu spät.

Als es Deutschland tatsächlich möglich gewesen wäre, Russland an sich zu binden, in dem es die russischen Gewährleistungen akzeptiert hätte (das heißt, seine Darlehen an Russland erweitert hätte) – die Gelegenheit dazu hatte sich 1887 geboten – hat es das verärgert über russische wirtschaftliche Konkurrenz abgelehnt. Die Finanzinteressen Frankreichs und zu einem geringeren Umfang Großbritanniens drängten sich sofort hinzu und stellten die Gelder zur Verfügung. Dadurch banden sie entschlossen das Schicksal des russischen Reiches an ihre imperiale Politik.

Bismarck hatte nur mit Russland gespielt; er hatte es nicht an Deutschland gefesselt, als er es hätte tun sollen. Das eurasische Bündnis hätte nur durch eine deutsche Vermittlung zwischen den österreichischen und russischen Bestrebungen in Mitteleuropa mit oder ohne Frankreich zu Stande kommen können. Dies hätte im Mittelpunkt der geopolitischen Mission der Mittelmächte als Gegengewicht gegen die bevorstehende Belagerung durch die Seemächte stehen müssen. Im Hinblick darauf haben alle Reichskanzler vor dem Krieg, von Bismarck bis Bethmann-Hollweg, kläglich versagt. Dort lagen die Keime für Europas damaligem und heutigem Niedergang.

Der Vertrag von Björkö wurde nicht mehr ratifiziert. Nach seiner Heimkehr wurde Nikolaus von seinen Ministern ernsthaft zur Rede gestellt. Sie erinnerten den Zaren an seine Verpflichtungen gegenüber den Franzosen. Diese lehnten, als sie über Nikolaus

besorgniserregende Seitensprünge informiert wurden, kategorisch jede Teilnahme an einer Entente mit dem Reich ab. Es schien so, als hätte Wilhelm vergessen, dass die Franzosen 'hoffnungslos' waren.

Auch Nikolaus zog sich aus dem Abkommen zurück und der Kaiser protestierte heftig, aber vergebens, und im September war alles vorüber. Anglofranzösisches Geld und die deutsche Begriffsstutzigkeit hatten Russland von einer Verständigung mit dem Reich abgebracht. Ebenfalls behinderte die althergebrachte und intensive militärische Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Russland entschieden jeden weiteren verspäteten Wunsch Deutschlands, das nicht mehr Reparierbare zu reparieren. Die Deutschen hatten ihre Chance lange vor Björkö verpasst.(28)

Im Oktober 1905 erwähnte der Zar in seinem Tagebuch die erste Begegnung mit dem ‚Gottesmann'. Rasputin, der nach Sankt Petersburg gekommen war. Die Umstände, wie er in die Kreise um den Kaiser eingeführt wurde, sind noch immer im Dunkeln. Doch muss Rasputin zwischen diesem ersten Treffen und 1907 während eines der Bluterangriffe des Zarewitschs an den Hof gerufen worden sein. Er hat die Blutung auf wundersame Weise zum Stillstand gebracht.(29)

Der sibirische Wunderheiler konnte allein durch Berührungen und Gebet den Romanow-Erben am Leben erhalten. Alexandra dankte dem Himmeln für die viel versprechende Erscheinung dieses Wandermönchs, nahm ihn als geistlichen Führer der Kaiserfamilie auf, und überließ sich zunehmend seinem Einfluss. Die Zarin wurde Rasputin so hörig, wie der Zar ihr. Damit fiel das Schicksal des russischen Reiches in die Hände eines bäuerlichen Magiers.

Nach Frankreich stand nun Russland auf Großbritanniens Tagesordnung: Aus der Entente Cordiale (zu zweit) mit Frankreich wurde die Tripelallianz zwischen Großbritannien, Frankreich und Russland. 1907 handelte der Kopf hinter der Verstrickung Deutschlands in den Ersten Weltkrieg, Lord Grey, Großbritanniens Außenminister, mit Russland die Teilung des Iran anstelle von Afghanistan aus und die Übergabe von Tibet. 'Das Große Spiel' [im Osten] war damit anscheinend zu Ende gebracht worden30 und somit stand der Zweifrontenkrieg gegen Deutschland bevor.

Inzwischen war der Flottenwettkampf weitergegangen. Zwischen 1907 und 1909 hatte Großbritannien Deutschland zweimal eingeladen, einem Abkommen über den allgemeinen Kriegsschiffbau unter der Voraussetzung zuzustimmen, dass Großbritannien in dieser Hinsicht eine zahlenmäßige Überlegenheit zugesichert wurde. Zweimal lehnte Deutschland ab. Frankreich und Russland hätte ebenso gut das Reich auffordern können, seine eigenen Landstreitkräfte zu begrenzen, witzelte Wilhelm31 und er fügte hinzu:

Wir leben einfach in Mitteleuropa und es ist ganz natürlich, dass andere, kleinere Nationen sich uns zuneigen. Dagegen protestieren die Briten, weil es ihre Theorie vom Kräftegleichgewicht völlig zunichte macht, d. h. ihr Verlangen zu ihrem eigenen Vergnügen, eine europäische Macht gegen die andere auszuspielen, und weil es auf die Vereinigung eines Kontinents hinausläuft.(32)

Die Prämisse war aus deutscher Sicht richtig, aber die Schlussfolgerung war falsch: Wieder einmal wurde Großbritannien verhängnisvoll unterschätzt. Deutschland machte 1909 zwei Gegenvorschläge, den ersten im April. Die Diplomaten der Wilhelmstrasse schlugen ein

beiderseitiges Marineabkommen vor, vorausgesetzt Großbritannien bietet seine 'wohlwollende Neutralität' für den Fall an, dass Deutschland sich auf dem Kontinent im Krieg befindet. Mit anderen Worten verlangte das Reich, England solle die Rolle eines passiven Zuschauers einnehmen.

Zum zweiten Mal boten die Deutschen im Dezember die Beschränkung der Tonnage ihrer Kriegsflotte gegen ein britisches Neutralitätsabkommen und damit ein festes Flottenverhältnis an. Zweimal lehnte England ab. Darüber hinaus beschloss England die Produktion auszubauen, um für jedes deutsche Kriegsschiff zwei Dreadnoughts, Großbritanniens neue Schlachtschiffe, zu herzustellen.

Ein letztes Angebot an Russland erging 1911 während der Verhandlungen in Potsdam, die offiziell angesetzt worden waren, um sich mit dem Vordringen deutschen Kapitals in den Nahen Osten zu befassen. Sie dauerten mehrere Monate: Deutschland erklärte sich bereit, Österreichs Intrigen in Osteuropa Zügel anzulegen, wenn Russland einwilligte, der von Großbritannien betriebenen Politik seine Unterstützung zu entziehen, die sich möglicherweise feindlich gegen Deutschland richten könnte.

Der Kaiser bekam die Zusage für eine Eisenbahnstrecke in Mesopotamien aber keine Neutralitätsgarantie seitens Russlands. Die anderen zerbrochenen Teile von Deutschlands weitsichtigem und gewichtigem Plan wurden an Großbritannien und Frankreich wegverhandelt.

Damit war der Spielraum für weitere diplomatische Manöver erschöpft. Von diesem Zeitpunkt an befand sich England auf Kriegspfad. Je mehr der Kaiser versuchte, die Tri-pel-Entente zu schwächen, desto mehr verstärkte Großbritannien sie: 1912 unterschrieb England ein geheimes Flottenabkommen mit Frankreich, und Frankreich tat das gleiche mit Russland. Insgeheim, ohne dass selbst das Parlament und die meisten Minister es wussten, wechselte Außenminister Lord Grey mit Cambon, dem französischen Botschafter in London, eine Reihe von Briefen, in denen sich Großbritannien auf der Grundlage geheimer militärischer Abkommen, die die Generalstäbe beider Länder ausgearbeitet hatten, im Kriegsfall verpflichtete, auf der Seite Frankreichs einzugreifen.(33)

In diesen Tagen war der deutsche Generalstab mit Übungen nach dem Schlieffenplan und an seiner weiteren Feinabstimmung beschäftig. Dieser Plan war 1905 aufgestellt und nach 1906 von Schlieffens Nachfolger, dem jüngeren Helmuth von Moltke, dem Neffen des siegreichen Generals bei Sedan 1871 abgeändert worden.

Der Plan sah vor, den Krieg mit einem einzelnen durchschlagenden Streich zu entscheiden. Schlieffen ging davon aus, dass Deutschland auf zwei Fronten angegriffen werden würde, von Frankreich im Westen und Russland im Osten. Ersteres musste vernichtend geschlagen werden, ehe letzteres mobilisieren konnte. Jeder länger dauernde Kampf, in den das kampfbereite aber an Ressourcen arme Reich voraussichtlich hineingezogen werden würde, sollte vermieden werden und statt dessen durch einen hinhaltenden Widerstand im Osten, und ein vor Ort bereitstehendes, gegen Frankreich gerichtetes Truppenkontingent ersetzt werden. Es sollte den Kern des Planes ermöglichen: Eine große Flügelbewegung durch Holland und Belgien, die auf der Seite westlich von Paris vorstoßen und die französischen Armeen von hinten angreifen sollte.'(34)

Den Briten war der Plan bis ins letzte Detail bekannt: 'Ohne dass es jemand in Berlin wusste, war er [der Schlieffen-Plan] 1906 dank eines Verräters, der ihn für sechzigtausend Franken verkauft hatte, in den Besitz der französischen Armee gelangt.'35 Tatsächlich wurde Belgien zum Eckstein des diplomatischen Vorwands Großbritanniens, sich an den Feindseligkeiten zu beteiligen.

Großbritannien verließ sich darauf, dass Deutschland unvermeidlich gegen die belgische Neutralität verstoßen musste, sobald Moltke den Blitzkrieg Schlieffens beginnen würde. Schon 1906 beteiligte sich der britische Generalstab in voller logistischer und geheimer Zusammenarbeit mit seiner belgischen Entsprechung an simulierten Manövern in ganz Belgien. Sie betrafen den Einsatz eines britischen Expeditionsheeres auf dem Kontinent. Dieses wurde tatsächlich im August 1914 unter dem Befehl von Sir John French in Bereitstellung gebracht, um die französischen Armeen gegen Deutschlands Offensive auf Paris zu unterstützen. Die Öffentlichkeit wurde über diese Pläne nie unterrichtet.(36)

Von da an (1911-14) riss die Serie von Krisen kaum mehr ab: Zwischenfälle in Nordafrika, Intrigen und kriegerische Reibereien auf dem Balkan, Warnungen, Herausforderungen und Gegenwarnungen von allen Seiten. (37)

Vom Frühjahr 1914 an war die Entente zum Überfall aus dem Hinterhalt auf die Deutschen bereit. Am 29. Mai 1914 berichtete Edward House, Präsident Wilsons Hauptberater und Amerikas Graue Eminenz hinter dem anglo-amerikanischen imperialen Bündnis, aus Europa: 'Wenn immer England zustimmt, werden Frankreich und Russland in Deutschland und Österreich eindringen'.(38)

Der 'Nützliche Idiot’ in Sarajevo

Jetzt brauchte man nur noch einen Vorwand oder einen anderen 'Zwischenfall', um dieses große und geduldig zusammengetragene Unterholz aufgestauter Feindseligkeit im Herzen Europa zu entzünden. Dazu reichte ein zeitlich passender 'Terroranschlag’ und ein Terrorist aus, der ihn verüben würde. Er ließ sich in der eher unauffälligen Figur eines serbischen Studenten namens Gavrilo Princip leicht finden. Die Gelegenheit? Sarajevo.

Am 28. Juni 1914 statteten der rechtmäßige Erbe des Habsburger Throns, Erzherzog Ferdinand, und seine Gemahlin Sophie einen offiziellen Staatsbesuch in der neuen Hauptstadt der Provinz ab.

Als Vergeltungsakt gegen Österreichs einseitige Annektierung von Bosnien-Herzego-wina im Jahr 1908, das die Serben für sich beansprucht hatten, postierte Cabrinovic in Grabez zwei militante Anhänger einer geheimen, panserbischen Organisation mit der mehrdeutigen Bezeichnung ‚Schwarze Hand' und dem Mott 'Vereinigung oder Tod!'. Sie warfen die Bombe auf das Fahrzeug der Königlichen Hoheiten, doch verfehlten es.

Die Bombe ging hoch und verwundete ein paar Passanten. Der Wagen fuhr weiter, und der Staatsbesuch verlief wie geplant.39 Als der Empfang im Rathaus zu Ende ging, stiegen der Erzherzog und seine Ehefrau wieder in den Wagen. Da tauchte plötzlich Gavrilo Princip, der Dritte aus der Gruppe, winkend auf der rechten Seite des Wagens auf. Als er näher kam,

schoss er auf Ferdinand und seine Ehefrau und tötete beide. Zu der Zeit waren alle drei 'Terroristen' noch nicht 20 Jahre alt. Der auslösende Zwischenfall, der das sich überlappende System der Bündnisse in Gang setzte und seine Unterzeichner schließlich in den Krieg hineinzog, war endlich eingetreten.

Es handelte sich um einen typischen Fall von Terrorismus, nämlich um eine Gewalttat. Diese war im besten Fall ohne nachweisbaren politischen Gewinn oder Motiv, und im schlimmsten Fall, wenn sie eine weit blutigere Vergeltungsmaßnahme ausgelöst hatte, verfehlte diese die Terroristen. Ein Terrorakt nimmt im Allgemeinen die Form einer spektakulären Verwüstung an, die Wellen öffentlicher Empörung schlagen soll und dementsprechend der Gegenseite den Vorwand lieferte, einen Krieg zu beginnen. Terroristen anzuheuern scheint niemals ein Problem gewesen zu sein: Bei ihnen handelte es sich anscheinend im Grunde um lose Vereinigungen von Desperados, die sich leicht ausbilden, versorgen, und von den Geheimdiensten ihres Heimatlandes ausrichten lassen.

Oberflächlich gesehen handelte es sich um ein sinnloses Verbrechen; seinem Wesen nach war es ein politischer Schachzug, der anderswo geplant worden war. Wo? Die verdeckte Rolle des serbischen Geheimdienstes bei der Vorbereitung der drei jungen Studenten auf den Meuchelmord wird allgemein anerkannt, doch 'der eigentliche Leiter des Komplotts war der russische Militärattaché, Oberst Victor Artamanow, der in einem frühen Stadium [den Chefs des Serbischen Geheimdienstes] gesagt hatte: ‚Macht voran. Wenn ihr angegriffen werdet, seit ihr nicht alleine."(40)

Im Allgemeinen gehört zum Handwerkszeug des Terrorismus, dass der Staat eine kritische Gruppe aus dem Untergrund unterstützt: etwa eine 'ethnische Befreiungsarmee', oder eine ‚radikale Miliz’, zu deren Vorkämpfern – eine verzichtbare Randgruppen – viele Princips zählen, die sich auf Knast oder Galgen zurichten lassen.

Inzwischen weist die höhere Ebene dieser verschwörerischen Randgruppe eine Mischung an Leuten aus: für Desinformation, Organisation und Verschleierungen zuständige Geheimdienstbeamte und 'Berater', die selbst Geheimdienstbeamte sind und sich gegen Bezahlung von anderen staatlichen, ausländischen und sonstigen Dienststellen anmieten lassen, oder frühere Glücksritter, deren Sachkenntnisse das ganze Spektrum von der Anwerbung über Geldbeschaffung, subversive Methoden und ähnliche Verfahren der Destabilisierung umfassen.

Im einfachsten Fall gehört die geheime Anleitung der ‚Terroristenzelle' durch Geheimdienste des Staates zu dem Teil des Manövers, das darauf abzielt, diese ‚Phantomorganisation' in einen mehr oder weniger spektakulären Sabotageakt zu verwickeln. Die Sabotage richtet sich entweder gegen den Staat selbst, oder gegen den 'als Ziel ausgesuchten Feind’, das heißt gegen eine Nation, deren Führungskader von den angeheuerten Terroristen im Namen ethnischer oder religiöser Rivalitäten bekämpft wird. Im ersten Fall, wenn die betroffene Regierung in rachsüchtigem Eifer der Vergeltung 'gegen die Terroristen vorgeht', werden dann rasch zahlreiche, vorbereitete Maßnahmen, die alle auf die soziale Kontrolle und Überwachung abzielen, eingeführt.(41)

Sarajevos Fall war ein 'typischer terroristischer Akt' der zweiten Sorte. Er verfehlte keines der Ziele, die man sich von dem Unternehmen erwartet hatte, nämlich erstens brachte er Deutschland mit Hilfe Österreichs, das mit Russland verfeindet war, welches wiederum Serbien schützte, in den Krieg, zweitens brachte er Serbien voran, so dass man es vor den

Wagen der Tripel-Entente spannen konnte; drittens opferte man die eigentlichen Täter, indem man sie zu Freiheits-und Todesstrafen verurteilte; und konnte so viertens die Identität der eigentlichen Drahtzieher des Komplotts vor dem historischen Gedächtnis verborgen halten.

Gavrilo Princip war der erste einer langen Reihe späterer ‚Sündenböcke', ‚Schachfiguren' oder 'nützlicher Idioten',(42) deren im Einzelnen wenig schmeichelhafte, aber politisch wichtige Aufgabe es ist, die Entscheidungen in Gang zu bringen, die zuvor von einem höhergestellten Staatsmann vorbereitet worden waren.

Viele solcher 'nützlichen Idioten' werden uns im Laufe dieser Darstellung in Verbindung mit entscheidenden Ereignissen noch begegnen:

*Felix Youssoupov (der Mörder Rasputins, 1916),
*Anton von Arco-Valley (der Kurt Eisner 1919 erschoss),
*Oltwig von Hirschfeld, Heinrich Tillesen und Heinrich Schultz (im Zuge der Mordversuche 1920 an und schließlich der Erledigung von Erzberger 1921),
*Erwin Kern, Hermann Fischer und Ernst von Salomon (das Kommando hinter dem Tod Rathenaus, 1922),
*Martin van der Lubbe im Zusammenhang mit dem Reichstagsbrand 1933),
*Alexei Nikolajew (die Ermordung Kirows, die die Säuberung der Trotzkisten 1934 auslöste).

Belagerung Deutschlands

Im Sommer 1914 stellte sich Deutschland nach dem Mord in Sarajevo hinter Österreich und Russland hinter Serbien. Die englische Diplomatie konnte nun beide in die Falle stürzen lassen: Den Verbündeten ebenso wie den Feind.
Am 6. Juli informierte Großbritanniens Außenminister, Lord Grey, den deutschen Botschafter, dass Russland nicht bereitet sei zu intervenieren, und dass Großbritannien weder mit Russland noch mit Frankreich eine bindende Verpflichtung eingegangen sei: Eine bewusste Lüge.(43)

Zwei Tage später versicherte der britische Außenminister den Russen, dass nach ‚sehr zuverlässigen militärische Quellen' die Deutschen rasch Divisionen nach Osten warfen, aber deren Kampfkraft nicht Besorgnis erregend war: Eine noch größere Lüge.(44)

Alle diese betrügerischen Signale, die das Außenministerium hinter verschlossenen Türen in die verschiedenen Richtungen ergehen ließ, begleiteten in Großbritannien öffentlich zur Schau gestellte Vermittlungsversuche im Namen von Frieden. Sie wurden initiiert, um die Massen zu täuschen.45 Großbritannien hat es immer sehr gut verstanden, das internationale Durcheinander so zu weben, dass es den Gegner in die Position des Angreifers drängte und für sich die Rolle des friedliebenden Verteidigers reservierte. Dies war eine psychologisch zurechtgeschneiderte Massenverführung. Von derlei Tricks hatten die Deutschen weder eine Ahnung noch durchschauten sie sie.

Österreich stellte Serbien das Ultimatum: Umfassende Vorkehrungen zu treffen, um jede Form antiösterreichischer Propaganda in Serbien zu unterbinden, und eine formale Untersuchung der Mordaffäre einzuleiten, an der Vertreter des österreichischen Reiches zu beteiligen wären.46 Serbien akzeptierte jeden Punkt außer dem letzten, und bot in einem theatralischen diplomatischen Gegenschritt an, das internationale Gericht in Den Haag zur internationalen Schlichtung anzurufen. Offensichtlich wurde Serbien von seinen Gönnern, die

schon lange auf diesen Moment gewartet hatten, angehalten, das Ultimatum zurückzuweisen: Bereits am 25. Juli begann das britische Schatzamt für die Kriegskosten besondere Banknoten, die nicht gegen Gold einlösbar waren, zu drucken.(47)

Der Krieg gegen Serbien, in den Österreich absichtlich auf Ersuchen Russlands durch die zersetzenden Intrigen Serbiens hineingezogen wurde, war eine Falle, in die Österreich tappte, weil es nicht wusste, dass sie von Russland aufgestellt worden waren, um einen Vorwand zur allgemeinen Mobilmachung und zum Krieg zu schaffen und um Österreich und Deutschland vor der Welt als die eigensinnigen Auslöser des großen Konflikts erscheinen zu lassen.(48)

Die Armeen Kaiser Franz Josefs bereiteten den Angriff auf Serbien vor, Wilhelm stimmte fröhlich zu, weil er die Konsequenzen nicht übersah. Nach einer weiteren Runde von oberflächlichen, diplomatischen Tänzen zwischen London, Berlin, Paris und Sankt Petersburg stürmte Österreich-Ungarn vor und beschoss am 28. Juli Belgrad. Der Krieg hatte begonnen.

Russland mobilisierte, insgeheim von Frankreich, das Hilfe zugesagt hatte, angefeuert, entlang seiner Westgrenze.(49)

Die deutsche Generalität wartete nervös auf grünes Licht vom Kaiser, um die Schlieffen-Offensive einzuleiten. Pourtalès, der deutsche Botschafter in Sankt Petersburg, eilte ins Außenministerium und forderte Außenminister Sazanow auf, die russische Mobilmachung zu beenden. Er flehte ihn dreimal an. Als der russische Minister zum letzten Mal ablehnte, reichte ihm Pourtalès mit zitternder Hand Deutschlands Kriegserklärung. Das geschah am 1. August.

Allerdings wachte Wilhelm, als ihm die Nachricht von russischen Truppenkonzentrationen überbracht wurde, aus seiner Erstarrung auf und zwang sich die Wahrheit dessen, was geschehen ist, anzuerkennen:

Auf diese Weise hat sich uns die Dummheit und Ungeschicklichkeit unseres Verbündeten zu einer Schlinge geformt. Somit ist die viel beschworene Einkreisung Deutschlands schließlich zur vollendeten Tatsache geworden. Das Netz wurde plötzlich über unseren Köpfen zusammengezogen, und die ausschließlich deutschfeindliche Politik, die England verachtenswerter Weise auf der ganzen Welt betrieben hat, hat den spektakulärsten Sieg davon getragen, den zu verhindern wir uns als nicht fähig erwiesen haben. Dagegen haben sie uns trotz unseres Ringens infolge unserer Treue gegenüber Österreich ganz von alleine in das Netz laufen lassen, und fahren nun fort, unsere politische und wirtschaftliche Existenz zu erdrosseln. Das war eine großartige Leistung, die sogar diejenigen, für die sie eine Katastrophe bedeutet, anerkennen müssen.(50)

So war es tatsächlich. Und die Schuld an dieser Katastrophe konnten sich die Deutschen nur selbst geben.

Zu Kriegsbeginn sinnierte Rasputin: 'Keine Sterne sind mehr am Himmel Ein Ozean der Tränen ... Unser Mutterland hat noch nie ein solches Martyrium erlitten, wie dasjenige, das auf uns wartet... Russland wird in seinem eigenen Blut ertrinken'.(51)

Mit einem weiteren plötzlichen Theaterdonner erließ Großbritannien, gerade als sich Deutschland auf den Angriff an der Westfront vorbereitete, einen letzten raffinierten Friedensappell, indem es die kriegsbereiten Parteien darüber informiert, dass England zu

Neutralitätsgarantien bereit wäre und sicherstellen würde, dass sich Frankreich in einem möglichen deutsch-russischen Konflikt nicht auf die Seite Russlands stellen würde, vorausgesetzt Deutschland würde Frankreich nicht angreifen. Diese letzte schelmische Faxe, die Wilhelm mit diabolischer Begriffsstutzigkeit für eine britische Billigung der deutschen Invasion gen Osten missverstand, löste beim bereits erschütterten deutschen Generalstabschef Helmuth von Moltke fast einen Nervenzusammenbruch aus; die deutsche Mobilmachung war abgeschlossen und er bestand darauf, dass die Armee in Marsch gesetzt werden musste.

Unter dem Druck des Generals verlangte die deutsche Regierung im Gegenzug nichts weniger als die Übergabe von zwei französischen Festungen (Toul und Verdun) als 'Garantie' für Frankreichs Neutralität. Natürlich lehnte Frankreich das Angebot ab.

Am 3. August erklärte Deutschland Frankreich den Krieg. In dem es von einer Falle zur anderen taumelte, stellte sich Deutschland als Weltaggressor dar. Abel Ferry, der französische Stellvertretende Außenminister schrieb in sein Notizbuch: 'Das Netz war ausgelegt und Deutschland flog wie eine laut summende Fliege hinein.'(52)

In einer nächsten Wendung schloss Großbritannien den Kreis. Es wusste ja, dass von Moltke bereitstand, Ludendorffs Füsiliere durch Belgien vorstoßen zu lassen. Da erklärte die britische Regierung feierlich, dass sie den Verstoß gegen Belgiens Neutralität unmöglich tolerieren könne; sie beteuerte weiterhin, dass sie unbedingt an Frieden festhalten wolle und behauptete schamlos in aller Öffentlichkeit, dass sie keine geheimen Vereinbarungen weder mit Frankreich noch mit Russland unterschrieben hätte.(53)

Als der Schlieffen Plan anrollte und die Armeen des Reichs die Grenze nach Flandern überschritten, stellte Großbritannien Deutschland ein Ultimatum, von dem es wusste, dass es das Reich nicht mehr beachten würde. Aber um Überraschungen zu vermeiden (es sollte um Mitternacht auslaufen), nutzte das britische Kabinett die Zeitverschiebung zwischen London und Berlin und verkürzte die Wartefrist noch um eine Stunde.

Stumm um einen runden Tisch, der ordentlich mit einer grünen Tischtuch bedeckt war, versammelt, blickten die Minister heimlich auf die große Uhr, bis es 11:00 Uhr schlug. Zwanzig Minuten später stürmte Winston Churchill, der Erste Lord der Admiralität, in den Raum, um seine Kollegen darüber zu informieren, dass ein Telegramm überall hin ins Empire geschickt worden war, das die Königliche Flotte aufforderte, mit den Operationen zu beginnen.(54)

Und wo befand sich Adolf Hitler im Sommer 1914? Mit 25 bereits Veteran in Wiener Absteigen, einer unter den vielen bürgerlichen Versagern, schloss sich der junge Hitler als Freiwilliger einem bayrischen Regiment an. Ein Mann, der sich freiwillig meldet, sagt uns Pasternak, ist kein glücklicher Mann. Hitler selbst erinnert sich in Mein Kampf dieser Tage wie folgt:

Ein paar Tage später trug ich schon den Waffenrock, den ich erst fast sechs Jahre später wieder ausziehen durfte. Für mich begann, wie für jeden Deutschen damit die größte und unvergesslichste Zeit meiner frühen Existenz. Verglichen mit den Ereignissen dieses gewaltigen Ringens, verblasste alles Spätere zu einem seichten Nichts.55
Hitler kämpfte an der Westfront und verdiente mehrere Auszeichnungen für Tapferkeit.

Der deutsche Marsch durch Belgien und die ersten Zusammenstöße mit den Franzosen, die dabei in weniger als zwei Wochen 300.000 Mann verloren, war ein voller Erfolg für die Deutschen.

Der Sieg schien sicher. Paris war nur noch 30 Meilen entfernt. Doch dann verlief etwas nach Massgabe des Schlieffenplans schief. Moltke, der den Sieg für gesichert hielt, schickte zwei Armeecorps nach Osten, weil 'die Russen', wie er ein Jahr später in seinen Memoiren erklärte, 'schneller als erwartet in Ostpreußen einfallen konnten, und bevor wir den entscheidenden Sieg über die anglo-französische Armeen hatten erreichen können.' Er zog daraus den Schluss: 'Ich erkenne nun, dass dies ein Fehler war, einer für den wir an der Marne bitter bezahlen mussten.'(56)

Was sich im Laufe der Offensive an der Marne wirklich zugetragen hat, als Moltke angeblich seinen Verstand verloren hat, und die Kommunikation zwischen mehreren Armeecorps der sonst fest gefügten, deutschen Kriegsmaschine zusammenbrach, bleibt ein Geheimnis. Doch aus dem einen oder anderen Grund wurde Deutschland von seinen Gegner zu einem weit größeren Grad als erwartet bedrängt und war letztlich nicht in der Lage, den Schlieffen Plan so rasch abzuwickeln wie es ursprünglich in der noch ungewohnten Umwelt des modernen Industriekriegs beabsichtigt war.

Der deutsche Vorstoß im Westen kam zum Stehen, und in den nächsten Monaten versuchten die Franzosen die Deutschen aus ihren Stellungen zu werfen. Keine Seite konnte gegen die Feuerkraft der anderen Fortschritte erzielen. Eine Reihe fehlgeschlagener Bemühungen, die gegnerischen Stellungen zu umgehen, führte nur dazu, dass sich die Front am einen Ende bis an den Ärmelkanal am anderen bis zur Schweizer Grenze erstreckte. Trotz Millionen von Ausfällen blieb diese Frontlinie vom Meer bis an die Alpen nahezu 3 Jahre lang unverändert.(57)

Eingekeilt zwischen dem Grabenkrieg im Westen und einer sich verfestigenden Seeblockade, die Großbritannien immer enger um das Vaterland zog, wobei es neutrale Anrainerstaaten gegen internationales Recht mit einschloss, versuchten die Deutschen auszubrechen. Doch weder Deutschlands Widerstand an der Heimatfront noch der uneingeschränkte U-Boot Krieg von 1917 konnten die Belagerung sprengen.

Auf dem Kriegsschauplatz im Osten verlief die Sache des Reiches im Spätsommer nicht gut: die Front wurde durchbrochen.

General Hindenburg war 'ein pensionierter Offizier, dessen Hauptbeschäftigung seit einigen Jahren darin bestand, an einem Marmortisch vor einem Cafés in Hamburg zu sitzen und Bierlachen zu erzeugen'. 'Zum Vergnügen junger deutscher Militärkadetten, die ihn für nicht recht bei Trost hielten, [erklärte er], dass diese Pfützen die Masurschen Seen darstellten, in denen er den Feind ertränken wolle, wenn er jemals das Glück bekäme, eine Armee in diesem Gebiet zu befehligen'.58 Er hatte sich bei Ausbruch der Feindseligkeiten freiwillig zum Dienst in der Armee zurückgemeldet, war aber abgelehnt worden. Doch sein Glück traf trotzdem ein, als das Hauptquartier plötzlich den alten General wegen seiner weitreichenden Vertrautheit mit dem Gelände, in dem die Schlacht gegen die Russen geführt wurde, einberief.

Hindenburg kehrte rasch das Ergebnis der Kämpfe um. Dabei wurde er von Ludendorff begleitet, den von Moltke aus Belgien nach Ost-Preußen (dem heutigen nordöstlichen Polen)

geschickt hatte, um bei der deutschen Gegenoffensive zu helfen. Er leitete während der Schlacht vom 8-15. September die Kämpfe an den Masurschen Seen, die in ihrer Endphase auf russischem Boden ausgetragen wurden.

Ob auch andere Generäle diese Siege hätten für sich beanspruchen können,59 ist eine Frage von geringer Bedeutung angesichts der deutschen Erfolge im Osten während des ganzen Jahres 1915. Obwohl der völlige Zusammenbruch des Feindes nicht gelang, setzte das Vordringen Deutschlands im Osten den russischen Zar Nikolaus II so sehr in Alarm, dass er selbst den Oberbefehl über die Streitkräfte übernahm.

Im Juni 1916 versuchte der russische General Brusilow, der wegen seiner Zerschlagung der österreichischen Armeen zu Beginn des Krieges zum Held erklärt worden war, vom rumänischen Grenzgebiet aus eine massive Offensive nach Westen gegen Deutsch-österreichische Streitkräfte. Drei Monate lang blieb der Ausgang dieses Angriffs unbestimmt, doch waren die Verluste unerhört: die Mittelmächte verloren 600.000 Mann und die Russen über eine Million.

Lenin Beschwören

Plötzlich begannen 1916 die russischen Herrscher sich zu fragen, was bei all dem für sie herausspringen sollte? Was konnte man an Deutschlands Feindschaft gewinnen? Dass Russland dem Habsburger Kaiser Franz Josef in den Einöden Osteuropas und auf dem Balkan, um deren Kontrolle Russen und Österreicher miteinander wetteiferten, eine Lehre erteilen würde? Zu den Kosten?

Wenn Großbritannien behaupten konnte, es kämpfe um sein Empire, Frankreich um seine Ehre, und Deutschland um sein Überleben, was konnte Russland zur Rechtfertigung dieses Holocausts anbringen? Dass die Russen bald solchen Bedenken zum Opfer fallen würden, war in London vorausgesehen worden. Daher waren dem Zaren 1915 von den Briten als ein verlockender Köder Konstantinopel und die Dardanellen (die der Türkei erst abgerungen werden mussten) zugesagt worden. Doch verringerte das kaum den Verdacht in Sankt Petersburg, dass dies leere britische Versprechungen waren, was ja tatsächlich auch der Fall war.

Trotz der Verluste an Menschen und der wieder auftauchenden Unruhen im Hinterland (wegen des Hungers und der politischen Agitation) hatte das Jahr 1916 keine katastrophalen Rückschläge für die russische Armee gebracht. Daher konnte es sich Russland von einer Position der relativen Stärke aus leisten, mit den Deutschen Verhandlungen aufzunehmen, die zu einem Sonderfrieden führen konnten. Rasputin wollte mit Sicherheit den Frieden, und wenn das der Fall war, dann wollte ihn auch die Zarin Alexandra, die, während ihr Mann an der Front war, für die inneren Angelegenheiten Russlands zuständig war.
Gerüchte wurden dahingehend in Umlauf gesetzt, dass Alexandra eine 'Deutsche' sei (ihre Mutter Alice, eine Tochter der Königin Victoria hatte den Großherzog von Hessen, Louis IV, geheiratet), und sich mit deutschen Agenten verschworen habe, Russland insgesamt dem Feind auszuliefern. 'Weg mit der deutschen Frau!' schrie das Volk.60 Doch war die Zarin in etwas ganz anderes verwickelt. Es ist wahrscheinlich, dass sie [Alexandra] zum Werkzeug in den Händen von Männern wurde, die versuchten, einen Sonderfrieden mit Deutschland zu Stande zu bringen."61 Großbritannien musste nun sicherstellen, dass diesen 'Männern' unverzüglich das Handwerk gelegt wurde.

Im Dezember 1916 lockte eine Clique blaublütiger Lebemänner und zweifelhafter Bürokraten Rasputin zu einem festlichen Abendessen mit Operngesängen ein. Mitten in diesen Festlichkeiten schluckte der Wunderheiler mit dem Getränk ein Gift, das einem ganzen Regiment das Leben hätte ausblasen können. Danach wurde auf Rasputin, der keine sichtbaren Folgen des Giftes erkennen ließ, bevor er in den Konzertsaal zurückzukehren konnte, mehrmals vom Sprössling einer der berühmtesten Familien Russlands, Prinz Felix Youssoupov, geschossen, er wurde erstochen und auf ihn eingeschlagen, und zwar mit einer Gewalttätigkeit, die seine Komplizen versteinern ließ. Diese beeilten sich sodann, den Körper des Wunderheilers, der noch immer atmete, in das eisige Wasser eines Kanals zu werfen. Youssupov war seit seinem Alter von zwölf Jahren Transvestit, Bordellgänger und gelangweilter Freigeist gewesen. Er war davon überzeugt, dass Rasputin, durch seinen magnetischen Einfluss auf die Zarin, Russland 1916 ins Verderben stürzen würde.

Am 1. Februar reihte sich die Daily Mail aus Freude über den Tod des Magiers in den Chor des russischen Mobs ein.62

Den Romanows hatte der Wunderheiler prophezeit: 'Wenn ich sterbe oder Ihr mich verstoßt, wird Euer Sohn sterben und wirst Du Deinen Thron innerhalb von sechs Monaten verlieren.'(63)

An Kriegsdarlehen zwischen 1916-17 schuldete Russland Großbritannien eine Summe von grob gerechnet einem Drittel seines Jahreseinkommens,64 das war mehr, als England den Vereinigten Staaten schuldete; und außerdem schuldete Russland noch Frankreich etwa die Hälfte seiner Schulden an England. Herauszubekommen, welche Seite von den Opfern Russlands im Ersten Weltkrieg profitierte, ist nicht schwierig: Es war ganz offensichtlich Großbritannien. Die Kriegsführung Russlands lag nicht mehr in den Händen des Zaren, auch nicht in denen Rasputins: Die Anordnungen diktierte eher das britische Schatzamt.65 In Russland ging damals die Redensart um: 'England und Frankreich kämpfen bis zum letzten Russen.'(66)

Am 12. Januar 1917 besprach sich Lord George Buchanan, der britische Botschafter in Sankt Petersburg mit dem Zaren, und wurde von letzterem davon in Kenntnis gesetzt, dass eine Friedenskonferenz, 'die abschließende', bald zu erwarten war. Dabei schlug Buchanan dem Zar vor, es wie die britische Regierung zu machen und in das kaiserliche Kabinett einen Vertreter der ‚gemäßigten Linken' aufzunehmen, um damit ein doppeltes Ziel zu erreichen, nämlich die sozialen Unruhen zu beruhigen und gleichzeitig die Offensive gegen die Deutschen weiter voranzutreiben. Der Zar scheint die Botschaft nicht verstanden zu haben und wiederholte seine Absicht, mit Wilhelm II Frieden anzustreben. Drohend warnte nun Buchanan rätselhaft verschlüsselt vor der Möglichkeit einer Revolution und deutete dabei an, dass er Vorkenntnisse von dem eine Woche später erfolgenden Mord an Rasputins besaß. Nikolaus maß dem keine Beachtung bei.(67)

Wie seine deutschen Gegner verstand er nicht, wie entschlossen Großbritannien jede Form eines Dialogs zwischen Russland und Deutschland zu verhindern suchte. Der britische Botschafter in Russland stand im Mittelpunkt der Umsturzpläne gegen den Zar, falls der je den Geschmack am Krieg verlieren sollte ... [Zu diesem Zweck] hatte er eine Clique wohlhabender Bankiers, liberaler Kapitalisten, konservativer Politikern und verstimmter Aristokraten um sich gesammelt.(68)

Schon einen Monat nach dem Zusammentreffen zwischen dem Zar und Buchanan brachen in der russischen Hauptstadt gewalttätige Streiks aus: Der Aufruhr sollte in die russische Februarrevolution überleiten. Als die ausbrach, war Buchanan 'nicht im Büro', sondern in Urlaub. Er hatte sich aus dem Ort des Tumults, den er mit entfacht hatte, zurückgezogen.

Unbeeindruckt von dem Gedanken, sich am Ende zusätzlich 70 deutschen Divisionen, die an die Westfront geworfen werden, stellen zu müssen, nahm das britische Kriegskabinett die Nachrichten von der Revolution in Russland mit Genugtuung auf. Lloyd George, der Premierminister, jubelte: 'Eines der Ziele Englands wurde erreicht!' Ebenso teilte US-Präsident Woodrow Wilson Großbritanniens hoffnungsfrohe Stimmung und pries am 2. April 1917 in einer Adresse an den Kongress mit Bezug auf den Sturz des Zaren, 'jene prachtvollen und beruhigenden Ereignisse' in Russland, durch welche die 'Autokratie' schließlich gestürzt worden war.(69)

Dies war nun wirklich absurd: Mitten in dem beispiellosen Weltkrieg sollte die Öffentlichkeit der Alliierten glauben, dass ihre Herrscher sich wegen des 'demokratischen Fiebers' in Russland weit größere Sorgen machten, als über das Risiko, den russischen Verbündeten ganz zu verlieren! Doch hätte die Öffentlichkeit wissen können, dass die angloamerikanischen Clubs von allen möglichen Szenarien die eines deutsch-russischen Friedens am meisten fürchteten, und der Krieg nur deshalb geführt worden war, um dieses zu verhindern. Und die liberale Presse wollte ihre Leser mit Sicherheit darüber nicht aufklären. Dank dieser Clubs schlug 1917 die Sache Eurasien fehl: Russland und Deutschland waren wieder einmal erfolgreich getrennt worden.

Der Sturz des Zaren war keine einfache Geschichte. Tatsächlich muss sie Teil eines viel weiter reichenden Plans gewesen sein. Dieser hatte eine wichtige Entsprechung in einer parallel verlaufenden Operation eines Netzwerkes, das auf der anderen Seite der deutsch-russischen Grenze (der eigentlichen 'Trennungslinie') zwischen Berlin und den skandinavischen Hauptstädten gespannten war. Gegen eine eurasische Annäherung arbeitete in vollem Ernst eine andere außergewöhnliche Gruppe fähiger Individuen.

Ihr Führer war Alexander Israel Helphand (1867-1924), bekannter unter seinem Spitznamen Parvus. Sein modernes Abenteuererleben begann er in den Kreisen der Revolutionäre. Er selbst stammte aus Odessa, seiner russischen Heimatstadt und neigte ganz natürlich zur deutschsprachigen Welt hin. Nachdem er an der Universität Basel zum Doktor der Volkswirtschaft promoviert worden war, wurde er an der Seite der deutschen Sozialisten politisch aktiv.

Ungefähr um 1910 war er von der Impotenz des organisierten Sozialismus ernüchtert und hatte sich mit Deutschlands sozialistischer Elite überworfen. Parvus verschwand daraufhin aus den Schlagzeilen und Chroniken. Unauffällig und unspektakulär hatte er Berlin verlassen, … und war ganz verändert als reicher, extravaganter Händler mit einem Draht zu internationalen Intrigen in Istanbul wieder aufgetaucht.

An der Tatsache, dass Helphand wegen seiner vielfältigen Begabungen – er war ein energischer, aber ernüchterter Polyglott, der eng mit der breiten Palette sozialistischer Agitation vertraut war und sich schriftlich mit einem guten Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge sehr fließend ausdrücken konnte -auf irgendeine Weise in ein 'Netzwerk' eingeführt worden ist, ist kaum zu zweifeln. Allerdings lässt sich außer den flüchtigen

Anspielungen des deutschen Botschafters Brockdorff-Rantzau auf die unauffälligen 'hinter Helphand stehenden (davon unten mehr) Kräfte' liefert keine historische Dokumentation irgendwelches Material an den Tag, durch das sich irgendwelche Umrisse einer solchen Organisation einigermaßen genau nachzeichnen ließen.

Mit Kriegsbeginn wurde Parvus aktiv. In Istanbul sicherte er für die Regierung der Jung Türken eine beständige Versorgung mit Rüstungs-und Kriegsmaterial. Er scheint eine wichtige Rolle dabei gespielt zu haben, dass die Türkei auf Seiten Deutschlands in den Krieg eingetreten ist. Danach, als Russland allmählich die Schwindel erregende Wende an der Ostfront zu spüren bekam und die Mächte der Entente befürchteten, der Zar könnte den Krieg aufgeben, wurde er für einen Spitzenauftrag in Deutschland ausgewählt.

Mühelos gelang es ihm, in unmittelbaren Kontakt mit den Spitzen des Deutschen Außenministeriums zu gelangen. Sein Vorschlag lautete: Die Herren aus der Wilhelmstrasse dazu zu bewegen, innerhalb Russlands eine destabilisierende Bewegung zu finanzieren und zu steuern, die das zaristische Regime stürzen und einen Sonderfrieden mit dem Reich erwirken könnte. Oberflächlich betrachtet schien dieser Plan eine Variante des Themas eurasische Annäherung zu sein. Doch die Absicht war das Gegenteil.

Parvus sollte später behaupten, er habe die Deutschen dahin gelenkt, in Russland eine allgemeine revolutionäre Welle auszulösen, die später im Namen seines lange gehegten Traumes einer Internationalen Sozialistischen Weltallianz hoffentlich Deutschland und den Rest von Europa ergreifen würde. Ob er das aufrichtig meinte, lässt sich nur schwer abschätzen. Die deutschen Diplomaten waren andererseits davon überzeugt, dass sie das Spiel selbst in der Hand hatten. Sie hatten natürlich keinerlei Interesse an revolutionären Experimenten und hatten versucht 'Parvus Rotes Netzwerk' der kommunistischen Agitprop als 'ein vorläufiges Mittel' einzusetzen, um Druck auf den Zar auszuüben und dadurch die diplomatischen Verhandlungen zu beschleunigen'.(70)

Man erwartete von Parvus, dass er genau diese Sonderverhandlungen zwischen dem deutschen und russischen Reich sabotiert. Bis zum äußersten Punkt der bolschewistischen Machtergreifung bestand Helphands Hauptaufgabe darin, die Deutschen so zu lenken, dass sie die Möglichkeiten einer Verständigung mit dem zaristischen Reich ruinierten. Während die engagierten Mörder Rasputins und der britische Botschafter Buchanan mit Hilfe einer Mannschaft professioneller Agenten aus London die Brücken von Sankt Petersburg nach Deutschland niederbrannten, zerstörten Parvus und Genossen die Brücken von Berlin nach Russland. Die Aufgabe, vor die sich Parvus gestellt sah, wurde ihm durch die hilflose Naivität seines besonderen Gesprächspartners innerhalb des Deutschen Außenministeriums, Brockdorff-Rantzau, des deutschen Botschafters in Kopenhagen, sehr erleichtert.

Die dänische Hauptstadt wurde Parvus neben Stockholm als skandinavische Basis für seine Intrigen zwischen Berlin und Russland zugewiesen. Von dort aus betrieb Helphand ein aktives und höchst profitables Import-Exportunternehmen, dazu ein Forschungsinstitut und einen damit verbundenen Nachrichtenbrief als Frontorganisation seines Spionagekreises. Nach seiner Entlassung hinterließ Brockdorff-Rantzau, ein herrliches Beispiel für die verzweifelte politische Ungeschicklichkeit Deutschlands, wie der meisten Räte des Reiches, der Nachwelt die Aufzeichnungen seiner Gedanken. Sie trieften von herablassendem Wohlwollen und provinziellen Vermutungen, während er in die Falle tappte, die ihm Parvus gestellt hatte.

Vielleicht könnte es gewagt sein, die hinter Helphand stehenden Kräfte benutzen zu wollen, doch wäre es sicherlich das Eingeständnis unserer eigenen Schwächen, wenn wir ihre Dienste aus Angst, sie nicht richtig handhaben zu können, ausschlagen sollten… Diejenigen, die die Zeichen unserer Zeit nicht verstehen, werden auch niemals verstehen, worauf wir zugehen oder was in diesem Moment auf dem Spiel steht.(71)

Er jedenfalls hatte die Zeichen der Zeit am allerwenigsten verstanden. Aus den wichtigen Passagen geht ganz offensichtlich hervor, dass Brockdorff und das Deutsche Außenministerium im Allgemeinen nicht in der Lage war, die Natur 'der hinter Helphand stehenden Kräfte' zu bestimmen, und dass diese Tatsache ihm natürlich Angst einflößte. Auf Grund dessen, was auf dem Spiel stand, war eine Wissenslücke solchen Ausmaßes vom deutschen Standpunkt vollkommen unverzeihlich. Trotzdem stellte er sich weiterhin stur und nahm die Gefahr nicht ernst. Wahrscheinlich wurde er durch mehr als nur ein paar seiner Vorgesetzten dazu ermutigt.

Doch war er auch überzeugt, das Spiel fest in der Hand zu haben. Der deutsche Diplomat bemerkte kaum, dass er, nachdem er sich gänzlich der Verführung des unermüdlichen Parvus' ergeben hatte, tatsächlich diesen ‚rätselhaften Mächten', die auf Helphand gesetzt hatten, erlaubt hat, die (für Deutschland) überlebenswichtigen Friedensgespräche mit Russland zu untergraben, und dadurch den Zerfall der deutschen Kaiserlichen Führungskreise zu beschleunigen.

Die Nachricht, die Parvus in einem Memorandum 1915 für Brockdorff und das Außenministerium abgefasst und ihm überbracht hat, war unmissverständlich: Das zaristische Russland sei der unversöhnliche Feind des Reiches. Parvus wies die Deutschen daraufhin, sollten sie sich zu einem Vertrag mit Nikolaus entschließen, würde dies wahrscheinlich zu dem Ergebnis führen, dass sich in Russland eine reaktionäre Regierung bildet, die aufgrund der Stärke ihrer wieder unter Kontrolle gekommenen Armeen (nachdem sie von der Kriegsverpflichtung befreit worden waren) das Abkommen brechen und sich noch einmal gegen das Reich wenden könnte. Die Partei, auf die sie setzen sollten, betonte Parvus, seien die Bolschewiken. Diese etwas kümmerliche Gruppe sei zum Frieden entschlossen und ein entschiedener Feind des Zaren Nikolaus. Lenin sei der Name ihres Führers. Brockdorff war von der Glaubwürdigkeit solcher ausgesprochen betrügerischen Argumente durch und durch überzeugt.72

1915 begann Deutschland zu zahlen. In zwei Jahren wandte das Reich angeblich über neun Tonnen Gold für die umstürzlerischen Aktivitäten gegen den Zaren auf.73

Parvus stellte seine Geschäfts-und Bankverbindungen zur Verfügung, um die Summen zu überweisen. Sie dienten dazu, die revolutionäre Miliz zu unterstützen und einen mächtigen Propagandaapparat zu finanzieren. Die Prawda, das prominenteste Organ dieses Apparates, ging auf solche Geschenke zurück. Nach diesen übertriebenen Kosten warteten die Deutschen ungeduldig auf ihre Früchte. Doch es rührte sich nichts. Parvus beruhigte die Herren und versicherte ihnen, dass sich die Investition auszahlen würde. Er versprach ihnen dann: Sie würden am 9. Januar 1916 ein Erdbeben erleben; 'die Organisation', ließ er ihnen sagen, hätte einen Massenstreik auf den elften Jahrestag des 'Blutsonntags' angesetzt.

Am 9. Januar meldete das zaristische Regime ohne besondere Aufregung einzelne Sabotageakte und Aufstände. Ein Kriegsschiff sei versenkt worden und da und dort hätte es

Arbeiterdemonstrationen gegeben, die alle von der Polizei ohne größere Schwierigkeiten unter Kontrolle gebracht wurden. Von Jagow, der deutsche Außenminister, verbarg seine Nervosität nicht. Ein paar andere wachere Diplomaten wurden misstrauisch und forderten ihren Chef auf, die Intrige mit Parvus zu beenden. Doch Brockdorff bürgte leidenschaftlich für ihn, und auch die Generalität war noch nicht bereit, gerade jetzt die bolschewistische Trumpfkarte zu verwerfen. Gespannt träumte sie weiter von einem bedingungslosen Frieden und riesigen Gebietsabtretungen im Osten — der Kornkammer der Ukraine, der Ostseeküste und von Entschädigungen in Gold.

Allerdings war nun klar geworden, dass das zaristische Russland im Gegensatz zu Parvus' tendenziösen Behauptungen und trotz der unzähligen Schwächen des Landes -wie seine große Schulden, der unterentwickelte Industrie, der Not auf dem Lande, oder der unbeschreibliche Verkommenheit in den städtischen Slums --kein bankrotter Konzern war, keine faule Frucht, die dabei war, sich zu zersetzen, sondern eher eine wirtschaftliche Einheit mit enormem Produktionspotential, das bereits ein Drittel der Weltgetreideexporte lieferte.(74)

Dennoch beschlossen die Deutschen, aus Gier geblendet, einen Tag länger zu warten, und zahlten weiter, bis im Februar das Signal im Osten kaum zwei Monaten nach dem Tod Rasputins gegeben wurde.
Die Februar-Revolution von 1917 war überhaupt keine deutsche Angelegenheit, und am allerwenigsten eine bolschewistische Leistung. Lenin saß, als sie ausbrach, in Zürich fest, während Trotzki, der andere Protagonist der späteren Machtübernahme im November, in Manhattan agitierte. Trotzki ließ sich aufgrund von verschiedenen Zeugenaussagen, in seiner ausführlichen Geschichte der Revolution über die vermutete Authentizität ('Namenlosigkeit') des Februar Aufstands aus.

Er rekonstruierte ihn in seiner Geschichte als einen echten, proletarischen Auftakt, der zur bevorstehenden bolschewistischen Machtübernahme geführt hat.(75)

Sie war nichts dergleichen. Im Februar 1917, als dem Mob wieder einmal eingeredet worden war, auf die Straße zu gehen, fielen sieben führende Generäle Russlands mit einigen Garnisonen der Hauptstadt vom Zaren ab. Ihm wurde der militärische Oberfehl abgesprochen und er wurde tatsächlich zur Abdankung gezwungen.(76)

Nachdem sich die meuternden Offiziere an die Spitze der protestierenden Demonstranten gestellt hatten, marschierte der Zug vor die Duma, Russlands Ersatzparlament. Dort übergaben sie förmlich den 'revolutionären' Willen der Massen an die bürgerlichen Vertreter in der Duma, das heißt an die liberalen Verschwörer (und Gesprächspartner von Buchanan), mit denen sie (die aufständischen Militärs) unter einer Decke steckten.

Die Liberalen waren ihrerseits bereit, das Zepter der Macht Nikolaus Bruder zu übergeben, dem Großherzog Michael. Aber der Großherzog wollte nichts von einer Investitur durch das Volk wissen und lehnte ab. Damit hatten sich nun die Liberalen selbst die Last der Befehlsgewalt aufgesattelt. Es war kein Paradoxon dieser wackeligen Machtübernahme, wie Trotzki behauptete, wenn die Macht durch das Militär und die verschwörerische Bourgeoisie von den Massen zurück an das Zarentum gespielt wurde.

Die Februar-Revolution war in Wahrheit ein missratener liberaler Putsch. Er war dazu ausersehen, die russischen Armeen unter der Führung eines verfassungsmäßigen Regenten an der Ostfront festzuhalten. Doch da sich das Zarentum zurückzog, fiel die Angelegenheit an

die sich vertiefende, unangenehme Kluft zwischen den bürgerlichen und sozialistischen Führern. Das Machtgleichgewicht war unsicher, um das Geringste zu sagen.

Zunächst wurde aus der putschenden Duma der Kern der neuen Regierung Russlands gebildet: die Vorläufige Regierung. Sie wurde seltsamerweise durch den wieder auferstandenen Sowjet ergänzt, der rasch Russlands bunt gemischten Haufen an Revolutionären anzog. Die Bolschewiki hatten große Lust, ihn zu übernehmen.

Damit war endlich die Zeit für Parvus Meisterstreich gekommen. Im April 1917 sicherte er in Übereinstimmung mit der deutschen Obrigkeit, dass Lenin in einem Panzerzug aus der Schweiz durch Deutschland nach Finnland und von dort nach Sankt Petersburg reisen konnte.

Als Lenin aus dem Wagen stieg, proklamierte er seine 'April-Thesen' (das bolschewistische Programm): Frieden ohne Annexionen; keine parlamentarische Republik, sondern eine Räterepublik; Konfiszierung aller großen Landbesitzungen und die Errichtung von landwirtschaftlichen 'Modellbetrieben'; ein Bankwesen unter der Kontrolle der Sowjets.
Lenin war mit deutscher und damit verräterischer Unterstützung zurückgekehrt; Ebenso wurde der Menschewik Plechanow, der die Vorläufige Regierung und ihren Kriegskurs unterstützte, von britischen Zerstörern nach Russland geleitet.77 Trotzki war von New York aus mit amerikanischem Pass aufgebrochen. Er in Halifax an Bord eines norwegischen Passagierschiffs von kanadischen Marineoffizieren gefangen und wegen des berechtigten Verdachts auf verräterische und umstürzlerische Aktivitäten (soll heißen, wegen Verschwörung gegen Russlands neue Vorläufige Regierung, einen Kampfgefährten auf Seiten der Entente) festgehalten.

Aus unerfindlichen Gründen wurde er dann aber auf Befehl aus London wieder freigelassen und man ermöglichte ihm im Mai, zu seinen Genossen in der russischen Hauptstadt zu stoßen.(78)

Das war zugegebenermaßen für Großbritannien das heikelste Stück der großen Belagerung. Das zaristische Regime hatte sich nach 1914 als zu unzuverlässig und schwach erwiesen, um weiterhin den britischen Anweisungen zu folgen. Bevor es zu der (von Großbritannien) befürchteten Aussicht auf einem Sonderfrieden mit dem Reich kommen konnte, wurde der Zar erfolgreich von der Bühne gedrängt. Das war die Dynamik hinter der Februar-Revolution. Dann dachte Großbritannien über drei möglichen Vorgehensweisen nach:

1) Die Fortsetzung des Februar-Komplotts. In seinem ursprünglichen Aufbau sah der Plan die Schaffung eines liberalen Kabinetts vor. Es sollte vom Sowjet (eine Art Parlament) unterstützt werden und formell ans Königshaus gebunden bleiben. Die Februar-Episode war -kurz gesagt – darauf ausgelegt, in Russland direkt das politische System Großbritanniens, eine konstitutionelle Monarchie, einzuführen. Offensichtlich erwies sich dieses Aufpfropfen als undurchführbar. Doch fehlte es dem Coup durchaus nicht an Brillianz.

Man hatte den Krieg unterstützende Marxisten wie Plechanov und anderen Menschewiken, auf die man sich verlassen konnte, dass sie die Kriegsanstrengung des Kabinetts im Sowjet legitimieren würden, ins Land zurückgebracht und wollte gleichzeitig den zaristischen Aberglauben mit der Figur eines Romanows aufrecht erhalten. Die Alliierten Mächte, als erste die Vereinigten Staaten am 9. März, erkannten tatsächlich sofort die neue Regierung diplomatisch an. Es musste sich aber noch zeigen, ob die Vorläufige Regierung auch ohne die

kaiserliche Galionsfigur, weil Großherzog Michael sich abgesetzt hatte, den notwendigen Zusammenhalt aufbrachte, um den Krieg fortzusetzen.

2) Wenn die Vorläufige Regierung versagte, konnte man die bolschewistische Karte spielen, für die sich England bei Parvus und den unwissenden Unterhändlern in Deutschland hätte bedanken können. Mit dem gesellschaftlichen Experiment begab man sich allerdings auf unbekanntes Terrain, denn niemand konnte von den Aprilthesen absehen, was für ein Regime Lenin nach der Machtübernahme errichten würde.
Der zweite Fall stellte zweifelsohne ein höheres Risiko dar, weil die Bolschewiki gelobt hatten, Russland aus dem Konflikt herauszuführen. Der Vorteil ihrer Machtübernahme bestand allerdings in ihrer tief sitzenden Abneigung gegen den deutschen dynastischen Geist, der kapitalistisch und imperialistisch war.
Oberst House, der Geheimrat US-Präsident Wilsons und Zeit seines Lebens ein pragmatischer Anhänger des Bolschewismus, lieferte Ende 1917 die Gründe, weshalb der

Westen die Verschwörung des ansonsten (vom westlichen Liberalismus) bekämpften bolschewistischen Kommunismus gebilligt hat:

'Es wird oft übersehen, dass die russische Revolution, die durch den tiefen Hass auf die Autokratie inspiriert war, in sich starke Motive barg, die eine ernste Gefahr für die deutsche Vorherrschaft bedeuteten, (das heißt) antikapitalistische Gefühle, die sich heftig, oder doch heftiger gegen den deutschen Kapitalismus richten würden'79
Obwohl die Leninisten Frieden schließen wollten, um die Arbeiter und Bauern von der Front zurückzuholen, konnten -so dachten die Briten – das kaiserliche Deutsche und das bolschewistische Russland kaum zusammengehen. 'Ein Vertrag bedeutet nichts', wird Lenin seinen Anhängern später sagen, als er im März 1918 den Friedensvertrag mit Deutschland unterzeichnete, es gibt kein Recht, das zwischen zwei Klassen gelten
kann.'(80)

In den kommenden Jahren, so die Hoffnung, würde man durch Finanzmanipulationen, insbesondere Militärhilfe und raffinierte Diplomatie einen gewaltigen kommunistischen Staat gegen das Reich aufstacheln. Dieser Weg war tatsächlich mit tödlichen Gefahren belastet, aber er war es wert, beschritten zu werden.

3) Und noch einmal, sollte die Vorläufige Regierung Russlands stürzen, konnte eine Koalition zaristischer 'Weißer' Generäle der Konterrevolution Russland in einen Bürgerkrieg stürzen und dadurch das Land lähmen. Ein Zusammentreffen gleich gesinnter Generäle der ‚Weißen" in Russland mit der Reichswehr, würde aber wegen ihrer geistigen und klassenmäßigen Verwandtschaft mit der Zeit eine Annäherung erleichtert haben.

Von den drei möglichen Entwicklungen, war die zuletzt genannte für Großbritannien die am wenigsten wünschenswerte. Doch wenn es dazu gekommen wäre, hätten die Seemächte keine andere Wahl gehabt, als zu versuchen, die ‚Weißen' durch Bestechung von der Annäherung an die Deutschen fernzuhalten. Diese Wendung enthielt wesentlich mehr Risiken als die bolschewistische Option.

Während der acht Monate der Ungewissheit zwischen Februar und Oktober 1917 verabschiedete die Vorläufige Regierung viele Gesetze, bewirkte aber wenig. Der

populistische Rechtsanwalt Kerensky übernahm die Rolle des Premierminister. So ausgestattet eilte er an die Front, um die weichenden Truppen zu bestärken. Im Juni wagte die russische Armee einen letzten Ausfall gegen die Österreicher, zu deren Verstärkung sofort deutsche Divisionen stießen. Beim Anblick der deutschen feldgrauen Uniformen warfen die Russen ihre Waffen weg und flohen in Panik. Im Juli verpfuschten die Bolschewiki einen Putsch.

Die Vorläufige Regierung antwortete mit Entschiedenheit. Lenin verschwand in Finnland; Trotzki und andere kommunistische Anführer wurden ins Gefängnis geworfen. Aufgrund von Informationen über die Verbindungen zu Parvus wollte Kerensky die leninistische Bande als 'deutsche Agenten' wegen Hochverrat und Verschwörung vor Gericht stellen. Doch als sich der Gegenaufstand der Weißen (loyale Zaristen) in einigen Bezirken zu rühren schien, ließ er von der Verfolgung der Bolschewiken ab und ließ sie stattdessen laufen.

Die Logik der Verzweiflung ließ ihn glauben, die Roten Agitatoren als Verbündete gegen die zaristische Konterrevolution benutzen zu können. Inzwischen schien es den Seemächten an der Zeit zu sein, das Programm umzustoßen, Kerensky fallen zu lassen und sich für die zweitbeste Option (den Bolschewismus) zu entscheiden

Deutschland und 'die Kräfte hinter Helphand’ hatten vom Westen aus dafür eingezahlt, und Beweise deuten darauf hin, dass die Wall Street vom Osten aus dafür bezahlt hatte. Hinter der humanitären Fassade eines 'Kriegsrates des Roten Kreuzes' hatten amerikanische Kapitalisten Geldbeträge überbracht, die für die Russische Revolution bestimmt waren. J. P. Morgans Kollegen und Kreise mit Verbindungen zum Federal Reserve Board in New York standen an der Spitze dieses Rates, der nach dem Mai 1917 erst Kerensky finanzierte und danach laut einem Artikel in der Washington Post (vom 2. Feb.1918) die Finanzierung an die bolschewistische Sache umleitete.(81)

Im September 1917 „meldete Buchanan, der britische Botschafter, seiner Regierung, dass nur die Bolschewiki über ein genaues, politisches Programm verfügten und eine geschlossene Minorität darstellten ... Sollte sich die Regierung als nicht stark genug erweisen, die Bolschewiki auf die Gefahr hin, mit den Sowjet zu brechen, gewaltsam niederzuhalten, dann sei die einzige Alternative eine Bolschewistische Regierung.(82)

Einen Monat später haben die Bolschewiki, eine kleine Randgruppe ohne Rückhalt im Volk, die im Mai etwa 'knapp ein Drittel der Sozialisten Partei stellte',83 ohne einen Schuss abzugeben, die Macht an sich gerissen.
'Am Tag der Revolution ergingen sich die modisch gekleideten Leute wie gewöhnlich auf dem Sankt Petersburger Newsky Prospekt, lachten und sagten, die bolschewistische Macht würde nicht mehr als drei Tage dauern. Die Reichen schimpften aus ihren Wagen auf die Soldaten und die Soldaten „argumentierten hilflos mit beschämtem Grinsen".'(84)
Fünf Jahre Bürgerkrieg standen bevor.

Im März 1918 unterschrieb das bolschewistische Russland in Brest-Litovsk einen harten Friedensvertrag mit den deutschen Generälen. Es entsprach der Gier der Generäle und überließen ihnen die Ukraine, das Baltikum und Gold. An der Ostfront war es jetzt ruhig und die Divisionen des Reichs im Osten konnten nach Frankreich geworfen werden … doch die Seemächte hatten schon Vorkehrungen getroffen.

Während sie nüchtern die oben umrissenen Szenarien durchdachten, und darauf warteten, welches davon zuerst zum Kochen kam, vergaben sie keine Chancen, und warfen die amerikanische Infanterie an die Westfront. Amerika ist nicht zufälligerweise im April 1917 formell in den Krieg eingetreten, als die russische Front zu wanken schien.
Die entscheidende Tatsache war, dass Großbritannien im April 1917 nahe vor der Niederlage stand und die Vereinigten Staaten aus diesem Grund in den Krieg ein-traten.(85)

Amerikas Eingreifen aufseiten Großbritanniens war ziemlich geschickt eingefädelt worden. Die Deutschen übten auf die Amerikaner Druck aus, sie sollten Großbritannien dazu bringen, von der illegalen Blockade gegen das Reich abzulassen. Das lehnten die Amerikaner ab. Dadurch ließen sie Deutschland keine andere Möglichkeit als den uneingeschränkten U-Bootkrieg, der offiziell am 31. Januar 1917 erklärt wurde. Die voraussichtliche Versenkung amerikanischer Handelsschiffe, die in großem Umfang das militärische Engagement der Alliierte aufmöbelten, hatte nun den geeigneten Vorwand zu liefern, um die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich abzubrechen und endlich in den Krieg gegen es einzutreten. Der spektakulärste Vorwand für den Kriegsfall (um die patriotischen Massen aufzustacheln) war die Versenkung des britischen Dampfers Lusitania, der im Mai 1915 absichtlich den deutschen U-Booten in den Rachen geworfen worden war.(86)

Deutschland ist es damals gelungen, das Eingreifen Amerikas von 1915 bis 1917 hinauszuzögern. Die U-Boote wurden daraufhin aus den Kämpfen zurückgezogen, es wurden Entschuldigungen gegeben und Reparationen bezahlt, doch [1917] war die Zeit abgelaufen.(87)

Nun die Reihenfolge der Ereignissen in Kürze: Am 22. Februar 1917 brach die Revolution in Russland aus, der Zar wurde am 2. März gestürzt, Lenins Durchreise war für den 27. März angesetzt worden, Trotzki wurde am 1. April abgefangen, Präsident Wilson erklärte am 6. April Deutschland den Krieg, Lenin schiffte sich am 9. April und Trotzki am 18. Mai in Stankt Petersburg ein, am 29. Mai 1917 stach US-Kommandant Pershing Richtung Europa in See.

Russland und Deutschland unterschrieben am 3. März 1918 den Friedensvertrag; danach war die Aufstellung abgeschlossen und wurden amerikanische Soldaten in Wellen von 300.000 pro Monat an die Küste Europas gebracht.88 Im November 1918 zählten sie über zwei Millionen.(89)

Die Letzten Tage Amerikas: Von der Republik zum gehässigen Empire

Seit dem vierten Quartal 1916 waren die Alliierten nicht nur in Bezug auf den Nachschub sondern, auch finanziell auf die Vereinigten Staaten angewiesen.

1917 hatte sich England bei seinem ersten Angriff gegen das Herzland nahezu in den Bankrott getrieben. Damit trat es allmählich den militärischen Oberbefehl in der großen Belagerungsaktion an die bei weitem, sowohl in militärischer wie auch in wirtschaftlicher Hinsicht geeignetere und frischere Macht, die Vereinigten Staaten ab. Dies geschah allerdings mit dem Vorverständnis, dass Großbritannien als der erfahrenere Partner immer das exklusive Recht, auf die strategischen Entscheidungen bei dieser Belagerung einzuwirken, behielt.

Mit der Verantwortung und ihrem Truppenengagement im europäischen Krieg übernahm Amerika bewusst die Pflichten einer imperialen Macht. Dies war ein bedrohlicher Machtwechsel zwischen den beiden englischsprachigen Inselstaaten und eine Entscheidung, die das Aussehen Amerikas und schließlich der Welt im Großen und Ganzen radikal entstellt hat.

Die Vereinigten Staaten waren nicht darauf vorbereitet, die Kontrolle über die Ozeane selbst zu übernehmen, daher konnten sie die Niederlage Großbritanniens nicht hinnehmen, auch trauten sie Deutschland nicht im geringsten. Ihre Eliten waren anglophil und die amerikanische Öffentlichkeit, die an England Millionen Dollar ausgeliehen hatte, sah die Welt nicht mit anderen Augen als durch die Brille der britischen Propaganda. Wäre der Anstieg von Inflation und Wohlstand, den die enormen Einkäufe von Kriegsmaterial durch die Entente entfachten, wegen einer Niederlage der Alliierten eingebrochen, wäre das an der Wall Street ausgeliehene Geld so gut wie verloren gewesen. All diese Faktoren verlangten, dass die Vereinigten Staaten auf den Wink Englands hin ihr imperiales Gewicht einbrachten, um nicht zuzulassen, dass sich das Herzland festigte.90

Die Tage der großartigen Föderation freier Städten in freien Staaten, der Ehrbarkeit dank der gelehrten Herren Virginias, die Aussöhnung mit der Natur, und des bahnbrechenden kommunalen Geistes, all diese Schätze der Amerikaner wurden bedenkenlos verworfen. Das waren Schätze, die man dem Alten Europa und der Welt hätten anbieten können, dazu ein Reich des Friedens. Dagegen erwarb sich Amerika den eifrigen Hunger nach mehr Zeit und Raum und das unverantwortliche Streben nach kriegerischem Hochmut -die späten Kennzeichen des Britischen Reiches – und das auf Kosten seiner Jugend. In den Vereinigten Staaten änderte sich die Stimmung.

1914 waren 90 Prozent der Amerikaner gegen den Kriegseintritt eingestellt.91 Nun musste die Zurückhaltung der Aggressivität weichen: Das US-Commonwealth hatte nun Soldaten und jubelnde Menschenmassen nötig. Die Clubs achteten darauf, dass der Wandel durch Angst schnell genug vor sich ging. Die Rüstungen wurde aufgestockt und Strafexpeditionen wurden 'mittels der populären Angst vor einer Aggression von Außen' aus-geheckt.92 Bisher war Amerika erfüllt vom 'Geist des Partikularismus ... und der Auseinandersetzungen zwischen gegensätzlichen Personengruppen', nun wurde es patri-otisch.93 Jetzt drehte sich alles um die begeisterte 'Liebe zum eigenen Land', die überhaupt keine Liebe war, sondern die vorbereitete Forderung, den „Feind zu schlagen.' Und dieser, wer auch immer es war, schlich sich überall, zu jeder Zeit und irgendwie herum. Auf der Welle dieses induzierten, kollektiven Schwachsinns reitend wurde der Bürger dazu gebracht, sich und sein Volk als Opfer irgendwelcher Komplotte zu sehen, über die Gerüchte ausgestreut wurden, um die Leichtgläubigkeit der Bürger zu nähren und im Inneren den neuen Götzendienst des roten, weißen und blauen 'Stolzes auf Amerika', und auf die Nationalhymne zu stärken.(94)

Von 1917 an wurden der Öffentlichkeit phantastische Geschichten in der Verkleidung von Nachrichten aufgetischt, wie die „Entdeckung", dass die Deutschen insgeheim Kanonen in den Vereinigten Staaten aufgestellt hätten, die bereit standen, New York und Washington zu beschießen. Solche alarmierenden „Nachrichten" waren von den Alliierten bereits im Oktober 1914 ausgestreut worden und haben mit Erfolg ihren Weg in die Geheimdienstberichte an den Präsidenten gefunden (95)

Neben den Ansprüchen geopolitischer Art, der kulturellen Verwandtschaft, der Bedrohung durch den deutschen U-Boot Krieg, und den riesigen Darlehen an die Entente gab es ein weiteres Mittel, um die Vereinigten Staaten zu ködern, ihren Anteil an den Lasten der Großen Belagerung zu übernehmen, und das war Palästina.

Innerhalb des Britischen Kabinetts wollten Premierminister Asquith, und Kriegsminister Kitchener nicht die europäische Offensive durch Abenteuer im Nahen Osten schmälern. Doch die Avantgarde der imperialen Anhänger, die sich hinter die charismatischen Figur eines Lord Alfred Milners, eines ehemaligen Kolonialoffiziers, der sich zum oligarchischen Vordenker gemausert hatte, geschart hatte, dachte anders.96

Nach dem Manchester Guardian vom November 1915 hatten Anhänger des sogenannten Kindergartens, des Milner-Klubs, der auch als Runder Tisch bekannt war, ‚darauf hingedeutet, dass die gesamte Zukunft des Britischen Reiches als eines See-Reichs davon abhing, dass Palästina zum Pufferstaat wurde, der „durch eine höchst patriotische Rasse“ bewohnt sein solle.'(97)
Tatsächlich war Palästina 'die entscheidende fehlende Verbindung', die die Glieder des britischen Empires, das sich kontinuierlich vom Atlantik bis zur Mitte des Pazifiks erstreckte, zusammenhielt.(98)

Wenn der Erste Weltkrieg tatsächlich der Beginn der großen Belagerung des Herzlandes darstellte, dann hielt es die Milner-Fraktion für richtig, die Gelegenheit zu ergreifen und mit der Angriffseröffnung gleich zwei Keile einzuschlagen, einen an jedem Ende der Trennungslinie.

Zu diesem Zweck ließen sich amerikanische Truppen im eurasischen Norden (gegen Deutschland), und die politische Kampagne ihrer zionistischen Lobby im Nahen Osten (gegen die Araber) einsetzen (vgl. Fig. 1 weiter oben). Asquith und Kitchener waren nicht so weitsichtig, doch der Kindergarten hatte nicht die Absicht, sich diese Gelegenheit entgehen zu lassen.

Am 6 Juni, 1916 ertrank Kitchener auf dem Weg nach Russland bei einem 'von der Vorsehung verfügten' Schiffbruch in dem von Minen befrachteten Meer.(99)

Durch eine Hinterzimmerverschwörung der liberalen Partei verraten, wurde Asquith gestürzt, und am 7. Dezember 1916 durch David Lloyd George als Premierminister abgelöst. Sofort wurden Vertreter des Runden Tisches auf einige hohe Posten befördert, und der Meister selbst, Milner, wurde zum Chefstrategen des Kriegskabinetts berufen. Daraufhin wurden britische Truppen nach dem Nahen Osten verschifft, um gegen die Türken zu kämpfen.

Am 11 Dezember 1917 betraten General Sir Edmund Allenby und seine Offiziere die Heilige Stadt von Jerusalem zu Fuß durch das Jaffa-Tor.(100)

Im August 1918 war der erste Akt der Großen Belagerung von Nordwesten aus abgeschlossen. Nach Ludendorffs letzter großer Frühjahrsoffensive wehrten die Verbündeten, unterstützt durch amerikanischer Mannschaften, den Vorstoß ab und warfen die von Grippe geschwächten Deutschen auf die 'Hindenburg-Linie' zurück. Deutschland wurde klar, dass es den Krieg nicht länger durchhalten konnte und kapitulierte.

Der Waffenstillstand wurde im November unterschrieben
Im August 1918 hatte Deutschland sein Bestes gegeben, doch das war nicht genug. Die Blockade und die steigende Flut amerikanischer Truppen ließen der deutschen Führung nur die Wahl zwischen Kapitulation oder dem vollständigen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umsturz. Mit der ausnahmslosen Unterstützung durch die meist adeligen Militärbefehlshaber, entschied man sich für die Kapitulation. Wenn man rückblickend die militärische Geschichte des ersten Weltkriegs betrachtet, wird völlig klar, dass der ganze Krieg eine Belagerungsoperation gegen Deutschland war.(101)

Zehn Millionen Tote hatten nicht ausgereicht, um das Land zu brechen und es als Satelliten unter die Seemächte einzureihen. Deutschland war noch nicht auf seinem eigenen Boden bezwungen worden. Um es die vernichtende und endgültige Niederlage innerhalb seiner Grenzen – den zweiten und letzten Akt der großen Belagerung im Nordwesten (d. h. den Zweiten Weltkrieg) -erleiden zu lassen, verschrieben sich die britischen Planer in der Zwischenkriegszeit der nächsten zwanzig Jahre einer zweideutigen Politik gegenüber dem besiegten Reich, einer Mischung aus Sanktionen und ausländischen Direktinvestitionen.

In der Tat verbarg die Oberfläche dieser hinterhältigen Politik die besondere Absicht der Klubs, die darin bestand, das militärische und wirtschaftliche Establishment in Deutschland aufzupäppeln, während man abwartete, bis man die 'richtige' politische Führung ausmachen konnte, die dieses neu gerüstete Reich zum Vorteil Großbritanniens „benutzen“ konnte.

Kurz gesagt, der Plan sah vor, den Feind von gestern wieder aufzurüsten und ihn dazu zu bringen, dass er sich erneut in einen Kampf stürzte, der erstens den Vorwand bieten würde, ihn völlig zu vernichten, und zweitens die Gelegenheit bot, seine geopolitische Position vollständig zu übernehmen.

Diesem komplexen Meisterstück der Provokation, in deren Mittelpunkt die Einschwörung des nationalsozialistischen Führers Adolf Hitler steht als des außergewöhnlichen 'Trommlers' für ein nicht wieder zu erkennendes, orientalisiertes Deutschland (102), ist ein anderer Teil der Geschichtsdarstellung gewidmet. Ins Deutsche übersetzt von Helmut Böttiger.

*1 Robert Deacon, John Dee. Scientist, Astrologer & Secret Agent to Elizabeth I (London: Frederick Muller,1968), S.92,94.
*2 Thorstein Veblen, Imperial Germany and the Industrial Revolution (London : Macmillan & Co, 1915, S. 50 ff
*3 David Fromkin, A Peace to End All Peace. The Fall of the Ottoman Empire and the Creation of the Modern Middle East (New York: Avon Books, 1989), S. 27.
*4 Paul M. Kennedy, The Rise of Anglo-German Antagonism, 1860-1914 (London: Ashfield Press 1980), S. 41-58.
*5 Michael Balfour, The Kaiser and His Times (New York: W. W. Norton & Co., 1972), S. 54-55.
*6 Paolo Giordani, L'impero coloniale tedesco (Milano: Fratelli Treves, 1915), S. 30, 89 ff.
*7 Balfour, The Kaiser, ebd
*8 Kennedy, Anglo-German Antagonism, S. 110.
*9 Bernhard von Bülow, La Germania Imperiale (Prodenone: Edizioni Studio Tesi, 1994 [1914]), S. 87.

*10 Veblen, Imperial Germany, S. 231-232.
*11 Michael Stürmer, L'impero-Inquieto, 1866-1918 (Das ruhelose Reich, Bologna: Il Mulino, 1993 [1983]), S. 326.
*12 Kennedy, Anglo-German Antagonism, S. 362.
*13 S.L.A. Marshall, World War I (Boston: Houghton Mifflin Company, 1992), S. 114.
*14 Andreas Dorpalen, The World of General Haushofer, Geopolitics in Action (New York: Farrar & Rinehart, 1942), S. 52.
*15 Ebd., S. 194, 196, 198, 200. Die Hervorhebung wurde hinzugefügt.
*17 F. von Bernhardi, Germany and the Next War (New York: Longmans, Green & Co., 1914 [1911]), S.
*18, 25, 52, 90 ff.
*18 Niall Ferguson, The Pity of War (New York: Vintage Books, 1999), S. 169-173.
*19 Robert L. Owen, The Russian Imperial Conspiracy [1892-1914] (New York: Albert and Charles Boni, 1927), p. vii.
*20 Ebd., S. 3, 25-26.
*21 Vgl. zum Beispiel, Donald Kagan, On the Origins of War, and the Preservation of Peace (New York: Doubleday, 1995), S. 206-212.
*22 Evgheni Tarle, Breve-Storia d'Europa (Bologna: Editori Riuniti, 1959 [1928]), S. 354.
*23 Stürmer, Impero Inquieto, S. 440.
*24 T. H. Meyer (ed.), Light for the New Millennium. Rudolf Steiner's Association with Helmuth von Moltke. Letters, Documents and After-death Communications. (London: Rudolf Steiner Press, 1997), S. 3.
*25 Carroll Quigley, Tragedy and Hope. A History of the World in Our Time (New York: The Macmillan Company, 1966), S. 100.
*26 Dmitri Volkogonov, Trotsky, the Eternal Revolutionary (New York: The Free Press 1996), S. 42.
*27 Tarle, Breve storia, p. 143.
*28 A. S. Erusalimskij, Da Bismarck a Hitler, l'imperialismo tedesco nel XX secolo (Roma: Editori Riuniti, 1974), S. 185.
*29 Greg King, The Man Who Killed Rasputin. Prince Felix Yussupov and Murder That Helped Bring Down the Russian Empire (New York: Citadel Press Book, 1995), S. 27.
*30 Fromkin, Peace, S. 31.
*31 Erusalimskij, Bismarck, S. 198.
*32 Balfour, the Kaiser, S. 328.
*33 Ebd., S. 203.
*34 Quigley, Tragedy, S. 226f
*35 Léon Degrelle, Hitler Born at Versailles (Costa Mesa: Institute for Historical Review, 1987), S. 111.
*36 Erusalimskij, Bismarck, S. 255
*37 [[Quigley]], Tragödie, S. 221.
*38 Robert Owen, Russian Imperial Conspiracy, p. 15.
*39 Leon De Poncins, The Secret Powers Behind Revolution (San Pedro, California: GSG Publishers, 1996), S. 78.
*40 Degrelle, Hitler, S. 14-15.
*41 Dies scheint ein festes Muster für terroristische Aktivitäten im zwanzigsten Jahrhundert zu sein. Sie reichen vom Komplott der Schwarzen Hand in Sarajevo bis zu den politischen Morden in Europa der 1970er Jahre durch revolutionäre Zellen (zum Beispiel, der Baader-Meinhof Bande in Deutschland, oder der Roten Brigaden und ihre verschiedenen Entsprechungen auf der Extremen Rechten in Italien. In dem sie unter der Bevölkerung Panik auslösten, erzeugten die italienischen Terrorgruppen Schritt für Schritt einen Zustand der kollektiven Psychose.Dies wurde allgemein als 'die Strategie der Spannung' des 'aus der Bahn

gebrachten Geheimdienstes’ Italiens wahrgenommen. Dieser Zustand festigte letztlich den Zugriff der wackeligen, von den USA gestützten, Christdemokratischen Mafia auf das Land) bis zu den Blutbädern der Islamischen Front in Algerien (1992), und den jüngsten allgegenwärtigen 'Bedrohungen' durch Bin Ladens Al-Qaeda -wahres 'Gottes Geschenke' für das imperiale Establishment Amerikas (bekanntlich sind der flüchtige Bin Laden und seine Offiziere vom Anfang an eine Erfindung der CIA gewesen).
*42 Das war auch eines der vielen Merkmale, die man Timothy Mc Veigh (den man verurteilt hat, weil er das FBI-Gebäude in Oklahoma City am 19. April 1995 hochgejagt habe) in der öffentlichen Diskussion seines Falles angehängt hat. Er war ein Princip eigener Prägung unserer Tage (Gore Vidal. 2002. Perpetual War for Perpetual Peace: How We Got to Be So Hated. New York: Thunder's Mouth Press, S. 121).
*43 Erusalimskij, Bismarck, S. 234.
*44 Ebd. S. 235.
*45 Der Philosoph Bertrand Russel hatte geschrieben: ‚Ich hatte schon Jahre zuvor bemerkt, wie sorgfältig uns Sir Edward Grey belog, um die Öffentlichkeit davon abzuhalten, die Methoden zu erkennen, nach denen er uns für den Kriegsfall zur Unterstützung Frankreichs verpflichtete (Fromkin, Peace, S. 125)
*46 Tarle, Breve-Storia, S. 279.
*47 [[Quigley]], Tragedy, S. 316-317.
*48 Robert Owen, Russian Imperial Conspiracy, S. 14
*49 Erusalimskij, Bismarck, S. 269.
*50 Balfour, The Kaiser, S. 351.
*51 Zitiert in: Geminello Alvi, Dell'estremo-Occidente. Il-Secolo-Americano in Europa. Storie-Economiche (Florenz: Marco Nardi Editore) 1993, S. .75.
*52 Degrelle, Hitler, S. 86.
*53 Fromkin, Peace, S. 125.
*54 Erusalimskij, Bismarck, S. 255f.
*55 Adolf Hitler, Mein Kampf (Boston: Houghton Mifflin Company, 1971 [1924-1926]), S. 163f.
*56 Meyer, Millennium, p. 89.
*57 [[Quigley]], Tragedy, S. 230.
*58 Dennis Wheatley, Red Eagle. The Story of the Russian Revolution (London: The Book Club, 1938),S. 103.
*59 B. H. Liddell Hart, The Real War, 1914-1918 (Boston: Little, Brown, and Company, 1930), S. 113
*60 Richard Pipes, A Concise History of the Russian Revolution (New York; Vintage Books, 1995), S.77.
*61 John Maynard, Russia in Flux (New York: The Macmillan Company, 1948), p.173.
*62 King, Rasputin, pp. 148-162.
*63 R. H. Bruce Lockart, British Agent (London: G. P. Putnam & Sons, 1933), Sp.161
*64 Das russische Bruttoinlandprodukt belief sich 1913 auf 20 Milliarden Rubeln (Paul Gregory,Russian National Income, 1885-1913, Cambridge: Cambridge University press, 1982, S. 56), bei 17.3 Rubeln pro Pfund im Jahr 1917 (Angiolo Forzoni, Rublo. Storia civile e monetaria della Russia da Ivan a Stalin, 1991, S. 226). England schuldete damals den Vereinigten Staaten 497 Millionen Pfunde (Alvi, Occidente, S. 75).
*65 Alvi, Occidente, p.75.
*66 Pietro Zveteremich, Il grande Parvus (Mailand: Garzanti, 1988), S.195.
*67 Alvi, Occidente, S. 77 ff.
*68 Degrelle, Hitler, S. 271.
*69 Henri Vibert, Fronte a l'Inghilterra (Florenz: Beltrami Editore,1936), S. 111.

*70 Z. A. B. Zeman & W. B. Scharlan, The Merchant of Revolution. The Life of Alexander Israel Helphand (Parvus) (London: Oxford University Press, 1965), S. 151.
*71 Ebd., S. 152.
*72 Ebd., S. 182, 199.
*73 Pipes, Concise History, S. 122.
*74 Alvi Occidente S. 79
*75 Leon Trotsky, The Russian Revolution. The Overthrow of Tzarism & the Triumph of the Soviets (New York: Doubleday Anchor Books, 1959 [1930]), S. 131-147.
*76 Ebd., S. 84.
*77 Zvetermich, Parvus, S. 249.
*78 Anthony C. [[Sutton]], Wall Street and the Bolshevik Revolution (New Rochelle, NY: Arlington House Publishers, 1981), S. 25-28.
*79 N. Gordon-Levin, Woodrow Wilson and World Politics. America's Response to War and Revolution (Oxford: Oxford University press, 1968), S. 60.
*80 Alfred Döblin, Karl & Rosa (New York: Fromm International Publishing Corporation, 1983 [1950]),S. 50.
*81 [[Sutton]], Bolshevic Revolution, S. 72, 82
*82 Maynard, Russia, S. 190.
*83 Pipes, Concise History, S. 122.
*84 Maynard, Russia, S. 195.
*85 Quigely, Tragedy, S. 250.
*86 "Die Lusitania war ein britisches Handelsschiff. Es war mit 2.400 Kisten Gewehrmunition und 1.250 Kisten Granaten beladen. Es hatte die Anweisung, wenn immer es möglich wäre, deutsche U-Boote anzugreifen. 785 der 1.257 Passagiere, darunter 128 von 197 Amerikanern verloren ihre Leben. Die Inkompetenz des diensthabenden Kapitäns trug zu den Verlusten genauso bei wie eine rätselhafte "zweite Explosion", nach dem das deutsche Torpedo getroffen hatte. Das Schiff, das 'als unsinkbar' galt, ging innerhalb von achtzehn Minuten unter. Der Kapitän befand sich auf einem Kurs, den zu vermeiden er angewiesen worden war. Er fuhr mit verminderter Geschwindigkeit. Er befehligte eine wenig erfahrene Besatzung. Die Bullaugen waren offen geblieben, die Rettungsboote nicht ausgeschwenkt worden und es waren keine Übungen an den Rettungsbooten durchgeführt worden..." ([[Quigley]], Tragedy, S. 250-251).
*87 Degrelle, Hitler, S. 267
*88 Tarle, Breve-Storia, S. 362.
*89 Liddel Hart, Real War, S. 386.
*90 Carroll [[Quigley]], Tragedy, S. 249-250
*91 Edward House, The Intimate Papers of Colonel House, Arranged as a Narrative by Charles Seymour (Boston: Houghton Mifflin Company) 1926, S. 60.
*92 Thorstein Veblen, 'Dementia Pracox', in: Thorstein Veblen, Essays in: Our Changing Order (New York: Augustus M. Kelley, 1964 [1922]), S. 424.
*93 Thorstein Veblen, An Inquiry into the Nature of Peace and the Terms of Its Perpetuation (New Brunswick: Transaction Books 1998 [1917]), S. 38.
*94 Veblen, 'Dementia', S. 434
*95 Degrelle, Hitler, S. 244.
*96 Carroll [[Quigley]], The Anglo-American Establishment. From Rhodes to Cliveden (San Pedro, California: GSGS & Associates Publishers, 1981), S. 10, 130, 131.
*97 Fromkin, Peace, S. 271
*98 Ebd., S. 281-282.Fünf Jahre später wird Winston Churchill beim Amtsantritt als Kolonialministers wiederholen, dass 'ein Jüdischer Staat unter dem Schutz der Britischen Krone besonders mit dem wahrsten Interesse des Britischen Reiches harmonisieren würde’ (Ebd. S. 519)'.

*99 Fromkin, Peace, S. 217.
*100 Ebd., S. 217, 312.
*101 [[Quigley]], Tragedy, S. 236
*102 Siehe Kapitel 5, The Reich on the Marble Cliffs, Fussnote Seite 253

Die Schuld am Zweiten Weltkrieg

[…] die Diskussion des Pro und Kontra bestimmter Ereignisse (kann) gerichtsnotorisch werden … So etwa die Diskussion der Umstände, die zum Zweiten Weltkrieg führten. Vorab wurde durch einen unserer international anerkannten Politologen die Leitlinie festgelegt: »Wer die Alleinschuld Deutschlands für den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges in Frage stellt, entzieht der Nachkriegspolitik der Bundesrepublik den Boden.« Die Alleinkriegsschuld Deutschlands fand sich schon in der Vier-Mächte-Erklärung der Sieger vom 5. Juni 1945, mit der sie die deutsche Staatsgewalt übernahmen; es hieß darin: »Deutschland, das für den Krieg verantwortlich ist, ist nicht mehr fähig, sich dem Willen der siegreichen Mächte zu widersetzen.«

Sämtliche Bundesregierungen waren vom Fundament des Bonner Grundgesetzes getragen und mußten ihre Politik daran ausrichten. Wer mithin dieser Politik “den Boden entzieht”, stellt die Verfassungsmäßigkeit der Bundesregierungen in Frage. Dies wiederum muß den Staatsanwalt und das Bundesverfassungsgericht auf den Plan rufen. Zweifel an der Alleinkriegsschuld Deutschlands sind verfassungsfeindlich. Die Logik ist schlüssig. Dementsprechend liegen bereits Urteile vor, mit denen Publikationen, die aufgrund einer Vielzahl von Dokumenten die Alleinschuld Deutschlands oder Hitlers in Frage stellten, indiziert wurden. Die Beschlüsse stützten sich nicht auf gegenteilige Dokumente oder Fachgutachten von Historikern. Es hieß lediglich: »Die Alleinschuld Hitlers sei offenkundig, und für die Offenkundigkeit dieser Tatsache bedürfe es keines Beweises.”

Historische Forschung muß bei uns politische Vorbedingungen erfüllen. Abgesehen von dem Verstoß gegen die grundsätzliche Trennung von Politik und Recht, degradiert sich eine Zeitgeschichtsforschung, die derartige Auflagen akzeptiert, zu einem Vollzugsgehilfen politischer Zielsetzungen. Es überrascht kaum noch, daß ein solches Institut schon allein die Diskussion der Kriegsschuld-These als “unzulässiges neonazistisches Unterfangen” charakterisiert hat.

Für uns wird es endlich Zeit, die Behauptung, daß sich die Wahrheit aus den Waffen ergibt, nicht mehr hinzunehmen. In der Geschichtsforschung jedenfalls brauchen wir uns nicht dem Joch zu beugen, daß den Siegern andere Wahrheitskriterien zustehen als den Verlierern. Dafür sollte allein schon der Hinweis auf den Hitler-Stalin-Pakt 1939 genügen. Obwohl die Tatsache selbst seit fünfzig Jahren aller Welt bekannt war, konnte es sich die Sowjetregierung bis vor kurzem leisten, nachdrücklich die Existenz des geheimen Zusatzprotokolls über die Aufteilung der Ostgebiete zu bestreiten. Daß nicht nur Hitler, sondern auch Stalin in Polen einmarschiert ist und jenes Territorium annektiert hat, das Polen entgegen den Regelungen nach dem Ersten Weltkrieg dem durch den Bürgerkrieg geschwächten russischen Reich entriß, wird fast immer verschwiegen. Nicht anders sieht es mit der sowjetischen Besetzung des Baltikums aus. Vor diesem Hintergrund gewinnt die gegenwärtige Entwicklung in Litauen, Lettland, Estland ihr eigentliches Gewicht.

Um es nochmals so klar wie möglich zu sagen: Es geht darum, daß wir uns künftig keine Diskussion jener historischen Fragen, die mit dem Dritten Reich und dem Zweiten Weltkrieg zusammenhängen, verbieten lassen - selbst wenn man sich dabei so tückische Attribute wie »faschistoid« oder »neonazistisch« einhandelt. Das sollte man wegen der historischen Wahrheit in Kauf nehmen, zumal die Zeiten, da sich unsere Geschichtsschreibung kritiklos der westalliierten Sicht angebiedert hat, abgelaufen sind.

Diese Beflissenheit hatte schon vor Jahren den amerikanischen Historiker Harry Elmer Barnes von der Columbia University in New York den Kopf schütteln lassen: »Obwohl eindeutig auf dokumentarischer Grundlage bewiesen worden ist, daß Hitler nicht verantwortlicher - wenn überhaupt verantwortlich - für den Krieg von 1939 gewesen ist als der Kaiser es 1914 war, stützte man sich nach 1945 in Deutschland auf das Verdikt der deutschen Alleinschuld, das von der Wahrheit genauso weit entfernt liegt wie die Kriegsschuldklausel des Versailler Vertrages. - Das Kriegsschuldbewußtsein (nach 1945) stellt einen Fall von geradezu unbegreiflicher Selbstbezichtungssucht ohnegleichen in der Geschichte der Menschheit dar. Ich jedenfalls kenne kein anderes Beispiel in der Geschichte dafür, daß ein Volk diese nahezu wahnwitzige Sucht zeigt, die dunklen Schatten der Schuld auf sich zu nehmen an einem politischen Verbrechen, das es nicht beging - es sei denn jenes Verbrechen, sich selbst die Schuld am Zweiten Weltkrieg aufzubürden.”

Kein ernstzunehmender Historiker jenseits unserer Grenzen verschwendet noch viel Zeit, sich mit dieser politischen Zweckthese zu beschäftigen. Der französische Politologe Raymond Aron zuckte schon in den fünfziger Jahren die Achseln: »Wenn man die beiden Weltkriege als Bestandteile eines einzigen und gleichen Ganzen betrachtet, so wird man sich nicht auf das ‘Ewige Deutschland’ berufen dürfen, sondern auf die tragische Verkettung von Ursachen und Wirkungen. Alle Alleinschuldthesen, welche die deutsche Nation anklagen oder den Kapitalismus beschuldigen, sind kindisch.”

Das gilt auch für den Angriff auf Polen. Daß neben den Problemen Österreich und Tschechoslowakei auch die polnische Frage bereinigt werden müsse, darauf wurde Hitler schon 1937 von dem stellvertretenden britischen Außenminister und Lordsiegelbewahrer Viscount Halifax bei einem Besuch in Berchtesgaden aufmerksam gemacht. Nüchterne Politiker waren sich damals darüber einig, daß -wie Harry Elmer Barnes zusammenfaßte - »Hitlers Forderungen an Polen in den Jahren 1938-39 die am wenigsten drastischsten, ja die großzügigsten waren, die er im Rahmen seines Planes einer friedlichen Revision des ungerechten Versailler Vertrages seit 1933 gestellt hatte”. Barnes bezeichnet Hitlers Forderungen als »die angemessensten, die er während seiner ganzen Regierungszeit an irgendein Land richtete. Sie waren weit konzilianter, als Stresemann und die Weimarer Republik es je in Betracht gezogen hatten.” Ein Experte wie Stefan T. Possony, Direktor der »Hoover Institution on War, Revolution and Peace” an der kalifornischen Stanford University scheute sich nicht, in denselben Jahren kühl zu bemerken, daß “Kriegsschuld” als ein völkerrechtlich judiziabler Tatbestand überhaupt nicht existiert.

Nicht das Abwägen von Schuld oder Unschuld des einen oder der anderen ist der springende Punkt, sondern allein die Klärung von Tatbeständen und Ereignissen. Dies ist aber nur jenseits von Rechtfertigungen und Anklagen möglich. Nicht die moralische Frage hat den Historiker zu beschäftigen. Sie ist für die Darstellung des Sachverhalts ohne Belang. Auch Sympathie oder Abneigung darf der Geschichtsschreibung nicht die Feder führen. Diskussionen über Kriegs- oder Kollektivschuld, Auseinandersetzungen unter Historikern über die Einmaligkeit von Verbrechen oder über ihre mögliche Vergleichbarkeit stehen denjenigen zu, die den individuell-sittlichen Maßstab als Meßlatte auf ein ganzes Volk übertragen. Dergleichen fällt nicht in die Kompetenz des Geschichtsforschers. Wohl aber muß er das Recht haben, die Darstellung von Sachverhalten zu überprüfen. Er muß die Freiheit besitzen, sich mit den Fakten selbst zu beschäftigen.

Der »Überfall«

Zu den langlebigsten Legenden des Zweiten Weltkrieges gehört die Vorgeschichte des deutschen Angriffs auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941. Von der Eroberung des »Lebensraums im Osten« für Deutschland über den ideologischen »Existenzkampf gegen den Bolschewismus« bis hin zu den Hitler unterstellten Welteroberungsplänen und der “Ausbreitung der germanischen Herrenrasse” wurde jedes Argument mobilisiert, um auch diesen Angriff in die Reihe der kriminellen Exzesse Hitlers und des Dritten Reiches einzuordnen. Die Literatur dazu ist kaum noch zu überblicken, noch weniger sind die Schlußfolgerungen aufzulisten, die aus diesem »Überfall« des hemmungslos aggressiven Deutschlands auf die friedliebende, ahnungslose und treu zu den Abmachungen des Hitler-Stalin-Paktes stehende Sowjetunion gezogen wurden. Schlußfolgerungen, die bis heute die allgemeine Meinung des russischen Volkes über die Deutschen prägen.

Stalin hatte alles Interesse daran, diese Version zu verbreiten und die in der Tat fürchterlichen Leiden Rußlands im Zweiten Weltkrieg ausschließlich den Deutschen aufzubürden. Damit wurden die russischen Entscheidungen in Jalta und Potsdam sowie die Behandlung Deutschlands in den Jahrzehnten nach 1945 bis in die heutige Zeit gerechtfertigt. Die Begründungen Hitlers und der deutschen Führung für den Angriff auf Rußland wurden als Heuchelei abgetan. Hitler habe, so lassen sich die gängigen Darstellungen in den deutschen Schulbüchern und in fast allen anderen Büchern über das “Unternehmen Barbarossa« zusammenfassen, - Hitler habe schon in “Mein Kampf” den Angriff auf Rußland gedanklich vorbereitet. Endgültig sei der Plan während des Jahres 1940 gereift. Die Begründungen Hitlers, die er in seiner Rundfunkrede nach Beginn des Angriffs vortrug, seien Vorwände und Lügen gewesen. Die Behauptung, er hätte mit seinem Präventivschlag einem russischen Angriff zuvorkommen müssen, sei an den Haaren herbeigezogen gewesen.

Ob für den Präventivkrieg Hitlers allein die Gespräche mit dem sowjetischen Außenminister Molotow am 12. und 13. November 1940 in Berlin den Anstoß gaben, oder ob es die Geheimgespräche zwischen der Sowjetunion und den USA waren, von denen Hitler informiert wurde, oder ob die Meldungen über die Aufrüstung der Roten Armee den Ausschlag gaben oder gegeben haben sollen: Sämtliche Überlegungen dieser Art treten in den Hintergrund gegenüber der Tatsache, daß sich Hitler nach dem Molotow-Besuch dazu entschloß, den Krieg gegen die Sowjetunion als unvermeidlich anzusehen und entsprechend vorzubereiten.

Die These von Hitlers Präventivkrieg schien lange Zeit mehr spekulativ-logische Argumente für sich zu haben als handfeste Beweise. Die Forschung ignorierte selbst Stalins Rede vor Offizieren der Moskauer Frunse-Akademie am 5. Mai 1941, deren Inhalt bis in einzelne Wendungen übereinstimmend von vier gefangenen sowjetischen Offizieren bestätigt wurde: “Der Plan des Krieges ist bei uns fertig. Flugplätze sind gebaut, Landeplätze und Flugzeuge der l. Linie befinden sich schon dort. Alles zur Bereinigung der rückwärtigen Gebiete ist getan, alle fremden Elemente sind entfernt. Folgerung: Im Laufe der nächsten zwei Monate können wir den Kampf mit Deutschland beginnen. Es besteht ein Friedensvertrag mit Deutschland, aber das ist nur eine Täuschung oder eher ein Vorhang, hinter dem wir offen arbeiten können.«

Bei dem anschließenden Bankett im Georgs-Saal des Kreml erläuterte Stalin, was nunmehr mit »Friedenspolitik« gemeint sei: »Es ist Zeit zu verstehen, daß die Losung der Friedenspolitik des Sowjetstaates schon ihre Rolle ausgespielt hat. Das ist eine Defensivlosung, mit welcher es der Sowjetunion gelungen ist, ihre Grenzen im Norden und im Westen ein wenig vorzuschieben und eine Reihe von baltischen Ländern mit 30 Millionen

Bevölkerung zu erhalten. Das ist auch alles. Damit ist es jetzt zu Ende.” Stalin schloß mit der Versicherung: »Es ist Zeit einzusehen, daß nur eine entscheidende Offensive, nicht aber eine Defensive zum Sieg führen kann.«

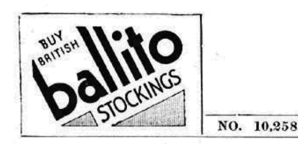
Auch der Versicherung hochrangiger Sowjetoffiziere, daß Stalin den Angriff auf das Deutsche Reich für den Sommer 1941, vermutlich für August/September, geplant habe, wurde von der Forschung kein Glauben geschenkt. Divisionskommandeur Oberst Wladimir Bojersky teilte dies, nachdem er im Frühjahr 1942 in Gefangenschaft geraten war, bei seiner Vernehmung mit. Bestätigt wurde seine Aussage durch Generalleutnant Andrej Wlassow, der 1942 im Wolchow-Kessel gefangen wurde.

Inzwischen ist die Frage des Präventivangriffs auf Rußland endgültig entschieden. Ein ehemaliger hochrangiger sowjetischer Geheimdienst-Offizier hat in den letzten Jahren in mehreren Veröffentlichungen unter dem Namen Viktor Suworow mit zahlreichen Dokumenten bestätigt, daß der Aufmarsch der Roten Armee um den 10. Juli 1941 abgeschlossen sein sollte, um den Angriff zu beginnen. Die sowjetischen Truppenbewegungen unterlagen der höchsten Geheimhaltungsstufe, die räumliche Verteilung der Strategischen Staffeln war eindeutig offensiv und keineswegs als Vorsorge wegen eines befürchteten Angriffs Hitlers gedacht. Mit den Worten des sowjetischen Generalmajors Andrej Sinowjewitsch Naumow, der ebenfalls in Gefangenschaft geraten war: »Der Gedanke, daß Deutschland von sich aus und schon so bald die Initiative ergreifen würde, sei offensichtlich keinem der militärischen und politischen Führer der Sowjetunion in den Kopf gekommen.” Als er von einem seiner Truppenführer telefonisch informiert wurde, daß seine Einheit von deutschen Soldaten beschossen würde, habe er ihn angefahren, »er wäre wohl nicht ganz nüchtern und sehe Gespenster«.

Das strategische Offensivkonzept Stalins erklärt auch zu einem Gutteil die verblüffenden Erfolge der deutschen Truppen im Sommer 1941. Sie mußten keine Verteidigungsstellen durchbrechen, sondern sie durchstießen den sowjetischen Aufmarsch. Die Gliederung von Divisionen für eine Offensive unterscheidet sich in allen wesentlichen Punkten von derjenigen, die sich zur Abwehr eines gegnerischen Angriffs vorbereiten. Viktor Suworow weist auch darauf hin, daß die gigantischen Armeen, die an der russischen Westgrenze aufmarschierten, nur noch kurze Zeit verpflegt werden konnten. Es war beabsichtigt, die Ernährung aus den eroberten Gebieten Polens und Rumäniens zu bestreiten. Neben den Bodentruppen hatte Stalin zwei Millionen Fallschirmjäger und Luftlandetruppen bereitgestellt.

Vier Jahrzehnte nach der Anklage in den Nürnberger Prozessen, daß Hitler und die führenden Persönlichkeiten des Dritten Reiches wiederholt Angriffskriege geplant hätten, lieferte der sowjetische Experte einen Kommentar, dem nichts hinzuzufügen ist. Der wie ein Felsbrocken auf Deutschlands gebeugtem Rücken lastende Imperativ: “Von deutschem Boden darf nie wieder ein Krieg ausgehen« muß ergänzt werden durch die ebenso kategorische Forderung, daß auch von russischem, französischem, britischem und amerikanischem Boden “nie wieder ein Krieg ausgehen” sollte.

Prof.Hellmut Diwald, Deutschland einig Vaterland. Geschichte unserer Gegenwart.
Ullstein-Taschenbuchverlag, 1992 (2. Aufl. 1994), von S. 76 - 84



Daily Express





To-day's Weather: Fair. Mild.

NO. 10,258. FRIDAY, MARCH 24, 1933. ONE PENNY.

JUDEA DECLARES WAR ON GERMANY

Jews Of All The World Unite In Action



BOYCOTT OF GERMAN GOODS

MASS DEMONSTRATIONS IN MANY DISTRICTS

DRAMATIC ACTION

"Daily Express" Special Political Correspondent.

ALL Israel is uniting in wrath against the Nazi onslaught on the Jews in Germany.

Adolf Hitler, swept into power by an appeal to elemental patriotism, is making history of a kind he least expected. Thinking to unite only the German nation to race consciousness he has roused the whole Jewish people to a national renaissance.

The appearance of the swastika symbol of a new Germany has called forth the Lion of Judah, the old battle symbol of Jewish defiance.

Fourteen million Jews dispersed throughout the world have banded together as one man to declare war on the German persecutors of their co-religionists. Sectional differences and antagonisms have been submerged in one common aim—to stand by the 600,000 Jews of Germany who are terrorised by Hitlerist anti-semitism, and to compel Fascist Germany to end its campaign of violence and suppression directed against its Jewish minority.

World Jewry has made up its mind not to rest quiescent in face of this revival of medieval Jew-baiting.

appealing for an end of the Hitler "terror."

Every Rabbi in the City of New York has been placed under a sacred obligation by Rabbinical decree to devote Saturday's sermon to the plight of the Jews in Germany.

The "New York Times" this morning says a list of a thousand German immigrants who have come to the United States during recent years has been compiled by an overseas Nazi organisation, the object being to use these people for Nazi propaganda in the United States.

SPECIAL SESSION

The organisation of Jewish youth in Britain is organising demonstrations in London and the provinces during the week-end.

The Board of Deputies of British Jews, representing the entire Jewish community in Great Britain, is meeting in special session on Sunday to discuss the German situation and decide on what action is to be taken to counteract the attacks on their German fellow Jews.

£933,333 a minute to £4,000,000 a minute.

This is the record of the public's thirst for sound investments with a trustee status.

When the West Riding County Council issued £1,000,000 of 3½ per cent. stock at £99 per cent. last week they obtained £14,000,000 in fifteen minutes.

Yesterday Middlesbrough asked the public to subscribe to £1,000,000 of its 3½ per cent. stock, and raised the price to £99 10s. per cent.

The lists were closed in five minutes, during which time applications had been received for £20,000,000.

THE BIRTH OF AN IDEA

DENNIS GLENNY, the young British dress designer, finds inspiration for his fashions by draping living models. Every man to his own trade!

OFFICER'S DAYS OF LOVE

HIGHER WAGES FOR STEEL WORKERS

AN INCREASE OF THREE SHILLINGS A WEEK

BRIGHT SPOT IN A BLACK TOWN

THE "Daily Express" has sent a special representative on an unusual mission. He is touring the north in search of high wages. In his tour he is going to tell the facts about all classes of wages, high and low. He is going to show how low wages reduce the morale of the community. He is going to show how courageous spending reacts favourably throughout the community.

In his first dispatch it is revealed that the steel masters of Middlesbrough have been able to make a gesture in the cause of high wages.

Fitters in steel works have recently received an increase of 3s. a week. Their wages are not high, but this is a step in the right direction. It is a bright spot in an otherwise black town—brought low by wage cuts and false economy.

CUTS THAT KILL

The Powell Duffryn Steam Coal Company of South Wales increased its profits by £100,000 last year.

Mr. E. L. Hann, the chairman and managing director, told shareholders at yesterday's annual meeting that this had not been achieved by a policy of wage reductions.

In fact he revealed that the earnings of their employees were higher than the average of the coal-field.

New "Sweep" Bill In The Dail

MR. DE VALERA AND STATE CONTROL

SECRET MEASURE

"Daily Express" Special Correspondent.

DUBLIN, Thursday.

WHILE Mr. Jack O'Sheehan, the official announcer of the Irish sweepstake draw, was dividing the remnants of the latest Irish lottery prize fund between lucky ticket-holders in the Plaza Ballroom to-day I was listening to an Under-Secretary of the Free State Government introducing a Bill which may change the whole future, scope, and purpose of these Irish hospitals lotteries.

NO CLUE

A mysterious measure entitled "The Public Hospitals Bill, 1933," appeared on the agenda for this afternoon's meeting of the Dail.

The Bill was set down for formal introduction, and a motion to this effect was moved in a six or seven-words speech by Mr. Sean O'Kelly, the Minister of Local Government.

His brief remarks gave no clue to the

MR. MacDONALD EXPLAINS HIS TOUR

"PEACE CAN BE KEPT IN EUROPE"

MR. RAMSAY MACDONALD faced a crowded House of Commons yesterday afternoon when he spoke about his visits to Paris, Geneva, and Rome, and his talks with Signor Mussolini.

The German, French, Italian, Polish, and Belgian Ambassadors were among a crowd of diplomatic representatives in their special gallery, and Mr. Bruce, of Australia, and other representatives of the Dominions also listened.

Mr. MacDonald, who was greeted with cheers, said:—

"I take the earliest available opportunity to inform the House regarding what happened while the Foreign Secretary and myself were at Geneva and Rome.

"We were asked by our colleagues here to go to Geneva, first because every report showed that there was a grave danger of immediate collapse of the Disarmament Conference, and we felt strongly that it might be possible to avert such a collapse, because we were not at all convinced that it was necessary that it should take place.

Mr. MacDonald.

"Therefore, the Foreign Secretary and I went to Geneva. Our first business was to discover how matters exactly stood, and for that purpose we interviewed for some two or three days the leading delegates from various nations.

"It is perfectly plain that the conference work had somewhat lost itself in details.

LATE NEWS

LABOUR LEADER BEREAVED

Broadcasting Programmes on Page Fifteen.

Geneva and discussed steadily and persistently an investigation of the condition of affairs there.

"Geneva has gone far beyond plans for merely reducing things by a third or

++ Die Jewish Agency erklärte DEUTSCHLAND den KRIEG ! ++

London: "***Daily Express***", Freitag den 24. März 1933

\>> ***Juden der gesamten Welt schließen sich zusammen - Boykott deutscher Waren – Massendemonstrationen ...*** <<

Eine eigenartige und unvorhergesehene Folge hatten die Nachrichten über deutsche Judenverfolgungen. Ganz Israel in der gesamten Welt schließt sich zusammen, um den Wirtschafts- und Finanzkrieg gegen Deutschland zu erklären.

Bisher hat sich der Schrei erhoben: "Deutschland verfolgt die Juden". Wenn die neuen Pläne verwirklicht werden, lautet voraussichtlich das Gebrüll der Hitleristen: "Die Juden verfolgen Deutschland" Ganz Israel erhebt sich im Grimm gegen den deutschen Ansturm. Adolf HITLER, der durch den Appell an den Patriotismus zur Macht gekommen ist, macht Geschichte auf eine Weise, die er am wenigsten erwartet hat. Er dachte, nur die deutsche Nation im Rassenbewusstsein zu einigen, hat aber dem gesamten jüdischen Volk zur nationalen Wiedergeburt verholfen.

Das Erscheinen des Hakenkreuzes als Zeichen eines neuen Deutschland rief den Löwen von JUDA, das alte Kampfsymbol der Juden, auf den Plan. Vierzehn Millionen Juden, die über alle Welt verstreut sind, haben sich wie ein Mann zusammengeschlossen, um den deutschen Verfolgern ihrer Glaubensgenossen den Krieg zu erklären.

Alle Verschiedenheiten und Gegensätze sind untergegangen angesichts des einen gemeinsamen Zieles - den 6oo.ooo Juden Deutschlands, die durch den hitlerischen Antisemitismus terrorisiert werden, Beistand zu leisten und das faschistische Deutschland zur Beendigung seines Gewalt- und Terrorfeldzuges gegen die jüdischen Minderheit zu zwingen. Plätze für eine Aktion reifen in Europa und Amerika.

Das Weltjudentum hat sich entschlossen, nicht stillzuhalten angesichts dieses Wiederauflebens der mittelalterlichen Judenverfolgung. Deutschland wird einen hohen Preis für Hitlers Judengegnerschaft zu zahlen haben. Das Reich steht vor einem totalen Boykott in Handel, Finanz und Industrie ...

In EUROPA und AMERIKA sind Pläne zu einem Gegenschlag gegen das hitlerische Deutschland gereift ... Entschließungen in der gesamten jüdischen Handelswelt zielen auf einen Abbruch der Handelsbeziehungen mit Deutschland. ...

Deutschland ist auf dem internationalen Geldmarkt, wo der jüdische Einfluss beträchtlich ist, hoch verschuldet. ...

Druckmaßnahmen jüdischer Bankiers sind eingeleitet worden. ...

Ein zusammengefasster Boykott jüdischer Käufer wird voraussichtlich dem deutschen Ausfuhrhandel einen schweren Schlag versetzten. Jüdische Kaufleute in aller Welt waren Großabnehmer deutscher Waren. In POLEN ist die Handelssperre gegen Deutschland bereits in Kraft. ...

Die bedeutendsten jüdischen Organisationen in den Hauptstätten Europas haben beschlossen, bei den Regierungen ihrer Länder vorstellig zu werden, um zu erreichen, dass diese der Unterdrückung der deutschen Juden Einhalt gebieten. Das alte und nun wieder geeinte Volk von Israel erhebt sich, um mit neuen und modernen Waffen den uralten Kampf gegen seine Unterdrücker aufzunehmen. <<

* * *

Geschätzte Internetgemeinde so sah sie aus - das war die Kriegserklärung der J e w i s h Agency (heute Jüdischer Weltkongress WJC) an Herrn HITLER und Deutschland anno dazumals im Jahre 1933 !

Von diesem Jahr gerechnet - 6 (!) Jahre bis ENGLAND und FRANKREICH den Krieg an DEUTSCHLAND erklärten. Der damalige englische "Daily Express" geschätzte Internetgemeinde druckte die WJC - Kriegserklärung in Millionenauflage und brachte diese auf seiner Titelseite.

* * *

Folgende bemerkenswerte Tatsachen :

a) Deutschland wird bereits damals vom WJC jener Verbrechen bezichtigt, welche gar nicht statt gefunden haben !

b) Es findet sich in dieser Kriegserklärung des WJC bereits der Rechtsanspruch einen eigenen Staat in Palästina zu gründen.

c) Es erfolgte k e i n e Distanz der jüdischen Gemeinden & Verbände gegen diese niederträchtige Kriegserklärung, sondern nur vereinzelt Wortmeldungen gegen die im Ausland verbreitete Gräuelpropaganda. Daher wurde diese Kriegserklärung des WJC tatsächlich im Namen der gesamten Judenschaft abgegeben !

d) Das jüdische Volk macht in Weltbevölkerung keine o,3% aus. Diese Minderheiten nahmen für sich in Anspruch, Forderungen an die jeweiligen Landesregierungen stellen zu können. Das - so sind wir der Auffassung ist glatter Terror, denn wie wir lesen; bei Nichterfüllung droht die Jewish Agency (WJC) mit Druckmaßnahmen, über deren Geld- und Medienkonzernen.

e) Interessant ist die erstaunliche Geschlossenheit hinter dieser Kriegserklärung. Aufschluss gibt jedoch jedem Wahrheitssuchenden Herr Adolf HITLER in "***Mein Kampf***" auf Seite 33o / 331.

f) Es wurden geschichtlich unwiderlegbar nach dieser Erklärung s y s t e m a t i s c h die Kriegsvorbereitungen gegen Deutschland begonnen. Unter anderem sind die im Jahre 1933, im Unterhaus - die zum Krieg hetzenden Reden, des Abgeordneten CHURCHILL bestens für die Nachwelt dokumentiert. - Wir wollen in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt lassen, (GB) wurde unter seiner Führung systematisch zum US-Flugzeugträger umgerüstet ... Seine Unterschrift - ziert des weiteren ein geheimes Dokument welches das Blut der Briten an die USA verkauft... Sie haben ob sie wollen oder nicht die Pflicht j e d e US-Militäraktion mitzutragen, wenn dies von der US-Regierung gewünscht wird.



Daily Express

JUDEA DECLARES WAR ON GERMANY

Mr. Churchill's Withering Attack On Premier

JEWS OF ALL THE WORLD UNITE

BOYCOTT OF GERMAN GOODS

MASS DEMONSTRATIONS

Officer Describes The Girl

"BROUGHT US NEARER TO WAR"

Mrs. George Lansbury Dead

THE SOVIET AMBASSADOR ENTERTAINS

Canon Shot At Prayer

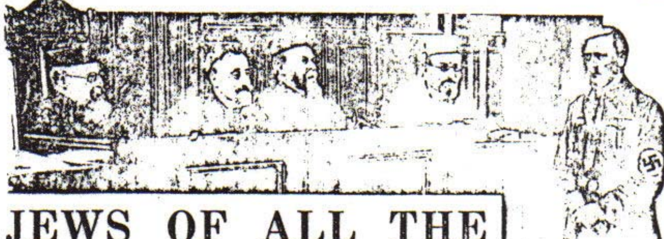


Daily Express

TO-DAY'S WEATHER: FINE; COOLER.

NO. 10,258. FRIDAY, MARCH 24, 1933. ONE PENNY.

JUDEA DECLARES WAR ON GERMANY



JEWS OF ALL THE WORLD UNITE

BOYCOTT OF GERMAN GOODS

MASS DEMONSTRATIONS

"Daily Express" Special Political Correspondent.

A STRANGE AND UNFORESEEN SEQUEL HAS EMERGED FROM THE STORIES OF GERMAN JEW-BAITING.

The whole of Israel throughout the world is uniting to declare an economic and financial war on Germany.

Hitherto the cry has gone up: "Germany is persecuting the Jews." If the present plans are carried out, the Hitlerite cry will be: "The Jews are persecuting Germany."

All Israel is rising in wrath against the Nazi onslaught on the Jews. Adolf Hitler, swept into power by an appeal to elemental patriotism, is making history of a kind he least expected. Thinking to unite only the German nation to race consciousness, he has roused the whole Jewish people to a national renaissence.

The appearance of the Swastika symbol of a new Germany has called forth the Lion of Judah, the old battle symbol of Jewish defiance.

Fourteen million Jews, dispersed throughout the world, have banded together as one man to declare war on the German persecutors.

Fourteen million Jews, dispersed throughout the world, have banded together as one man to declare war on the German persecutors of their co-religionists. Sectional differences and antagonisms



have been submerged in one common aim—to stand by the 600,000 Jews of Germany who are terrorised by Hitlerite anti-Semitism and to compel Fascist Germany to end its campaign of violence and suppression directed against its Jewish minority.

Plans For Action Maturing In Europe And America

World Jewry has made up its mind not to rest quiescent in face of this revival of medieval Jew baiting.

Germany may be called on to pay a heavy price for Hitler's antagonism to the Jews. She is faced with an international boycott in commerce, finance, and industry.

The Jewish merchant prince is leaving his counting-house, the banker his board-room, the shopkeeper his store, and the pedlar his humble barrow, to join together in what has become a holy war to combat the Hitlerite enemies of the Jew.

Plans for concerted Jewish action are being matured in Europe and America to strike back in reprisal at Hitlerite Germany.

In London, New York, Paris, and Warsaw Jewish merchants are uniting for a commercial crusade.

Resolutions are being taken throughout the Jewish business

PAGE TWO, COLUMN ONE

Late News

SUTCLIFFE AND PAYNTER OUT FOR "DUCKS."

CHRISTCHURCH, (N.Z.), Friday, March 24.

There was a thrilling start to the first Test between England and New Zealand here to-day.

Sutcliffe and Paynter opened the innings, but within a few minutes were both out for "ducks."—Sutcliffe caught by James and Paynter bowled by Smith.—Reuter.

Late Scores: Stop Press.

Canon Shot At Prayer

SISTER FINDS HIM KNEELING AT HIS BEDSIDE

"Daily Express" Correspondent.

BRISTOL, Thursday.

CANON ERNEST FREDERICK SMITH, an honorary canon of Gloucester Cathedral, was found shot dead kneeling in an atti-

ter Cathedral, was found shot dead kneeling in an atti-tude of prayer by his bedside at his rectory of Yate to-day.

His sister, Miss Ethel Smith, went to his room at 8 a.m. after a maid had been unable to get a reply to her knocks.

She found that he had been shot in the head. On the bed was a revolver containing one empty cartridge case.

BREAKING THE NEWS

Doctor and police were summoned, and while they were making their investigations the headmaster of the village school, Mr. E. Brown, called the children together and broke the news to them.

"Always try to remember the rector's cheery smile and kindly word, and what good friends we all were," he said.

Choir practice in the church to-night was cancelled, as well as an organ recital which, it was expected, would have cleared off the remainder of the debt outstanding for rehanging the ancient bells, an object which had been near to the rector's heart.

The Queen

THE SOVIET AMBASSADOR ENTERTAINS

AN ALL-RED TALKIE FOR ALL-WHITE DIPLOMATS

MISSING GUESTS

"Daily Express" Special Representative.

THE Soviet Ambassador and Mme. Maisky gave a reception last night in the Russian Embassy at Harrington House, Kensington Palace-gardens.

Many of the diplomatic representatives of foreign Powers, together with many of London's professional intelligentsia, were present. It was understood, however, that some of the official representatives of Great Britain who had received invitations did not attend.

ADEQUATE REASONS

The reasons which led them to deny themselves a delightful evening were doubtless as adequate and

deny themselves a delightful evening were doubtless as adequate and as impossible to overcome as those which recently prevented the Soviet Ambassador from going to the Foreign Office at the request of the British Government to explain the imprisonment of British subjects in Moscow.

A long stream of motor-cars and taxicabs bore witness to the general popularity of the Ambassador and to the guests' appreciation of the entertainment that was in store for them.

Receptions given by Soviet representatives as a rule strike the observer as armed truces, because the very essence of a Communist State is as hostile as can be imagined to the social and economic organisation of a capitalist State.

MENTAL STIMULANT

Last night proved an interesting exception. The refreshments, which included the choicest wines and foods, excelled anything that diplomatic [illegible] could produce for the entertainment of its guests. They were supplemented by mental stimulation in the shape of a Russian talking film, "The Counter-Plan."

Thus the usual truce disappeared, and the guests were frankly invited to admire the purposes of a State which means, if it means anything at all, the eventual destruction of the civilisation

Mr. Churchill's Withering Attack On Premier

Officer Describes The Girl

DAYS OF LOVE IN BERLIN

"Daily Express" Special Representative.

SUMMER days and nights of love in Berlin through a fortnight of hectic pleasure; and then, when the holiday was over, stolen, hurried meetings in Holland.

One party to this romance, a pretty German girl of wealth, to whom money apparently meant nothing – the other, an officer of the British Army, who was content to allow the girl to pay him for his company and favours.

'MONEY "A PRESENT"

That, in brief, was the story which Lieutenant Norman Baillie-Stewart, of the Seaforth Highlanders, told in defence before the court-martial which is trying him on charges of attempting to betray his country to a foreign Power for payment.

Instead of the money being paid over for revealing military secrets — as the prosecution alleged — Lieutenant Baillie-Stewart says it was given him as a present from a woman. That was the main line of his defence.

"I know," declared Mr. Norman Parkes, his counsel in his first address to the court for the defence, "and Lieutenant Baillie-

first address to the court for the defence, "and Lieutenant Baillie-Stewart knows, that his conduct was highly discreditable, but is his story a less likely one than the one the prosecution asks you to accept?"

CAFE MEETING

For the first time we learned how Lieutenant Baillie-Stewart met Marie Louise, the German girl who was claimed to have handed over money in English banknotes for happiness given her by this young British officer.

He was sitting in a Berlin cafe when a German—the man Otto Waldemar Obst—entered into conversation and said he would introduce him to somebody interesting who would entertain him while he was in the German capital. So, said the officer, there followed the introduction to Marie Louise.

We learned something more of Marie Louise when Lieutenant Baillie-Stewart was under cross-examination by Major Shapcott for the prosecution.

She was about twenty-two; height, 5ft. 6 inches; fair, with blue eyes and a good figure.

TOGETHER FOR DAYS

"I noticed her figure," said Lieutenant Baillie-Stewart. "But, although they were together for days, going to night clubs, dance halls, restaurants, and swimming

'BROUGHT US NEARER TO WAR'

FOUR YEARS' WORK WITHOUT ANY SUCCESS

OUR DON QUIXOTE

By Our Parliamentary Representative

THE House of Commons, which has grown mealy-mouthed since the crisis of eighteen months ago, was shocked into reality last night by one of the most withering personal attacks of recent years.

The attack came from Churchill. It fell like a thunderbolt on Ramsay MacDonald.

GRAVE CHARGE

Amid the ridicule and contempt which Mr. Churchill obviously enjoyed heaping on the Prime Minister there was a charge of the utmost gravity. The charge was that the Prime Minister's conduct of foreign affairs has brought Great Britain nearer to war.

"The Prime Minister's interventions in foreign affairs," said Mr. Churchill, "have been remarkably unsuccessful. His repeated excursions have not yet led to any solid, good result. Where anything has been achieved it has nearly always been at British expense, and to British disadvantage."

Mr. Churchill, standing just a few yards from Mr. MacDonald,

PAGE ELEVEN, COL. THREE

PAGE ELEVEN, COL. THREE

Mrs. George Lansbury Dead



A boy-and-girl romance which began at fifteen, ended last night with the death of Mrs. George Lansbury, wife of the Parliamentary Leader of the Socialist Party. Their fifty-three years of happy married life began in the deepest poverty and endured through a disappointing emigration to Australia. The dramatic story of this perfect domestic partnership is told on Page Thirteen.

STOP PRESS
Telephone: Central 8000

ENGLAND v. N.Z.. FIRST TEST.

ENGLAND: 94 FOR 3 (LUNCH)

Sutcliffe c James b Badcock 0; Paynter b Smith 0; Hammond not out 3[illegible]; Wyatt run out 3[illegible]; James not out [illegible]; extras 5.—Reuter.

Broadcasting Programmes on Page 15

Broadcasting Programmes on Page 15



Read this document
in the English original!

Deutschlands Hyperinflation 1923: eine 'private' Angelegenheit

Artikel aus *The Barnes Review*, Juli-Aug. 1999, S. 61-67.
The Barnes Review, 645 Pennsylvania Ave SE, Suite 100, Washington D.C. 20003, USA.
Von Stephen Zarlenga, Forscher im Bereich der Geschichte und Theorie des Geldes;
Übersetzt von Martin Freiburg mit freundlicher Genehmigung von TBR.

Diskussionen über die Gefahren der Inflation enden unvermeidlich bei dem schlimmsten Fall, der sich je ereignete - bei der deutschen Hyperinflation von 1923. Begleitet von von moralisierenden Warnungen der Volkswirte über die schrecklichen Folgen, die sich ergeben, wenn Regierungen Papiergeld drucken, wird die deutsche Hyperinflation von jenen als Schreckensgeschichte ausgenutzt, die eine plutokratische Geldherrschaft befürworten. Wenn jedoch (wie auch in anderen Fällen) die monetären Tatsachen wirklich untersucht werden, bricht die Beweisführung zusammen, da es klar wird, daß die Bankiers selbst und die Spekulanten die eigentlichen Verursacher der deutschen Hyperinflation waren, die erst endete, als die Regierung entschiedene Gegenmaßnahmen ergriff.



Hjalmar Schacht (zweiter von links), Präsident der Reichsbank, auf einem Bankett im Jahre 1928. Schacht trat von seinem Posten zurück, nachdem 1929 der Young-Plan in Kraft trat, der nach dem amerikanischen Bankier und Eisenbahn-Präsidenten Owen D. Young benannt war. Er setzte Deutschlands jährliche Zahlungen nahezu 20 Prozent niedriger an als der Dawes-Plan, aber er bestimmte, daß sie 59 Jahre lang geleistet werden sollten - bis 1988. Dies würde bedeuten, daß Deutschland seinen gesamten Wohlstand als Sicherheit für die Reparationen verpfänden mußte.

Bis zur Bildung des Deutschen Bundes im Jahre 1815 (später als andere europäische Nationen) hatte Deutschland keine zentrale Regierung. Die maßgeblichen "deutschen" Finanzhäuser des Mittelalters erlernten schnell die Finanzmethoden Italiens an Venedigs Foundacio De Tedeschi, und andere, wie die Fugger von Süddeutschland, erlangten internationale Berühmtheit als Agenten bei der Finanzierung der Wahl von Kaisern.

1900 finanzierte die Deutsche Bank den Bau der Türkei-Bagdad-Eisenbahn. Das bedeutete, daß die deutsche Industrie, die bereits mit Istanbul verbunden war (durch den berühmten Orientexpreß), nun direkt mit den fernöstlichen Märkten verbunden werden konnte und dadurch

Englands Überlegenheit auf den Meeren umging. Hjalmar Schacht, eine der deutschen Schlüsselfiguren des 20. Jahrhunderts, bemerkte, daß diese Eisenbahnlinie Englands Herrscher beunruhigte.

Es gibt weitere Berichte über die britische Besorgnis wegen der deutschen Tatkraft. Francis Neilson, ein ehemaliges britisches Parlamentsmitglied und Autor von *The Makers of War,* vertrat die Ansicht, daß Englands "old boy network" sich als nicht industriell konkurrenzfähig mit Deutschland ansah.

Im Jahre 1907 bekam der weit respektierte amerikanische Diplomat Henry White den Auftrag, die britischen Ansichten zu ermitteln. Er traf sich mit seinem Freund Arthur Balfour. Whites Tochter "hörte zufällig" eine von Whites Unterhaltungen mit Balfour, wie folgt (das war möglicherweise Whites Art, die Verpflichtung zur Geheimhaltung nicht direkt zu verletzen):

> **Balfour: Vielleicht sind wir Narren, daß wir keinen Grund finden, um Deutschland den Krieg zu erklären, bevor es zu viele Schiffe baut und unseren Handel an sich reißt.**
> **White: Wenn Sie mit dem deutschen Handel konkurrieren wollen, dann arbeiten Sie eben härter.**
> **Balfour: Das würde bedeuten, daß wir unseren Lebensstandard verringern müßten. Vielleicht würde es einfacher für uns sein, einen Krieg zu haben... Ist das eine Frage des "Richtig" oder "Falsch"? Möglicherweise ist es nur eine Frage, unsere Überlegenheit zu behalten.**[1]

Europäische Staatsoberhäupter wurden immer noch durch Erbfolge bestimmt. Hofintrigen und das System geheimer Abkommen spielten eine größere Rolle als heute und führten selbst zu Kriegstreiberei. Laut Neilson war das britische Parlament nicht darüber informiert worden, daß England zu einem kontinentalen Krieg verpflichtet war, um notfalls Frankreich zu verteidigen.[2]

Um das Problem zu verschärfen, wurde im Schlieffen-Plan für die Mobilisierung Deutschlands bei einem Notfall nicht eingeplant, eine Zeitspanne für diplomatische Verhandlungen zu erlauben. Deshalb führte das Attentat auf Erzherzog Ferdinand in Sarajewo durch Anarchisten zur Auslösung des Ersten Weltkrieges.

Alfred E. Zimmerns seltene 13-seitige Monographie *The Economic Weapon,*[3] die während des Ersten Weltkrieges geschrieben wurde, verdient Aufmerksamkeit wegen ihres Inhalts und ihres Ursprungs. Nach Professor Carroll Quigley [selbst ein namhaftes Mitglied der herrschenden Schicht - Ed.], war Zimmern ein Mitglied von was er als die "Angloamerikanische herrschende Schicht" bezeichnete.[4]

Zimmern summiert die Lage auf Seite 1:

> **Was ist die wirtschaftliche Lage? Sie kann in einem Satz ausgedrückt werden: Die Mittelmächte sind praktisch von der ganzen Welt belagert und sie haben keine Mittel zur Verfügung, die Belagerung zu beenden.**

Zimmern wies darauf hin, daß dies das erste Mal in der Geschichte war, daß solch eine große "Belagerung" versucht wurde und Deutschland nicht glaubte, daß sie möglich sei. "Im Dezember 1915 bemerkte der Kanzler: 'Glaubt jemand ernstlich daran, daß wir den Krieg verlieren können wegen einem Mangel an Gummi?' Deutschlands Kriegsvorbereitungen wurden begründet auf die Schätzung 'eines Krieges von der Dauer von höchstens einem Jahr.'"

Dann hob Zimmern den Schleier von dem, was für Deutschland geplant war:

> **Was wird im Normalfall geschehen, wenn der Friedensvertrag unterzeichnet wird?... Wird das Beenden der physikalischen Blockade der deutschen Häfen selbst das Ende der Belagerung beinhalten?... Aber ohne Rohmaterialien kann es keine Beschäftigung in der Industrie geben; und Abrüstung ohne vorhandene Beschäftigung der entlassenen Soldaten bedeutet soziale Unruhe... Die Alliierten... durch ihre Kontrolle der wesentlichen Versorgungsgüter, kontrollieren das Demobilisieren der deutschen Armee und dadurch den ganzen Prozeß der deutschen Erholung.**
>
> **Die ganze zivilisierte Welt wird sich gegenübersehen... der Aussicht eines Mangels, wenn nicht einer Hungersnot von einer berechneten Dauer... von nicht weniger als drei Jahren.**
>
> Und: **"Einige werden Mangel leiden. Wer nicht am natürlichsten, als Deutschland? Es ist nicht so, als ob der Boykott organisiert werden muß. Er wird nahezu von selbst kommen, solange nicht im Frieden besondere Vorkehrungen getroffen werden."**

Aber Lord Lothian (den Quigley zusammen mit Zimmern als Mitglied der anglo-amerikanischen führenden Schicht bezeichnet), war der Mitautor des Versailler Friedensvertrages.[5] Der Vertrag sorgte für das Gegenteil eines gerechten Friedens.

Der Vertrag von Versailles erwies sich als ein Instrument fortlaufender Aggression. Sogar zu jener Zeit wurde er streng verurteilt. Der amerikanische Außenminister Robert Lansing schrieb:

> **Der Eindruck, den er erregt, ist einer von Enttäuschung, von Bedauern und von Niedergeschlagenheit. Die Friedensbedingungen scheinen unermeßlich hart und erniedrigend zu sein, während viele von ihnen, wie mir scheint, unmöglich zu erfüllen sind... Der Völkerbund, wie er jetzt besteht, wird das Opfer von Gier und Intrige werden.**

Lansing erwähnte:

> **Am 17. Mai erhielt ich Mr. Bullits Rücktrittsgesuch und auch Briefe von fünf unserer Hauptexperten, die gegen die Friedensbedingungen protestierten und feststellten, daß sie es**

als eine Preisgabe der Prinzipien betrachteten, für die die Amerikaner gekämpft hatten.[6]

Francisco Nitti, der Ministerpräsident von Italien, schrieb:

> **Es wird für immer ein schrecklicher Präzedenzfall in der modernen Geschichte bleiben, daß entgegen allen Versprechungen, allen Präzedenzfällen und allen Traditionen die Vertreter Deutschlands niemals auch nur angehört wurden; es blieb ihnen nichts anderes übrig, als einen Vertrag zu unterzeichnen zu einer Zeit, als Hunger und Erschöpfung und die Gefahr einer Revolution es unmöglich machten, nicht zu unterschreiben... In dem alten Kanonischen Gesetz der Kirche stand, daß jedermann eine Anhörung gewährt werden mußte, sogar dem Teufel... die neue Gesellschaft der Nationen befolgte nicht einmal die Vorschriften, die das dunkle Mittelalter im Namen des Angeklagten heilig hielt.**[7]

Die Kriegskosten aller Beteiligten belief sich auf das dreifache des Wertes allen Eigentums in Deutschland. Deutschland wurde gezwungen, unmögliche 1,7 Milliarden Mark (in ausländischer Währung) im Jahr und 59 Jahre lang, bis 1988, zu bezahlen. Schlimmer noch, laut dem normalerweise vorsichtigen Bankier Hjalmar Schacht, " Der Vertrag von Versailles ist ein Modell erfinderischer Maßnahmen zur wirtschaftlichen Zerstörung Deutschlands," und fügte hinzu:

> **Jeder natürliche wirtschaftliche Fortschritt, jeder Schritt zur Wiederherstellung der wirtschaftlichen Zuversicht wurde unmöglich gemacht durch den Einfluß des ausländischen politischen Faktors.**[8]



*Deutsche stampfen Banknoten ein, die nach der Währungsreform vom November 1923, die die Hyperinflation beendete, kein gesetzliches Zahlungsmittel mehr waren. Der äußerst schändliche **Vertrag von Versailles** (1919) hatte Deutschlands wirtschaftliches Chaos verstärkt, **während England seine Blockade der deutschen Häfen fortsetzte und***

Um die Angelegenheit noch weiter zu komplizieren, wurde der angedrohte linke und kommunistische Staatsstreich am 9. November 1918, unmittelbar nach der Kapitulation ausgeführt, als der Revolutionsrat der Volksbeauftragten die deutsche Regierung stürzte und vorübergehend die Macht übernahm.

England hatte 20 Prozent des Ersten Weltkrieges durch Steuern finanziert, Frankreich 0 Prozent und Deutschland 6 Prozent. Schacht schrieb, daß sich Deutschlands Geldversorgung von 7,2 Milliarden Mark im Dezember 1914 auf 28,4 Milliarden Mark am 7. November 1918, dem Ende des Krieges, vergrößert hatte. Dies bedeutete, daß der Geldumlauf von 110 auf 430 Mark pro Person anstieg.

kolossales Leiden unter der Bevölkerung verursachte. *Das Jahr 1919 war markiert von Arbeitsaufständen und linksgerichtetem politischen Aufruhr, sowie auch dem Anfang einer inflationären Spirale, die bereits im Sommer 1922 außer Kontrolle wütete. Im Mittelpunkt dieses tödlichen wirtschaftlichen Zustandes befand sich die ungeheure Schuldenlast der Nation, eine Folge des Krieges aber hauptsächlich der fürchterlichen Reparationen, die in Versailles aufgezwungen wurden.*

Eine Kennziffer der Großhandelspreise stieg von 100 im Jahre 1913 auf 234 am Ende von 1918 an und entsprach somit den englischen Kennziffern. Der Effekt auf die arbeitende Bevölkerung wurde abgeschwächt, da die Löhne der Arbeiter von 100 auf 248 in der gleichen Periode anstiegen. Somit wurde das Geldsystem Deutschlands durch den Ersten Weltkrieg zwar ernsthaft geschädigt, jedoch nicht zerstört. Das kam erst unter dem "Schutz" der Besatzungsmächte.

Die große deutsche Hyperinflation von 1922-23 ist eines der am meisten zitierten Beispiele jener, die darauf bestehen, daß private Bankiers, nicht Regierungen, das Geldsystem eines Landes beherrschen sollten. Was aber betreffs jener schmutzigen Angelegenheit praktisch unbekannt ist, ist, daß sie unter der Kontrolle einer in Privatbesitz stehenden und privat kontrollierten Zentralbank geschah.

Die Reichsbank war in Privateigentum, aber unter öffentlicher Kontrolle; der Präsident und die Direktoren, die Beamte der deutschen Regierung waren, wurden vom Kaiser auf Lebenszeit berufen. Es gab eine Aufteilung der Einkünfte der Zentralbank zwischen den privaten Aktionären und der Regierung. Unglücklicherweise wünschten die Experten des Völkerbundes, die angewiesen waren, die wirtschaftliche Erholung Deutschlands zu lenken, eine freiere Marktorientierung der deutschen Zentralbank.[9]

Schacht berichtet, wie die Alliierten darauf bestanden, daß die Reichsbank von der Regierung unabhängiger gemacht werden sollte: "Am 26. Mai 1922 wurde das Gesetz verkündet, das die Unabhängigkeit der Reichsbank festlegte und dem Reichskanzler allen Einfluß auf den Geschäftsablauf der Bank entzog."[10] Mit diesem Gewähren der totalen privaten Kontrolle der deutschen Währung war das Bühnenbild für die schlimmste Inflation aller Zeiten aufgebaut.

Wie wird der Wert einer Währung zerstört? Kurz: indem schrecklich übermäßige Mengen davon ausgegeben oder gedruckt werden. Nicht nur zuviel davon, sondern viel zu viel. Diese exzessive Vermehrung kann auf verschiedene Weise erfolgen; zum Beispiel durch Fälschung seitens der Briten, wie es mit der kontinentalen Währung der U.S. der Fall war. Die Zentralbank selbst kann möglicherweise zuviel Geld drucken; oder sie ermöglicht es Spekulanten, eine Währung zu zerstören, indem diese sie durch "Leerverkauf" übermäßig manipulieren, ähnlich wie die Aktien einer Firma manipuliert werden können.

Die Zerstörung einer nationalen Währung durch Spekulation ist es, was uns in diesem Falle interessiert. Es ist auch ein zeitgemäßes Thema, wenn man in Betracht zieht, wie kürzlich durch Spekulation einige asiatische Währungen zerstört wurden, die gegenüber dem Dollar im Laufe von ein paar Monaten über 50 Prozent ihres Wertes verloren und die Existenz von Millionen bedrohten.

Es funktioniert so: zuerst, aus welchem Grund auch immer, besteht eine offensichtliche Schwäche der Währung. Im Falle Deutschlands war es der Erste Weltkrieg und der Bedarf an ausländischem Geld, um die Reparationen zu bezahlen. Im Falle der asiatischen Länder bestand ein Bedarf an Dollars, um fällige Staatsschulden zurückzuzahlen.

Solche Probleme können mit der Zeit gelöst werden und benötigen gewöhnlich einen nationalen Beitrag zur Lösung in Form von Steuern oder der vorübergehenden Minderung des Lebensstandards. Weil jedoch Währungsspekulation noch immer als legitime Betätigung angesehen wird, wird privaten Spekulanten erlaubt, eine schwache Situation unermeßlich schlimmer zu machen und Millionen von Dollars als "Profit" aus der Lage zu gewinnen, indem die fragliche Währung manipuliert wird - nicht, indem sie Geld verkaufen, das ihnen gehört, sondern indem sie Verträge machen, Geld zu verkaufen, das ihnen nicht gehört ("Leerverkauf").

Wenn dies in genügend großem Ausmaß getan wird, treibt eine solche Spekulation bald automatisch den Wert der Währung tiefer und tiefer als er anderweitig von selbst gefallen wäre. Zu einem gewissen Zeitpunkt bricht dann Panik aus, die eine weitverbreitete "Währungsflucht" seitens jener auslöst, denen die Währung in Wirklichkeit gehört. Sie fällt steil ab. Die Geldspekulanten sind dann in der Lage, die Währung, deren Wert sie vernichteten, zurückzukaufen und riesige Gewinne auf Kosten der Industriellen und der arbeitenden Bevölkerung zu erzielen, deren Leben und Unternehmen von dieser Währung abhingen.

Die Anhänger eines freien Marktes behaupten, daß es die Schuld der Regierung sei, daß die die Währung ohnehin schwach gewesen war. Aber nach welcher Logik ist es zwingend, daß Spekulanten dieses Geld jenen nehmen, die sich bereits in Schwierigkeiten befinden? Und das nennen sie Geschäft? Es sollte als eine Art von Aggression angesehen werden, die nicht weniger schädlich ist als das Abwerfen von Bomben auf das betreffende Land. Der kürzliche wütende Ausbruch durch den Ministerpräsidenten von Malaysia sagte darüber alles.

Die richtige Reaktion wäre, die Währung zu stärken, nicht ihre Zerstörung zu fördern. Industrielle sollten sich darüber im klaren sein, daß wenn sie es zulassen, solche verwerflichen Aktivitäten unter den Schirm der "Geschäftstätigkeit" einzuschließen, sie ihre eigene Kehle durchschneiden. Sie sollten dabei helfen, solche sozialschädlichen Spekulanten zu isolieren, damit sie durch das Gesetz gestoppt werden können.

Zurück zu Deutschland. Eine bei weitem zu große Geldmenge wurde unter der von Privathand kontrollierten Reichsbank gedruckt. Wie das genau geschah, wird gleich erläutert werden. Diese übertriebenen Ausgaben trieben den Wert der Mark nach unten:

Im Juli 1922 fiel die deutsche Mark auf 300 für 1 Dollar; im November kam sie bei 9.000 für 1 Dollar an; im Januar 1923 war sie bei 49.000 für 1 Dollar, im Juli 1923 bei 1.100.000 für 1 Dollar angelangt. Sie erreichte 2,5 Milliarden Mark für 1 Dollar Mitte November 1923, abhängig von Stadt zu Stadt.[11]

Mitten in dem Finanzchaos richteten Hamburg, Bremen und Kiel Privatbanken ein, um Geld auszugeben, das durch Gold und ausländische Währung gedeckt war. Die Druckerpressen der privaten Reichsbank waren nicht in der Lage gewesen, dem Bedarf nachzukommen, und anderen Privatgesellschaften wurde die Autorität verliehen, Geld herauszugeben. Schacht schätzte, daß ungefähr die Hälfte des sich im Umlauf befindenden Geldes privates Geld aus anderen Quellen außer der Reichsbank war. Hjalmar Schachts Buch *The Magic of Money* (1967) gibt eine anscheinend widersprüchliche Erklärung der Rolle der privaten Reichsbank in der Katastrophe der Inflation.

Zum einen entläßt er die Reichsbank in der abgedroschenen Tradition der Volkswirte sehr leicht aus der Verantwortung und gibt statt dessen der schwierigen Lage der Regierung die Schuld und verniedlicht die Verbindung der privaten Kontrolle der Zentralbank mit der Inflation als reinen Zufall:

> **Die Reichsbank, in deren Bereich diese Verantwortung (die Inflation zu kontrollieren) fiel, konnte sich nicht entschließen, zu handeln. Sie war der Ansicht, daß es sinnlos sei, zu versuchen, die Währung zu stabilisieren, solange das Ruhrgebiet besetzt und die Höhe der Kriegsschulden noch unbestimmt war.**

Schacht klagte:

> **In einem ständig wachsenden Ausmaß mußte das Reich seine Zuflucht bei der Reichsbank suchen, wenn es seine Existenz verlängern wollte, und da der strittige Punkt das Überleben des Reiches war, sah sich die Reichsbank sogar nach dem Inkrafttreten des Gesetzes im Jahre 1922, das ihr die förmliche Unabhängigkeit gab, nicht berechtigt, sich zu weigern. Die Gesetzgebung von 1922, die dazu gedacht war, die Reichsbank von den Forderungen des Staates zu befreien, versagte im entscheidenden Augenblick, weil das Reich keine andere Möglichkeit fand, den Kopf über Wasser zu halten als durch den inflationären Notbehelf des Druckens von Banknoten.**[12]

Anders gesagt, sie taten das, um die Regierung zu retten; in der Annahme, daß die neuen Ausgaben der Reichsmarknoten für die Aufwendungen der Regierung zur Verfügung standen.

Ein paar Seiten später gab Schacht jedoch die wahre Erklärung. Schacht war ein lebenslanges Mitglied der Bankiers-Brüderschaft und erklomm ihre höchsten Stellen. Er mag sich verpflichtet gefühlt haben, seinen Bankiersfreunden und ihren öffentlichen Vermittlungsstellen zum Publikum etwas Harmloses zu bieten, das sie zitieren konnten. Aber Schacht besaß auch eine Spur von deutschem Nationalismus und, mehr als das, ein nahezu religiöses Engagement für eine stabile Mark. Er hatte hilflos zusehen müssen, wie die Hyperinflation "seine Mark" zerstörte.

Aus welchen Gründen auch immer, nach 44 Jahren ließ er dann in

deutscher Sprache die Katze aus dem Sack mit einigen wirklich bemerkenswerten Zugeständnissen, die die "akzeptierte Weisheit" zertrümmern, die von der Finanzgemeinde über die deutsche Hyperinflation verbreitet wurde.

Aber zuerst sind einige Hintergrundinformation über die Geschehnisse von 1923 notwendig: Während die Hyperinflation Zerstörung verursachte, wurden viele Pläne gemacht, um die Währung zu festigen. 1923 stellte ein konservativer Währungstheoretiker, Karl Helfferich, einen Plan vor, der die Währung auf landwirtschaftliches Getreide basierte und seine Verwaltung in die Hände einer Privatbank gab, die von landwirtschaftlichen Interessen verwaltet wurde. Die Unterstützung der Landwirtschaft war nicht genügend groß, um diesen Plan durchzusetzen.

Weil die Mark 18 Monate lang so schwer geschädigt worden war, dachte man, daß psychologisch gesehen eine ganz andere Währung notwendig sei. Die Pläne dafür bewegten sich um eine neue Währung, die Rentenmark genannt werden sollte. Der Plan war einfach: führe die neue Währung in einer begrenzten Menge ein und überemittiere sie nicht, so daß die Banknoten ihren Wert behalten und somit das Vertrauen wieder herstellen.

Um eine großenteils psychologische Trennung von der Reichsbank zu schaffen, wurde die Rentenbank eingerichtet, um Rentenmark an die Reichsbank zu verleihen; und die Reichsbank gab Rentenmarkguthaben aus. Die Rentenbank war nicht wirklich unabhängig von der Reichsbank.

Schacht, mit 23 Jahren Erfahrung im Bankwesen, stimmte zu, daß er von der Regierung zum Bevollmächtigten für die Währung gemacht wurde, eine neue Position, die eingerichtet wurde, um die Währung zu stabilisieren. Zu jener Zeit argumentierten Währungstheoretiker wie Helfferich, daß der Staat nicht stark genug sei, "Geld zu schaffen, das öffentliches Vertrauen erzeugte und daß nur die Wirtschaftskräfte des Landes, die aus eigenem Willen handelten, fähig dazu seien, diese Aufgabe zu meistern."[13] Schacht wußte es besser.

Dieser Vorgang brauchte Zeit, um die Bevölkerung zu überzeugen, daß die neue Währung nicht überemittiert würde.

"Die Erfindung der Rentenmark stabilisierte die Mark nicht. Der Kampf um die Stabilisation dauerte ein Jahr und ging durch viele schwierige Phasen," schrieb er und versicherte, daß es nicht die Rentenmark war, die die Währung festigte, sondern die nachfolgenden Krediteinschränkungen, die bestimmten, wie viele Rentenmark ausgegeben wurden.[14]

Die äußerliche Struktur der Reichsbank hatte sich in dieser Zeit der Stabilisation augenscheinlich nicht verändert; aber es waren sichtbar die Regierung und die Öffentlichkeit, die nun aktiv die Kontrolle über die Währung ausübten:

> **Die gleichzeitigen politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Reiches drohten schnell, in eine Katastrophe zu münden, als die Regierung sich endlich dazu**

> **durchrang, das [Los] des deutschen Volkes wieder in ihre eigenen Hände zu nehmen. In dieser Politik war der grundlegende Punkt das Unterfangen, die Mark zu festigen.**[15]

Die Rentenmark wurde innerhalb drei Tagen in Umlauf gebracht, vom 15. November 1923 an. Sie war kein gesetzliches Zahlungsmittel, es gab kein festgelegtes Verhältnis zur gefallenen Reichsmark; und die Rentenmark konnte nicht für internationale Zahlungen benutzt werden.

Schacht stoppte alle anderen Geldherausgeber und sandte alle Guthaben privaten Geldes der Reichsbank zurück an ihre Hersteller zur unmittelbaren Zahlung, trotz großen Schmerzgeheuls aller dieser privaten Geldhersteller, wie der Hugo Stinnes-Gruppe.

Es war ausdrücklich verboten, die Rentenmark an Fremde zu überweisen. Dies bedeutete, daß Spekulanten sie nicht eintauschen konnten, um ihre Geschäfte zu unterstützen, wenn die Preise zu ihrem Nachteil waren. Schachts anfängliche Handlungen zermalmten die Spekulanten, ein notwendiger erster Schritt in jeder Geldreform:

> **Die Spekulanten hatten erfahren, daß die Reichsbank nun in der Lage war, falls sie so entschied, allen Spekulationen auf den ausländischen Geldmärkten ein Ende zu bereiten. Der Erfolg der Kampagne bedeutete einen unermeßlichen Zuwachs im öffentlichen Vertrauen auf die Stabilisation der Mark.**[16]

Wie setzte Schacht den Wert der Rentenmark fest? Indem er über den Daumen peilte. Am 20. November 1923 wurde er bei 4,2 Milliarden Rentenmark für 1 Dollar festgelegt. Diese Entscheidung war bequem, denn in Friedenszeiten war ein Dollar 4,20 Mark wert gewesen. Schacht bemerkte:

> **Es gab keine mathematische Formel, die die Lösung bringen konnte. Es war eine Frage des Instinkts und letztlich des Experimentierens; aber die Art des Experiments blieb immer die gleiche - nämlich die Kontraktion der Währung.**[17]

In der Beschreibung seiner Kämpfe im Jahre 1924 um die Stabilisierung der Rentenmark machte Schacht seine Enthüllung und legte den wirklichen Mechanismus der Hyperinflation frei. Schacht war offensichtlich sehr erbost, als die Spekulanten damit fortfuhren, die neue Währung der Rentenmark anzugreifen. Ende November 1923:

> **Der Dollar erreichte einen Umrechnungskurs von 12 Billionen Mark auf dem freien Markt der Kölner Börse. Diese Spekulation war nicht nur feindselig gegenüber den wirtschaftlichen Interessen des Landes, sie war auch dumm. *In den vorangegangenen Jahren wurde solch eine Spekulation ausgeführt entweder mit Anleihen, die die Reichsbank verschwenderisch bewilligte, oder mit Notgeld, das man selbst druckte und dann gegen Reichsmark umtauschte.* [Hervorhebung zugefügt.]**
>
> **Jetzt hatten sich jedoch drei Dinge ereignet. Das Notgeld hatte seinen Wert verloren. Es war nicht länger möglich, es**

> **gegen Reichsmark einzutauschen. Die Anleihen, die früher leicht von der Reichsbank erworben wurden, wurden nicht länger gewährt, und die Rentenmark konnte im Ausland nicht benutzt werden. Aus diesen Gründen war es den Spekulanten nicht möglich, die Dollars zu bezahlen, die sie gekauft hatten, wenn die Zahlung fällig wurde, (und sie) erlitten beträchtliche Verluste.**[18]

Somit erklärt Schacht also, daß die Spekulation gegen die Mark durch verschwenderische Anleihen der privaten Reichsbank finanziert wurde. Die Bedingungen, die die Anti-Mark-Spekulanten benötigten und ohne die sie die Mark nicht hätten angreifen können, wurden von der privaten Reichsbank geliefert.

Dies widerspricht Schachts früherer Erklärung, denn es ist unmöglich, "verschwenderisches" Ausleihen an Anti-Mark-Spekulanten damit auszulegen oder zu rechtfertigen als "die Regierung über Wasser halten zu helfen". Im Gegenteil. Schacht war ein heller Kopf und er wollte, daß seine Ansicht verstanden wurde. Er wartete damit, bis er 1967 *The Magic of Money* schrieb. Sein früheres Buch, *The Stabilization of the Mark* (1927), beschrieb das Profitieren durch Inflation, identifizierte aber nicht klar die private Reichsbank selbst als das Finanzinstrument einer solchen Spekulation, die es so leicht machte, die Mark zu schädigen.

Wie erkennen deshalb nun, daß es eine sich in Privathand befindliche und privat kontrollierte Zentralbank war, die Anleihen an private Spekulanten gewährte, um sie in die Lage zu versetzen, den notwendigen Spielraum festzulegen, um gegen die Währung der Nation zu spekulieren. Solch eine Spekulation half, für die deutsche Mark eine Einbahnstraße talwärts zu bauen. Bald setzte eine andauernde Panik ein, und nicht nur die Spekulanten, sondern jeder mußte tun, was er konnte, um seine Mark loszuwerden - was die Katastrophe noch weiter anfachte.

Dieser Faktor ist lange unbekannt gewesen und "die Regierung" wird in der Propaganda der Wirtschaft typischerweise angeklagt, diese Inflation aller Inflationen verursacht zu haben.

Wieso gab Schacht diese Einzelheiten nach 44 Jahren an, wenn er sie leicht hätte "vergessen" können? Vielleicht weil sein Gerechtigkeitsgefühl wegen der Zerstörung der Mark durch die deutsche Plutokratie - besonders ihrer Bankiers - tief beleidigt wurde.

Schachts Familie lebte hunderte von Jahren in Dithmarschen, der Gegend zwischen Elbe und Eider. Dies ist ein Land von freien Bauern, das bemerkenswert wegen des Fehlens von Burgen ist, die in den meisten Teilen Deutschlands zu finden sind. Schacht studierte deutsche Sprachwissenschaft und erwarb dann seinen Doktortitel über die englischen Kaufleute, indem er darstellte, wie sie sich des Quantitätsaspekts des Geldes in den 1500ern und 1600ern bewußt waren.[19]

Schließlich war sein voller Name Hjalmar Horace Greely Schacht; sein Vater war ein naturalisierter amerikanischer Bürger, der als

Zeitungsherausgeber nach Deutschland zurückgekehrt war.

Im Dezember 1923 wurde Schacht Präsident der Reichsbank. Bevor er die Stelle antrat, ging er nach England zu einem Treffen mit Montagu Norman, dem Gouverneur der Bank von England. Schacht schrieb:

> **Ich habe mich nie mit akademischen Streitfragen beschäftigt, weder mit den Nominalisten noch mit den Befürwortern einer starren Währung. Ich habe unveränderlich offen gesagt, daß ich kein großes Vertrauen in Währungstheorien habe, aber willens bin, jede Währung zu akzeptieren, die Amerika und England gehören.**[20]

Rechtmäßige Kreditforderungen führten zu einem schnellen Anwachsen der Kredite von 609 Millionen Rentenmark Ende 1923 auf 2 Milliarden Ende März 1924, die von der Reichsbank und der Rentenbank zur Verfügung gestellt wurden. Die Spekulanten, die eine Schwäche vermuteten, machten sich daran, ein großes Geschäft zu tätigen und ignorierten dabei das Gesetz, das ausländische Wechselkäufe betraf.

Im März 1924 wurden Schachts Regulationen (er nennt sie "Instruktionen") von den Banken verletzt:

"Wodurch ausländische Wechselgeschäfte von den Banken nur ausgeführt werden konnten, wenn der Käufer volle Deckung erbrachte, wurde dies von den verschiedenen Bankhäusern nicht beachtet." Diese Banken, einschließlich eine der größten, ignorierten unverschämt die Ermahnungen der Reichsbank, so daß ihren Rechnungen von der Reichsbank ein Diskont versagt wurde, wodurch sie wirkungsvoll blockiert wurden und die Verstöße endeten.

Vom 7. April 1924 an weigerte sich die Reichsbank zwei Monate lang, neue Kredite zu gewähren. "Die Reichsbank lotete die Stabilität der Mark aus," schrieb Schacht. Die Spekulanten mußten ihre ausländischen Aktien abgeben, um ihre Schulden zu bezahlen, zu einem Zeitpunkt, als ihre Handelsabmachungen gegen die Reichsbank an Wert verloren. Auf diese Weise erhöhte die Reichsbank ihre ausländischen Geldreserven von 600 Millionen Mark Anfang April 1924 auf mehr als das Doppelte am 7. August 1924.[21] Dies deutet auf eine noch immer ungeheuer große Anti-Mark-Spekulation hin: "...Und das Land wimmelte noch immer von solchen Spekulanten, die sich nicht im geringsten darum kümmerten, ob ihr Namen und Ruf litt, solange sie die Gewinne einstreichen konnten," schrieb Schacht.[22]

Die Kontraktion, die von Schacht vorangetrieben wurde, war brutal. Der Geldsatz für einen Monat stieg von 30 Prozent auf 45 Prozent. Gebühren für überzogene Beträge stiegen von 40 Prozent auf 80 Prozent! Nach dem Juli 1924 begannen sie zu fallen. Schachts Beschränkung des Geldes war so streng, daß die Deutsche Post und die Eisenbahn, die von der Regierung unterhalten wurden, ihre eigenen Banken einrichteten und begannen, Kapital viel schneller anzusammeln als der private Sektor.

Am Ende von 1924 behandelten Kaufleute und andere die Rentenmark

und die alte Reichsmark als gleichwertig, und Schacht wandelte die Rentenmark in Reichsmark um. Er war immer gegen die Rentenmark gewesen und sah sie als einen monetären Irrtum an:

"Ich unternahm jede Anstrengung, die Rentenmark so schnell wie möglich aus dem Umlauf zu nehmen und gab zu diesem Zweck der Rentenmark Parität mit der neuen Reichsmark" und wandelte sie in Reichsmark um.

1923 hatte der Völkerbund General Charles Gates Dawes eingeladen, einem Komitee vorzustehen, das sich mit dem strittigen Problem der deutschen Reparationszahlungen zu beschäftigen hatte. Der Dawes-Bericht schlug vor, die Reparationen von 132 Milliarden Mark auf 37 Milliarden Mark zu verringern. Amerika würde Deutschland Geld für Reparationszahlungen an Frankreich und England leihen und diese Länder würden dann in der Lage sein, einige ihrer Kriegsschulden zu bezahlen. Dawes war ein Bankier und ihm gehörte die Central Republic Bank and Trust Co. von Chicago. Die Alliierten setzten den Plan in Kraft; Dawes teilte den Nobelfriedenspreis von 1925 mit Austen Chamberlain und wurde von 1925 bis 1929 Vizepräsident der Vereinigten Staaten unter Calvin Coolidge. 1932 wurde Dawes der Vorsitzende von Hoovers Reconstruction Finance Corp. während der Zeit der Depression, aber Dawes' Bank ging unter und wurde zum größten Verlust für die Reconstruction Finance Corp., was den amerikanischen Steuerzahler 90 Millionen Dollar kostete.

Als die Dawes-Experten beim Ausarbeiten eines neuen Reichsbankgesetzes die Zeit zwischen der periodischen Erneuerung der deutschen Regierung zur Ermächtigung der Reichsbank zur Ausgabe von Banknoten von 10 auf 50 Jahre verlängern wollten, gelang es Schacht, sie von der Notwendigkeit zu überzeugen, daß die Regierung einen gewissen Einfluß auf die Führung der Reichsbank haben sollte. Der Dawes-Ausschuß schlug ein Übereinkommen zur Teilung der Einkünfte von ungefähr 40 Prozent für die Aktionäre der privaten Bank vor und 55 Prozent für die Regierung. Schließlich einigte man sich, daß die Aktionäre die Hälfte der ersten 50 Millionen Mark an Gewinn bekamen, 25 Prozent der zweiten 50 Millionen und 10 Prozent danach.



1929, am Beginn der Weltwirtschaftskrise, schwebt das Luftschiff "Graf Zeppelin" über dem Wilhelmsplatz und einem wirtschaftlich blühenden Berlin, als es seine noch nie dagewesene Reise um die Welt begann. Der Dawes-Plan von 1924, der in Paris von einer Gruppe von Wirtschaftsexperten unter dem Vorsitz des amerikanischen Bankiers Charles G. Dawes geschmiedet wurde, erwies sich als ein riesiger Schritt zur deutschen Stabilität hin. Er stellte eine Anleihe von 200

Später im Jahre 1925 gab es eine Anleihe des Dawes-Plans an die Reichsbank, worauf Auslandskredite hereinzuströmen begannen. Die Auslandsbankiers hatten Vertrauen in Schacht. Er war gegen die Anleihen und bestand darauf, daß ausländische Geldanleihen nur dazu benutzt wurden, die Produktion zu finanzieren, nicht aber Luxus oder

Verbrauch. Diese Politik von 1924 bis 1929 resultierte darin, daß in Deutschland das modernste Fabriksystem Europas jener Zeit entstand.

Millionen Dollar des Wertes vom Jahre 1924 an die deutsche Regierung für die Wiederherstellung der Industrie zur Verfügung. Dieser Dawes-Plan erleichterte auch die furchtbare Last der Reparationszahlungen Deutschlands an die alliierten Nationen. Obwohl der Gesamtbetrag nicht verringert wurde, wurde er in jährliche Einzelzahlungen von 2,5 Milliarden Mark über eine unbestimmte Zeit aufgeteilt.

Im Juli 1925 wurden Gesetze erlassen, um auf Transaktionen während der Inflation zeitlich zurückzugehen, sie zu prüfen und zu berichtigen. Geschädigte Beteiligte erhielten bis zu 25 Prozent des wirklichen Wertes des Eigentums, das sie gegen schlechtes Papier eingetauscht hatten. Schacht trat 1930 als Reichsbankpräsident zurück aus Protest gegen einige wirtschaftlichen Verfügungen der Alliierten. Er wurde später wiederernannt, als die Nationalsozialisten an die Macht kamen.

Als der Krieg endete, wurde vom Geheimdienst der deutschen Armee einem mittellosen Adolf Hitler die Aufgabe erteilt: eine winzige politische Gruppe zu beobachten, die sich Deutsche Arbeiterpartei nannte. Er besuchte eine kleine Versammlung, auf der die Ideen von Gottfried Feder einen tiefen Eindruck auf ihn machten.

In *Mein Kampf* schrieb Hitler:

> **Als ich [im Juni 1919] den ersten Vortrag Gottfried Feders über die "Brechung der Zinsknechtschaft" anhörte, wußte ich sofort, daß es sich hier um eine theoretische Wahrheit handelte, die von immenser Bedeutung für die Zukunft des deutschen Volkes werden müßte.**[23]

Feders fesselnde Ideen drehten sich um Geld. Die Grundlage seiner Ansichten über Geld war der Gedanke, daß der Staat seine Geldversorgung durch eine nationale Zentralbank sicherstellen und kontrollieren sollte, anstatt durch Banken in Privatbesitz, denen Zinsen gezahlt werden müßten. Aus dieser Ansicht kam die Schlußfolgerung, daß das Finanzwesen die Bevölkerung versklavt hatte, indem es die Kontrolle über das Geld an sich riß.

Feders monetäre Theorien hätten leicht ihren Ursprung in den Schriften der deutschen Theoretiker des Geldwesens wie Georg Knapp haben können, dessen Buch *The State Theory of Money* (1905) immer noch einer der Klassiker auf dem Gebiet des Geldwesens ist. Gleich auf der ersten Seite verdeutlicht Knapp:

> **Geld ist ein Geschöpf des Gesetzes. Eine Theorie des Geldes muß sich deshalb mit der Geschichte des Gesetzes befassen.**

Knapp beschreibt die Erfindung des Papiergeldes mit diesen Worten: "die wichtigste Errungenschaft der wirtschaftlichen Zivilisation." Für Knapp war der Prüfstein dafür, ob etwas Geld war oder nicht, "unser Test, daß das Geld von den Behörden des Staates [d. h. von Regierungsstellen] als Zahlungsmittel akzeptiert wird."[24]

Fast am Ende jenes Buches erwähnt Knapp nebenbei, wie deutsche

Theoretiker des Geldwesens der Gegenwart und auch vorher, amerikanische Theorien studieren und diskutieren. Deshalb war möglicherweise die letztendliche Quelle von Feders Gesichtspunkt die American-Populist-Bewegung der 1870er Jahre und die Ideen, die jene Bewegung förderte, um ein dauerhaftes amerikanisches Banknoten-System einzurichten.

Als die Nationalsozialisten an die Macht kamen, wurde Schacht wieder als Reichsbankpräsident ernannt, zum Teil, um die deutsche Großindustrie und die ausländischen Banken zu beruhigen. Schacht bespöttelte Feders monetäre Ansichten:

> **Nationalisieren der Banken, Abschaffen der Zinsknechtschaft und die Einführung von Staats-Giro-'Feder'-Geld, das waren jene hochgestochenen Phrasen einer Gruppe, die durch Druck darauf abzielte, unser Geld- und Bankensystem zu stürzen. Um diesen Unsinn einzudämmen, berief ich einen Rat der Banken ein, der Vorschläge machte, um die Banken straffer zu überwachen und zu kontrollieren. Diese Vorschläge wurden im Gesetz von 1934 verankert... Im Verlauf von mehreren Diskussionen gelang es mir, Hitler davon abzubringen, die närrischsten und gefährlichsten der Ideen über Bankwesen und Währung, die von seinen Parteigenossen gehegt wurden, in die Praxis umzusetzen.**[25]

Konrad Heiden bemerkte:

> **Die Industrie wollte das Wirtschaftsleben der Gnade von solchen Männern wie Gregor Strasser oder Gottfried Feder nicht ausliefern, die, in Front der kleinen Vermögenden marschierend, die Revolution wollten und eine Bombe auf die zu werfen wünschten, die großen Wohlstand besaßen. Feder kündete an, daß die kommende Hitler-Regierung eine neue Art von neuen Reichs-Kassenscheinen schaffen würde, die als Kredit an unzählige kleine Geschäftsleute ausgegeben würden, um sie in die Lage zu versetzen, Hunderttausende und Millionen von Arbeitern wieder einzustellen. Würde dies Inflation bedeuten? Ja, sagte Walter Funk, einer der vielen Sachverständigen, die während des letzten oder der beiden letzten Jahre Hitler beraten hatten - ein erfahrener und wohlbekannter Autor in Finanzangelegenheiten, Mitarbeiter von Hjalmar Schacht und, in Hitlers eigenen Augen, eine Garantie, daß die Großindustrie ihn als Gleichen behandeln würde... Hitler beschloß, dem öffentlichen Zank ein Ende zu bereiten, indem er Göring ernannte, [diese Fragen zu bereinigen].**

Feders Partei wurde dann der Vierjahresplan gegeben, um sie zu beschäftigen.[26]

Feder verlor schnell die Auseinandersetzung mit Schacht und der deutschen Geschäftswelt. Vielleicht war er damit zu sehr überfordert. Er schrieb über seinen Finanzplan: "Intensives Studium ist nötig, um die

Einzelheiten dieses Problems zu meistern... eine Schrift über dieses Thema wird innerhalb kurzer Zeit erscheinen, die unseren Mitgliedern eine volle Erklärung dieser wichtigsten Aufgabe geben wird..."[27] Aber dies war bereits im Jahre 1934, was bedeutete, daß er seit 1919, vor über 15 Jahren, das Problem nicht in eine klare schriftliche Form gebracht hatte.

"Wenn die Zeit kommt, werden wir uns mit diesen Dingen in weiteren Einzelheiten beschäftigen...", schrieb Feder, aber seine Partei war in der Tat an der Macht, und die Zeit war gekommen.

Feder wurde von den Nationalsozialisten kaltgestellt, diente als Unterstaatssekretär im Ministerium für Wirtschaftsangelegenheiten; später wurde er versetzt als Bevollmächtigter für Landschlichtungen und dann vollständig auf's Nebengleis geschoben als Lehrstuhlinhaber an der Technischen Hochschule in Berlin. Hitler und die Nationalsozialisten kamen am 30. Januar 1933 an die Macht. Deutschlands Auslandsguthaben und Goldreserven waren am Ende 1929 von 2,6 Milliarden Mark auf 409 Millionen am Ende 1933 gesunken und auf nur 83 Millionen am Ende von 1934.[28] Laut der klassischen Wirtschaftstheorie war Deutschland bankrott und würde borgen müssen. Aber die klassische Wirtschaftstheorie hat nicht immer recht.

Anmerkungen:

[1]Allan Nevins, Henry White, *Thirty Years of American Diplomacy.* New York: Harper Bros., 1930, S. 257-58. ...zurück...

[2]Francis Nielsen, *The Makers of War,* Appleton, Wisconsin: Nelson Publishing Co., 1950. ...zurück...

[3]A. E. Zimmern, *The Economic Weapon.* New York: George Doran, 1913-17. ...zurück...

[4]Prof. Carroll Quigley, *The Anglo-American Establishment.* New York: Books in Focus, 1982. ...zurück...

[5]Konrad Heiden, *Der Fuehrer.* Boston: Houghton Mifflin, 1944 (geschrieben 1934), S. 639-49. ...zurück...

[6]Robert Lansing, *The Peace Negotiations.* Boston: Houghton Mifflin, 1921, S. 272-75. ...zurück...

[7]Francisco Nitti, *The Wreck of Europe.* Zitiert nach Nielsen, a.a.O. (Anm. 2), S. 151. ...zurück...

[8]Hjalmar Schacht, *Stabilizing the Mark.* London: George Allen & Unwin, 1927, S. 46-51. ...zurück...

[9]ibid., S. 116-7. ...zurück...

[10]ibid., S. 50. ...zurück...

[11]ibid., S. 50-51. ...zurück...

[12]Hjalmar Schacht, *The Magic of Money.* London: Oldbourne, 1967. Übersetzt von P. Erskine; S. 65-6. ...zurück...

[13]Schacht, a.a.O. (Anm. 8), S. 84. ...zurück...

[14]Schacht, a.a.O. (Anm. 12), S. 68. ...zurück...

[15]Schacht, a.a.O. (Anm. 8), S. 89. ...zurück...

[16]ibid., S. 112. ...zurück...

[17]ibid., S. 102. ...zurück...

[18]Schacht, a.a.O. (Anm. 12), S. 70. ...zurück...

[19]Norbert Muhlen, *Schacht - Hitler's Magician.* New York: Alliance/Longmans Green Co., 1939. Übersetzt von E. W. Dickes. ...zurück...

[20]Schacht, a.a.O. (Anm. 8), S. 208. ...zurück...

[21]Schacht, a.a.O. (Anm. 12), S. 72. ...zurück...

[22]Schacht, a.a.O. (Anm. 8), S. 159. ...zurück...

[23]Wie zitiert in *Hitler's Official Program* von Gottfried Feder. London: George Allen & Unwin, 1934; New York: Howard Ferbig Press, 1971, S. 56. ...zurück...

[24]George Knapp, *State Theory of Money.* 1909. London: Macmillan, 1924, S. 92-95. ...zurück...

[25]Schacht, a.a.O. (Anm. 12), S. 49. ...zurück...

[26]Heiden, a.a.O. (Anm. 5), S. 480. ...zurück...

[27]Feder, a.a.O. (Anm. 23), S. 59, 92. ...zurück...

[28]Stephen M. Roberts, *The House That Hitler Built.* New York: Harper Bros., 1938, S. 146-47. ...zurück...

Deutschlands Hyperinflation 1923
Eine 'private' Angelegenheit

Aus: “The Barnes Review“
Juli/August 1999, Band V, Nummer 4

Eine Warnung an Amerika

Rede eines patriotischen, jüdischen Geschäftsmannes

Benjamin H. Freedman

Benjamin H. Freedman, geboren 1890, war ein erfolgreicher jüdische Geschäftsmann in New York City. Er war einstmals der Hauptinhaber der Woodbury Soap Company. Nach 1945 kam es seinerseits zum Bruch mit dem organisierten Judentum, und er verwendete seine restlichen Lebensjahre sowie den grössten Teil seines beträchtlichen Vermögens, mindestens 2,5 Millionen Dollars, um die jüdische Tyrannei aufzudecken, die sich den Vereinigten Staate breit gemacht hatte.

Herr Freedman wusste, wovon er sprach, denn er hatte in den höchsten Kreisen der jüdischen Organisationen verkehrt und er kannte deren Bestrebungen, Macht über unsere Nation zu gewinnen. Herr Freedman war persönlich bekannt mit Bernard Baruch, Samuel Untermyer, Woodrow Wilson, Franklin Roosevelt, Joseph Kennedy und John F. Kennedy sowie mit vielen anderen Persönlichkeiten, die die Welt bewegten und erschütterten.

Im Jahre 1961 hielt er vor einem patriotischen Zuhörerkreis im Willard Hotel in Washington D.C. die folgende Rede, zu der damals Conde McGinleys vaterländische Zeitung “Common Sense“ (Gesunder Menschenverstand) eingeladen hatte. Obwohl diese weitgespannte und aus dem Stegreif gehaltene Rede vor mehr als 40 Jahren gehalten wurde, ist Herr Freedmans wesentliche Botschaft - seine Warnung an den Westen - für uns angesichts der politischen Ereignisse im Nahen Osten aktueller und brennender denn je.

Hier in den Vereinigten Staaten haben die Zionisten und ihre Glaubensgenossen die Kontrolle über unsere Regierung. Aus vielen Gründen, die zu zahlreich und zu komplex sind, um hier dargestellt zu werden, regieren sie die Vereinigten Staaten, als seien sie die absoluten Herrscher dieses Landes. Nun, könnten Sie sagen, das ist eine sehr gewagte Behauptung, aber erlauben Sie, dass ich Ihnen darlege was geschah, als wir alle schliefen.

Was geschah? Der Erste Weltkrieg brach im Sommer 1914 aus. Dieser Krieg wurde geführt einerseits von Grossbritannien, Frankreich und Russland, andererseits von Deutschland, Österreich-Ungarn und der Türkei. Innerhalb von zwei Jahren hatte Deutschland tatsächlich diesen Krieg gewonnen. Die deutschen U-Boote, die eine Überraschung für die Welt waren, hatten alle Konvoi vom Atlantik gefegt und damit die vor allem die Versorgung Grossbritanniens schwer gestört.

Grossbritannien stand ohne Munition für seine Soldaten da, mit Nahrungsmitteln nur noch für eine Woche - und danach wäre es am Verhungern gewesen. Die französische Armee meuterte, sie hatte 600'000 Soldaten, die Blüte der französischen Jugend, bei der Verteidigung von Verdun verloren. Die russischen Soldaten desertierten, warfen die Waffen weg und gingen nach Hause. Und die italienische Armee war zusammengebrochen. Kein einziger Schuss war auf deutschem Gebiet gefallen, kein feindlicher Soldat hatte die Grenze zu Deutschland überschritten. Und trotzdem war Deutschland bereit, mit England Frieden zu schliessen!

Es bot England Friedensverhandlungen an auf der Grundlage von dem, was Rechtsgelehrte einen “Status quo ante“ nennen. Dies bedeutet: „“Wir wollen den Krieg beenden und alles soll wieder so sein wir vor Kriegsbeginn“. England hatte darüber im Sommer 1916 ernsthaft nachgedacht. Es hatte keine andere Wahl als zwischen zwei Möglichkeiten: Dieses Friedensangebot anzunehmen, das Deutschland ihm grosszügig machte, oder den Krieg fortzusetzen und besiegt zu werden.

Ich will mich kurz fassen, es ist jedoch eine lange Geschichte, aber ich habe alle Dokumente, um jede meiner Aussagen zu beweisen. Während dies vor sich ging, gingen die Zionisten aus Deutschland, die jene aus Osteuropa vertraten, zum britischen Kriegskabinett und sagten: “*Schaut, Ihr könnt diesen Krieg noch gewinnen. Ihr müsst nicht aufgeben. Ihr braucht den Euch jetzt von Deutschland angebotenen Frieden nicht anzunehmen. Ihr könnt diesen Krieg noch gewinnen - wenn die Vereinigten Staaten als Eure Verbündete eingreifen.*“ Die Vereinigten Staaten nahmen zu diesem Zeitpunkt nicht am Krieg teil. Wir waren ausgeruht, wir waren jung, wir waren reich, wir waren mächtig. Die Zionisten sagten England: “*Wir garantieren, dass die Vereinigten Staaten als Eure Verbündete in den Krieg eintreten. <u>Versprecht uns dafür Palästina zu geben, nachdem Ihr den Krieg gewonnen habt</u>.*“

Mit andern Worten, sie trafen folgende Vereinbarung: “*Wir gewinnen die Vereinigten Staaten als Eure Verbündeten. Den Preis den Ihr uns bezahlen müsst ist Palästina, nachdem Ihr den Krieg gewonnen und Deutschland, Österreich und die Türkei besiegt habt.*“ England hatte genau so viel Recht, Palästina irgend jemandem zu versprechen, wie es die Vereinigten Staaten hätten, Japan Irland zu versprechen. Es ist völlig absurd, dass Grossbritannien, das niemals weder eine Beziehung, ein Interesse, noch ein Recht auf Palästina hatte, dieses anbieten sollte, um die Zionisten dafür zu bezahlen, dass sie die Vereinigten Staaten in den Krieg eingreifen lassen würden.

Jedenfalls gaben sie dieses Versprechen im Oktober 1916. Und bald darauf - ich weiss nicht, wie viele sich hier daran erinnern - traten die Vereinigten Staaten, die fast gänzlich auf Deutschlands Seite standen, als Grossbritanniens Verbündete in den Krieg ein.

Ich sage, die Vereinigten Staaten waren fast gänzlich auf Deutschlands Seite, denn die Zeitungen hier wurden von zionistischen Juden kontrolliert, die Bankiers waren Juden, alle Medien der Masseninformationen in diesem Land wurden von Juden kontrolliert; und sie, diese Juden waren für die Deutschen. Sie waren für die Deutschen, weil viele von ihnen aus Deutschland gekommen waren, und auch sie wollten, dass Deutschland den Zaren besiegen solle.

Die Juden mochten den Zaren nicht und wollten nicht, dass Russland diesen Krieg gewinne. Diese deutsch-jüdischen Bankiers wie Kuhn Loeb und andere grossen Banken in den USA weigerten sich, Frankreich und England auch nur mit einem Dollar zu unterstützen. Sie blieben abseits und sagten: *“Solange Frankreich und England mit Russland verbündet sind, zahlen wir keinen Cent.“* Aber sie schleusten Geld nach Deutschland gegen Russland mit dem Ziel, das Zarenregime zu beseitigen.

Nun dieselben Juden gingen nach England, und als sie die Möglichkeit sahen, Palästina zu erhalten, machten sie diesen Handel. Zu jeder Zeit veränderte sich alles, wie eine Verkehrsampel, die von grün auf rot schaltet. Während die Zeitungen alle für Deutschland gewesen waren und die Leute darüber aufgeklärt hatten, welche Schwierigkeiten für Deutschland durch den Handelskrieg und in anderer Hinsicht mit Grossbritannien bestanden hatten, waren die Deutschen plötzlich schlechte Menschen. Sie waren “Schurken“, sie waren “Hunnen“, sie “schnitten kleinen Kindern die Hände ab“, sie “erschossen Rot-Kreuz Schwestern“. Kurz darauf erklärte Herr Wilson Deutschland den Krieg.

Die Londoner Zionisten hatten dem Richter Brandeis in den USA ein Telegramm geschickt: *“Macht Euren Einfluss auf Präsident Wilson geltend. Wir bekommen von England was wir wollen. Nun bearbeitet den Präsidenten Wilson und involviert die Vereinigten Staaten in den Krieg.“* Auf diese Art und Weise wurden die Vereinigten Staaten in den Krieg verwickelt. Wir hatten nicht mehr Interesse, noch Recht zu einer Einmischung, als wir das Recht haben, heute Abend auf dem Mond zu sein, statt in diesem Raum. Es gab absolut keinen Grund dafür, dass der Erste Weltkrieg unser Krieg sein sollte. Wir wurden in diesen Krieg verstrickt, damit die Zionisten Palästina bekommen konnten. Das ist etwas was man den Leuten in den Vereinigten Staaten nie gesagt hat, sie wussten nie, warum wir in diesen Ersten Weltkrieg gezogen waren.

Nachdem es unsererseits zu einer Teilnahme am Kriege gekommen war, erinnerten die Zionisten England an die Abmachung, ihnen Palästina zu überlassen, wenn der Krieg gewonnen sein würde. Dafür verlangten sie eine schriftliche Bestätigung. Sie wussten nicht, ob der Krieg noch ein Jahr oder 10 Jahre dauern würde. So begannen sie, ein Konzept in Briefform auszuarbeiten, das in einer sehr verschlüsselten Sprache formuliert war, sodass niemand verstehen würde, worum es ging. Und man nannte das die “Balfour-Erklärung“.

Die “Balfour-Erklärung“ war einfach Grossbritanniens Versprechen, die Zionisten dafür zu bezahlen, die Vereinigten Staaten in den Krieg zu involvieren, England mit Lebensmitteln und mit Krediten auszuhelfen, diesen Krieg weiterzuführen. Diese grosse “Balfour-Erklärung“, über die man viel Ungenaues hört, ist genau so viel wert wie eine Drei-Dollar-Note. Eindrücklicher könnte man es nicht sagen

Damit begann das Unheil. Die Vereinigten Staaten traten in den Krieg ein und halfen mit, Deutschland zu besiegen. Als der Krieg zu Ende war und die Deutschen 1919 zur Versailler-Friedenskonferenz anreisten war auch eine Delegation von 117 Juden da, angeführt von Bernard Baruch, die das jüdische Volk repräsentierte. Ich war dabei und sollte das wissen! Als man während dieser Friedenskonferenz Deutschland aufteilte und Europa zerstückelte unter all diese Nationen, die ein Recht geltend machten auf irgendein europäisches Gebiet, sagten die Juden: *“Wie sieht es nun aus für uns mit Palästina?“* Und sie präsentierten diese Balfour-Erklärung. Da erkannten die Deutschen erst: *“Darum ging es also! Deshalb nahmen die Vereinigten Staaten am Krieg teil.“* Sie mussten die ungeheuren Wiedergutmachungssummen hinnehmen, die ihnen aufgebürdet wurden, weil die Zionisten Palästina um jeden Preis haben wollten.

Das bringt uns auf eine andere sehr interessante Tatsache. Als den Deutschen das klar wurde, war man natürlich entrüstet. Bis zu diesem Zeitpunkt war es den Juden niemals in irgendeinem Land der Welt besser ergangen als in Deutschland. Dort lebte Herr Rathenau, der wohl für die Industrie und die Finanzen um hundertmal wichtiger war als Bernard Baruch heutzutage in unserem Land. Dort war Herr Balin, der zwei grosse Dampferlinien, die Norddeutsche Lloyd und die Hamburg-Amerika-Linie besass. Dort lebte Herr Bleichröder, der der Bankier der Hohlenzollern-Familie war.

Den Juden ging es zweifellos sehr gut in Deutschland. Die Deutschen fühlten sich nun massiv hintergangen. Man könnte ihre Lage vergleichen mit folgender Situation: Stellen Sie sich vor, die USA hätten einen Krieg mit der Sowjetunion, und wir gewännen.. Und wir sagten zur Sowjetunion: *"Nun wollen wir uns einigen. Wir bieten Euch den Frieden an. Wir wollen das Ganze vergessen."* Und ganz plötzlich käme Rotchina als Verbündeter der Sowjetunion zu Hilfe und seine Kriegsteilnahme brächte unsere Niederlage - eine vernichtende Niederlage mit Reparationszahlungen, die jenseits aller menschlichen Vorstellungen lägen. Stellen Sie sich vor, dass dann, nach jener Niederlage wir herausfänden, dass es die Chinesen in unserem Land wären, unsere chinesischen Mitbürger, von denen wir immer geglaubt hätten, es seien loyale Bürger die mit uns zusammenarbeiten, dass sie uns an die Sowjetunion verkauft hätten - und dass es durch sie geschehen wäre, dass Rotchina in den Krieg gegen uns eingegriffen hätte; wie würden wir in den Vereinigten Staaten den amerikanischen Chinesen gegenüber empfinden? Ich glaube nicht, dass einer von ihnen es wagen würde, sich auf der Strasse zu zeigen. Es gäbe nicht genug Laternenpfähle, um sie aufzuhängen.

Nun, so empfanden die Deutschen (deutsche Christen) den deutschen Juden gegenüber. Sie waren seit 1905 so freundlich zu ihnen gewesen. Als die erste kommunistische Revolution im gleichen Jahr in Russland fehlschlug und viele Juden aus Russland fliehen mussten, kamen sie alle nach Deutschland, wo ihnen Zuflucht gewährt wurde und sie wurden freundliche behandelt. Und nun hatten sie Deutschland aus keinem andern Grund verraten, als dass sie Palästina als eine sogenannte "Jüdisches Heimat" haben wollten.

Nahum Sokolov sowie alle grossen Führer und grossen Namen, die man heutzutage in Verbindung mit dem Zionismus liest, schrieben in den Jahren kurz nach dem Ersten Weltkrieg in all ihren Schriften - die Presse war voll von ihren Behauptungen - dass die antijüdischen Gefühle in Deutschland von der Tatsache herrühren, dass die Deutschen erkannten: Ihre grosse Niederlage war darauf zurückzuführen, dass es die Juden waren, die die Vereinigten Staaten dazu brachten, gegen Deutschland Partei zu ergreifen und auf Seite Frankreichs und Englands in den Krieg einzutreten! Selbst die Juden gaben das zu und bestätigten diese Tatsachen.

Es war nicht so, dass die Deutschen 1919 entdeckten, dass ein Glas voll Judenblut besser mundete, als eine Coca Cola oder eine Mass Münchner Bier. Es war kein religiöses Motiv. Es gab keine Gefühle gegen Juden n u r aufgrund ihrer religiösen Überzeugungen. Es gab politische und ökonomische Motive, alles andere als religiöse. Niemand kümmerte sich darum, ob ein Jude nach Hause ging, die Jalousien herunterliess und "Shema Yisrael" oder das Vaterunser betete. Nun, diese Gefühle, die sich später in Deutschland entwickelten, hatten ihre Ursache darin, dass die Deutschen die Juden für ihre vernichtende Niederlage und für die horrenden Reparationszahlungen - die das Land an den Rand des Ruins brachten - verantwortlich machten.

Und der Erste Weltkrieg war gegen Deutschland begonnen worden ohne jeden Grund, für den die Deutschen verantwortlich waren. Sie hatten sich nichts zuschulde kommen lassen, ausser die Tatsache, dass die erfolgreich waren. Sie bauten eine grosse Flotte, sie betrieben weltweiten Handel. Sie müssen sich ins Gedächtnis rufen, dass Deutschland zur Zeit der französischen Revolution aus 300 kleinen Stadtstaaten, Fürstentümern oder Herzogtümern bestand. Und erst nach dem Sieg über Frankreich im Jahre 1870/71 wurde das zerstückelte Land unter Bismarck zu einem Staat zusammengeschlossen und innerhalb 40 Jahren wurde es zu einer Weltmacht. Deutschlands Flotte rivalisierte mit derjenigen von Grossbritannien, sie stellten bessere Produkte her und eroberten die Weltmärkte. Was geschah als Folge dieses beispiellosen Aufstiegs Deutschlands?

Es bildete sich eine Verschwörung zwischen England, Frankreich und Russland, um Deutschland zu zerschlagen. Es gibt keinen einzigen Historiker auf dieser Welt, der einen wirklichen Grund finden kann ausser Habgier und Neid und warum dieses drei Länder entschlossen waren, dass Deutschland von der Weltkarte verschwinden solle.

Als den Deutschen klar war, dass die Juden für ihre Niederlage und ihre wirtschaftliche Not verantwortlich waren, nahmen sie es ihnen natürlich übel, doch keinem Juden wurde ein Haar gekrümmt.

Professor Tansill von der Universität Georgetown, der Zugang besass zu allen geheimen Schriftstücken des Staatsdepartement, zitierte in seinem Buch aus einem Dokument des Staatsdepartements dass ein Jude, der von Cordell Hull im Jahre 1933 nach Europa geschickt worden war, um dort die Lager der politischen Gefangenen zu untersuchen, zurückmeldete, dass er sich in sehr gutem Zustand vorgefunden hätte. Die Lager waren hervorragend eingerichtet und jedermann wurde gut behandelt. Es befanden sich in den Lagern hauptsächlich Kommunisten, von denen viele Juden waren, denn etwa 98% der Kommunisten in Europa waren Juden. Und es gab in den Lagern ausserdem Führer der Arbeiterpartei, Freimaurer, ehemalige Minister und Leute, die internationale Verbindungen besassen.

Die Abneigung der Deutschen gegenüber Juden hatte noch einen weiteren Grund: Nachdem bekanntlich in Russland die grausame und blutige bolschewistische Revolution unter jüdischer Führung stattgefunden hatte wurde von Lenin die Order ausgegeben, die Revolution auch in andere Länder, vor allem aber in Deutschland anzufachen. Die Sendboten waren wiederum meist Juden, die Unruhen und soziale Unrast anstifteten und die sogar für eine kurze Zeit in München eine Räterepublik errichteten und einige Hundert politischer Gegner auf grausame Art und Weise umbrachten. Kommt dazu, dass Juden mit ausländischen Geld und für ein Butterbrot fast alles aufkauften, als der Wert der Mark ins Bodenlose sank und weite Teile der Bevölkerung verarmte und damit fast die gesamte Wirtschaft und vor allem aber die Presse kontrollierte.

Die Juden versuchten alles, das nicht an die Öffentlichkeit kommen zu lassen. Sie wollten nicht, dass die Welt erkennen sollte, dass sie Deutschland hintergangen hatten und dass die Deutschen ihnen das übelnahmen. Die Deutschen verfügten die entsprechenden Massnahmen gegen die Juden. Sie benachteiligten sie, wo sie nur konnten, sie bekämpften sie auf jede Art und Weise, ohne ihnen jedoch ein Haar zu krümmen. Sie mieden sie, auf dieselbe Art, wie wir Chinesen, Schwarze oder Katholiken oder irgend jemand in diesem Land meiden würden, der uns einem Feind verraten und unserer Niederlage bewirkt hätte.

Nach einiger Zeit beriefen die Juden ein Treffen in Amsterdam ein. Juden aus jedem Land der Welt nahmen teil an diesem Treffen im Juli 1933. Und sie forderten Deutschland auf: *“Befreit euch von Hitler und gebt jedem Juden seine frühere Stellung zurück, ob er nun Kommunist oder etwas anderes ist. Ihr könnt uns nicht so behandeln. Und wir, die Juden der Welt stellen euch ein Ultimatum.“* Sie können sich vorstellen, was die Deutschen ihnen entgegneten. Was taten die Juden darauf?

Als Deutschland es ablehnte, sich der Amsterdamer Weltkonferenz der Juden zu beugen, wurde die Konferenz abgebrochen und Herr Samuel Untermyer, das Haupt der amerikanischen Delegation sowie Präsident der ganzen Konferenz, reiste in die Vereinigten Staaten. Er eilte vom Dampfschiff in die Studios des Columbia Rundfunks und machte eine Radioansprache die in ganz Amerika gehört werden konnte und in der er tatsächlich sagte: ***“Das Weltjudentum erklärt ab heute den heiligen Krieg gegen Deutschland. Wir stehen jetzt in einem heiligen Konflikt gegen die Deutschen. Und wir werden sie aushungern, bis sie nachgeben. Wir werden zu einem weltweiten Boykott gegen sie aufrufen. Das wir sie ruinieren, denn sie sind von ihrem Export abhängig.“***

Es ist eine Tatsache, dass zwei Drittel von Deutschlands Nahrungsmitteln eingeführt werden mussten und sie konnten nur eingeführt werden mit den Einnahmen aus ihrem Export. Wenn als Deutschland nichts ausführen könnte, würden zwei Drittel von Deutschlands Bevölkerung verhungern müssen. Es gab einfach nicht genügend Nahrungsmittel für mehr als ein Drittel der Bevölkerung. In dieser Erklärung, die ich hier vor mir habe und die am 07. August 1933 in der New York Times gedruckt wurde behauptete Samuel Untermyer dreist: *“Dieser wirtschaftliche Boykott ist unser Mittel zur Selbstverteidigung. Präsident Roosevelt hat seinen Einsatz in der National Recovery Administration empfohlen“*, woran sich einige von Ihnen vielleicht erinnern und wodurch jedermann boykottiert werden sollte, es

sei denn, er befolge die Vorschriften, die in der “New Deal“ niedergelegt waren, und das durch den höchsten Gerichtshof jeder Zeit als verfassungswidrig erklärt wurde.

Trotzdem rief das Weltjudentum zu einem Boykott gegen Deutschland auf und er war so erfolgreich, dass man nirgendwo in der Welt auch nu einen Gegenstand in einem Warenhaus finden konnte mit der Aufschrift “Made in Germany“. Eine leitende Persönlichkeit der Woolworth-Company hat mir tatsächlich erzählt, dass sie Geschirr im Werte von Millionen von Dollars in den Fluss werfen mussten; dass ihre Warenhäuser boykottiert wurden, wenn jemand hereinkam und Geschirr fand mit der Aufschrift “Made in Germany“. Sie wurden mit Plakaten beklebt mit der Aufschrift “Hitler“, “Mörder“ usw. In einem Warenhaus der Macy-Kette, das von der Familie Straus (zufällig auch Juden) kontrolliert wurde fand eine Frau Strümpfe, die aus Chemnitz stammten. Ich sah, wie man die Macy-Kette boykottierte, indem Hunderte von Menschen herumliefen mit Plakaten, auf denen “Mörder“, “Hitleristen“ stand. Nun, zu jeder Zeit war keinem Juden in Deutschland ein Haar gekrümmt worden! Es gab kein Leiden, kein Hungern, keinen Mord, nichts dergleichen.

Natürlich fragten die Deutschen: *“Wer sind diese Menschen, die uns einen Boykott auferlegen, uns alle arbeitslos machen und unsere Industrie zerstören? Wer sind sie, dass sie uns das antun?“* Sie nahmen es natürlich übel. Warum sollte ein Deutscher sein Geld einem Verkäufer geben, der an einem Boykott beteiligt war, der Deutschland aushungern wollte, bis es dem Weltjudentum nachgab?

Der Boykott wurde jahrelang durchgeführt. Aber es geschah erst 1938, als ein polnischer Jude in die deutsche Botschaft in Paris kam und einen deutschen Diplomaten erschoss, dass die Deutschen begannen, sich gegen die Juden in Deutschland zu wehren. Danach zerschlugen sie Fenster, es kam zu Strassenkämpfen. Der einzige Grund für antijüdische Gefühle in Deutschland war, dass die Juden für den 1. Weltkrieg verantwortlich waren sowie für diesen weltweiten Boykott. Letztlich waren sie auch für den 2. Weltkrieg verantwortlich, denn nachdem die Situation ausser Kontrolle geraten war, wurde es unausweichlich, dass das Judentum und Deutschland miteinander in einen Krieg geraten würden um zu sehen, wer von ihnen überleben würde.

Unterdessen hatte ich in Deutschland gelebt und ich wusste, dass die Deutschen eingesehen hatten: Europa würde entweder christlich oder kommunistisch werden, es gab keine Alternative. Und die Deutschen entschieden, christlich zu bleiben und sie begann sich wieder zu bewaffnen. Im November 1933 erkannte Roosevelt die Sowjetunion an. Diese wurde sehr mächtig und Deutschland sah: „ *“Es wird bald um uns geschehen sein wenn wir nicht stark sind. Dasselbe sagen wir auch heute in unserem Land*. ***Unsere Regierung gibt mehr als 80 Milliarden Dollar jährlich aus für die Verteidigung. Gegen wen? Gegen etwa 40'000 Juden in Moskau, die die Herrschaft in Russland übernommen haben und dann, über Umwege, viele andere Länder der Welt unter ihre Kontrolle gebracht haben.***

Dass wir in diesem Land augenblicklich einen dritten Weltkrieg vor uns sehen, aus dem wir nicht als Sieger hervorgehen werden, bestürzt mich. Was kommt auf uns zu? Wenn wir einen Weltkrieg auslösen, der in einen Atomkrieg ausarten könnte, bedeutet das das Ende der Menschheit. Warum könnte ein solcher Krieg stattfinden? Er wird stattfinden, wenn der Vorhang vor Akt 3 hochgeht. Akt 1 war der Erste Weltkrieg, Akt 2 war der Zweite Weltkrieg, Akt 3 wird der Dritte Weltkrieg sein. ***Das Weltjudentum, die Zionisten und ihre überall verbreiteten Helfer sind entschlossen, abermals die Vereinigten Staaten dazu zu bringen, ihnen beizustehen, dass sie für immer Palästina behalten dürfen als ihre Basis für die Weltregierung.***

Nicht nur ich habe das gelesen, sonder viele hier haben es auch gelesen und es ist in der ganzen Welt bekannt. Was können wir tun? Ihr mögt das Leben eurer Söhne retten. Eure Jungen sind vielleicht heute schon auf dem Weg zu jenem Kriege und ihr wisst es nicht besser als ihr im Jahre 1916 wusstet, dass die Zionisten ein Abkommen mit dem britischen Kriegskabinett in London machte, um eure Söhne in den Krieg nach Europa zu schicken. Wusstet ihr es damals? Kein Mensch in den Vereinigten

Staaten wusste es. Ihr durftet es nicht wissen. Wer wusste es? Präsident Wilson wusste es, Colonel House wusste es, andere “Insider“ wussten es.

Wusste ich es? Ich hatte eine ziemlich gute Vorstellung von dem was geschah: Ich war verbunden mit Henry Morgenthau, in der Wahlkampagne für Präsident Wilson im Jahre 1912 und da wurde darüber gesprochen. Ich war Vertrauensmann von Henry Morgenthau, der Vorsitzende des Finanzkomitee war und ich war verbunden mit Rolle Wells, dem Schatzmeister. So war ich dabei in jenem Treffen mit Präsident Wilson, der den Ehrenplatz am Tisch einnahm, und allen andern und ich hörte, wie sie ihn bearbeiteten mit der progressiven Einkommenssteuer, aus der dann die Federal Reserve Bank wurde und ich war Zeuge davon, wie sie ihn im Sinne ihrer zionistischen Bewegung indoktrinierten.

Der Richter Brandeis und der Präsident Wilson waren so eng miteinander verbunden wie diese zwei Finger an meiner Hand. Präsident Wilson war genau so unfähig zu Entscheidungen wie ein neugebornes Kind. Auf diese Weise wurde wir in den Ersten Weltkrieg verwickelt, während wir alle schliefen. Man schickte unsere Jungen dorthin, um gemordet zu werden. Weshalb? Damit die Juden Palästina als ihre “Heimat“ haben konnten. Sie haben euch soweit an der Nase herumgeführt, dass ich nicht mehr wisst, ob ihr kommt oder geht.

Nun, jeder Richter, der die Geschworenen über die Gesetze aufklärt sagt: *„Meine Herren Anwesenden, wenn Sie finden, dass irgendein Zeuge eine einzige Lüge gesprochen hat, so könnten Sie sein ganzes Zeugnis in Frage stelle.“* Wenn ein einziger Zeuge eine Lüge gesprochen habe, braucht man sein Zeugnis nicht anzunehmen.

Was sind die Tatsachen über die Juden? Ich nenne sie “Juden“ Ihnen gegenüber, denn so bezeichnen sie sich. Ich selbst nenne sie nicht Juden. Ich spreche von Ihnen als “sogenannte Juden“, denn ich weiss, wer sie sind. Die osteuropäischen Juden, die 92% aller Menschen, die sich “Juden“ nennen ausmachen, waren ursprünglich Khasaren. Sie waren so kriegerisch, dass die anderen Asiaten sie aus Asien nach Osteuropa vertrieben. Sie gründeten ein grosses Khasarenkönigtum zu einer Zeit, als es weder Russland noch viele andere Staaten Europas gab. Sie verehrten Phallus, was schmutzig ist. Aber das war ihre Religion und es war auch die Religion vieler anderer Heiden und Barbaren in andern Teilen der Welt. Dem König der Khasaren aber war die Degeneration und der Phallusglaube so unerträglich dass er entschied, einen sogenannten monotheistischen Glauben anzunehmen - entweder das Christentum, den Islam oder das, was heutzutage als jüdische Religion bekannt ist, die aber eigentlich Talmudismus ist. Schliesslich entschied er sich für die jüdische Religion. Und das wurde die Staatsreligion. Er liess Rabbis kommen, liess Synagogen und Schulen errichten und so wurde sein Volk das, was wir “Juden“ nennen. Keiner seiner Untertanen hat jemals auch nur einer Zehe das “Heilige Land“ betreten, kein Einziger.

Und dennoch kommen sie auf die Christen zu und verlangen von ihnen, dass wir ihre bewaffneten Aufstände in Palästina unterstützen sollen, indem sie sagen: *“Ihr wollt doch helfen, das erwählte Volk Gottes wieder in dem ihnen versprochenen Land anzusiedeln, dem Heimatland ihrer Väter, nicht wahr? Es ist eure Pflicht als Christen. Wir gaben Euch einen Sprössling als Euren Herrn und Heiland. Ihr geht nun Sonntags zur Kirche, Ihr kniet nieder und betet einen Juden an, und wir sind Juden.“*

Aber sie sind heidnische Khasaren, die auf die gleiche Weise bekehrt worden sind wie die Iren. Es wäre genau so lächerlich, die Iren “Angehörige des auserwählten Volks“ zu nennen, wie es lächerlich wäre, die 54 Millionen Chinesen moslemischen Glaubens Araber zu nennen.

Mohamed starb im Jahre 620 und seit dieser Zeit haben 54 Millionen Chinesen den Islam als Ihren Glauben angenommen. Nun stellen Sie sich das vor, in China, 2000 Meilen von Arabien, von Mekka und Mohameds Geburtsort entfernt würden diese Chinesen beschliessen, sich “Araber“ zu nennen. Wir würden diese Chinesen als verrückt bezeichnen. Jeder der glaubte, dass jene 54 Millionen Chinesen “Araber“ seien, muss verrückt sein. Alles was sie taten war, einen religiösen Glauben anzunehmen, der seinen Ursprung in Mekka in Arabien hatte - wie es auch die Iren mit dem Christentum getan hatten.

Als die Iren sich zum Christentum bekehrten, hat niemand eine neue Gruppe von Einwohnern auf diese Insel importiert. Sie waren kein anderes Volk geworden. Sie bleiben dasselbe Volk, aber sie hatten das Christentum angenommen. Die Khasaren, diese Heiden, diese Asiaten, diese Turko-Finnen waren eine Mongolenrasse, die aus Asien nach Osteuropa gedrängt wurde. Das ihr König den talmudischen Glauben angenommen hatte, hatten sie keine andere Wahl in dieser Angelegenheit. Auf diese Art und Weise wurden die Khasaren, was wir heutzutage Juden nennen.

Nun stellen Sie sich vor, wie dumm es von den grossen christlichen Ländern der Welt war, zu sagen: *"Wir werden unsere Macht und unser Ansehen dazu benutzen, das erwählte Volk Gottes wieder in der Heimat seiner Vorfahren anzusiedeln, in dem ihnen versprochenen Land."* Könnte es eine grössere Lüge geben als diese? Es ist nicht überraschen, dass Sie an diese Lüge glauben, da die Juden Zeitungen, Zeitschriften, Radio, Fernsehen und Verlagsanstalten kontrollieren und Geistliche auf der Kanzel sowie Politiker haben, die alle dasselbe behaupten. Sie würden glauben, schwarz ist weiss und zwei und zwei sind fünf wenn Sie es nur genug oft hören. Und niemand könnte Sie dafür tadeln. Das ist eine der grossen Lügen in der Geschichte, der Grund für alles Unglück, das über die Welt hereingebrochen ist.

Wissen Sie, was die Juden am Versöhnungstag tun? Was glauben sie, ist ihnen so heilig? Ich gehöre zu ihnen. Das ist kein Hören-Sagen. Ich bin nicht hier um den Pöbel aufzuregen. Ich bin hier um Ihnen Tatsachen zu präsentieren. Wenn man am Versöhnungstag in eine Synagoge geht, steht man während des zuerst gesprochenen Gebetes. Das ist das einzige Gebet, während dessen man steht. Man wiederholt dreimal ein kurzes Gebet - das KOL NIDRE.

Durch dieses Gebet kommt man in eine Übereinkunft mit dem allmächtigen Gott, dass jeder Eid, jedes Gelöbnis, jedes Ehrenwort, das man in den nächsten 12 Monaten gibt, NULL UND NICHTIG sein sollen. Der Eid soll kein Eid sein, das Gelöbnis kein Gelöbnis sein, das Ehrenwort soll kein Ehrenwort sein! Diese sollen weder Kraft noch Bedeutung haben. Und weiterhin lehrt der Talmud, dass immer, wenn man einen Eid, ein Gelöbnis oder ein Ehrenwort gibt, man an das Kol Nidre denken soll, das man am Versöhnungstag gesprochen hat und man braucht sie dann NICHT einzuhalten.

Wie weit kann man ihrer Aufrichtigkeit vertrauen? Man kann soweit ihrer Aufrichtigkeit vertrauen wie die Deutschen im Jahre 1916 darauf vertrauten. Wir werden dasselbe Schicksal wie die Deutschen erleiden, unser Land wird auf die gleiche Art und Weise betrogen und ausgesaugt wie es den Deutschen nach dem Ersten Weltkrieg ergangen ist!!!

01.05.04/MS

Wer steht eigentlich hinter der Hypo Real Pleite Bank in München? Wer waren die Gründer, wer die Haupteigentümer?

“Hochfinanz” hört sich nach Hochadel an. Man sollte lieber von “Jüdischer Weltfinanz” reden, wie ein Buchtitel des jüdischen Wirtschaftschriftstellers MORUS (Richard Lewinsohn) 1925 lautete und was der Sache näher kommt.

Anteil der Juden am Finanzwesen
(kleiner Auszug aus dem Jüdischen Lexikon, von Herlitz / Kirschner, Jüdischer Verlag, Berlin 1926-29)

Das 19. und 20. Jahrhundert.
Im 19. Jhdt verstand es eine Reihe von jüdischen Geldmännern in London, den Londoner Markt zum Mittelpunkt des Geldumlaufes der Welt umzugestalten, wie auch später Juden an der New-Yorker Börse an dem Aufblühen der Geldwirtschaft der Vereinigten Staaten beteiligt sind. Unter den führenden englischen Männern ist das Haus Montefiore (durch die Verwandtschaft mit den Rothschilds finanziell gestärkt) besonders bekannt geworden. Sir I. L. Goldsmid (in Firma Mocatta und Goldsmid) war der Geldgeber Portugals, nebenher auch Brasiliens und der Türkei. Die Goldsmids waren ihrerseits verwandt mit dem jüdischen Grafen E. H. Avigdor, der mit Sir Samuel Montagu (dem Begründer des Bankhauses Montagu) eine Rolle in der jüdischen Kolonisationsbewegung (Palästina) spielte. Von früher einflußreichen Finanziers seien noch Bassevi, Uzielli. Xienines, Lindo, Rodrigues (Unterstützer Saint Simons) Marques (sämtlich Sefardim) genannt. Seit der Mitte des 19. Jhdts. ging aber das Übergewicht an aus Deutschland eingewanderten Juden über, von denen die Sterns und Worms (Lord Pirbright) bekannte Wirtschaftspolitiker stellten, denen Sir Ernest Cassel, Sir Alfred Mond (Lord Melchett), Sir Hugo Hirst u.a. folgten.

In Paris war das jüdische Element erst im 18 Jhdt., als sich hier reges Leben zeigte, stark vertreten, und auch hier wurde im 19. Jhdt. eine Reihe führender Bankfirmen von Juden, zuerst von solchen aus Bordeaux; später aus dem Elsaß und aus Deutschland geführt. Am berühmtesten ist der „Crédit mobilier”, die erste moderne Emissions- und Effektenbank (Spekulationsbank) auf Aktien, 1852 gegründet von portugiesischen Juden, den Brüdern Pereire, Schülern des Sozialisten St. Simon. Pereire wurde von Heinrich Heine als der „pontifex maximus des Eisenbahnwesens” bezeichnet, in Anspielung einmal auf den Sektencharakter dieser sozialistischen Schule, und dann weil der „Crédit mobilier” die Finanzierung der Eisenbahnen auf sein Programm schrieb, ein Geschäft, das Rothschild (damals noch) als zu waghalsig gemieden hatte. Vorausgegangen war 1820 die Gründung der „Caisse hypothécaire” in Paris unter starker Beteiligung des Juden Rodrigues (Förderer Saint Simons), der 1826 auch ihre Leitung übernahm.

Der „Crédit mobilier” hatte auch großen Einfluß auf die geschichtliche Entwicklung des deutschen Effektenbankwesens. Der Jude Salomon Oppenheim, Köln, der den „Crédit mobilier” in Paris kennen gelernt hatte, gründete 1856 unter Mitwirkung von Gustav Mevissen (der auf St. Simon durch Heinrich Heine aufmerksam gemacht worden war) die Darmstädter Bank, das Urbild der deutschen „Spekulationsbank”, und verpflanzte dadurch diesen Banktypus nach Deutschland. Die „Caisse hypothécaire” hattte schon vorher eine Nach¬ahmung in der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank (heute die Pleitebank Hypo Real Estate) in München gefunden, die 1834, begünstigt durch den anspornenden Eifer König Ludwigs I., von dem Juden Seligmann, damals schon Baron Eichthal, gegründet worden war.

Eichthal und der Frankfurter Rothschild waren die Hauptaktionäre. Die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank hat ihrerseits das Vorbild geliefert für die Bayerische Vereinsbank in München, die 1869 ebenfalls von einem Mitglied der Familie Eichthal, ferner von einem Mitglied der jüdischen. Bankierfamilie v. Hirsch, endlich von den Juden Max Wilmersdoerffer und Moritz Guggenheimer (dieser war Vorstand der Handels- und Gewerbekammer für Oberbayern) gegründet wurde. In Stuttgart gründeten die Juden Steiner die Württembergische Vereinsbank, Pflaum die Württembergische Bankanstalt. -

Im Ganzen aber war es doch mehr das Privatbankgeschäft, banquier, englisch banker, das von den Juden gepflegt wurde. Hervorragende jüdische Firmen dieses Finanziertypus domizilierten in den Hauptstädten der Wirtschaft. So entstammte einer Pariser Bankfirma mit internationalem Einfluß, dem Hause Fould, Oppenheim & Cie., der bekannte französische Finanzpolitiker Achille Fould, der Finanzminister Louis Napoleons. Camondo war der Finanzier der Türkei, Bischoffsheim der Eisenbahnkönig, auf dessen Initiative eine Reihe großer Eisenbahnbauten zurückzuführen sind. In Hamburg waren es jüdische Wechselmakler, die (nach dem Finanzschriftsteller Ehrenberg) das nichtjüdische Haus Parish vor dem Zusammenbruch bewahrten. Dagegen erlangten die jüdischen Bankhäuser in Berlin, von denen die bekanntesten die Mendelssohn, Bleichröder und Warschauer waren, erst später, als Preußen die deutsche Hegemonie errungen hatte, internationale Bedeutung. Die Bankfirma Mendelssohn war in finanzieller Beziehung eine Hauptstütze der russischen Regierung, und mit ihrer Hilfe ging Rußland unter seinem Finanzminister Witte 1897 zur Goldwährung über; doch ließ sich Rußland dadurch in seiner judenfeindlichen Innenpolitik nicht stören. Das Bankhaus Mendelssohn gewann nach dem Ersten Weltkrieg als großes internationales Börsengeldhaus erhöhte Bedeutung. Bleichröder ist bekannt als Ratgeber Bismarcks in Finanzfragen der hohen Politik. Die Firma, Hardy & Cie. in Berlin verdient wegen ihrer gegenwärtigen (ca. 1926) weitreichenden Beziehungen zu anderen Banken, als Mittelpunkt eines Bankkonzerns Erwähnung.

An anderen deutschen Orten waren rasch emporblühende Finanzfirmen das Haus Heimann in Breslaus, das durch Kredite und geschickte Verträge der oberschlesischen Industrie und den dortigen Bergwerken den Weg zu den Weltmärkten ermöglichte. In Köln saßen die bekannten Freiherren von Oppenheim, in Karlsruhe Kusel Söhne und S. O. Haber, in Mannheim Ladenburg und H. L. Hohenemser u. Söhne, in Hamburg die Warburgs, Seligmanns und L. Behrens u. Söhne, in Dresden Bondy, Elimeyer und die Arnholds, die heute eine der größten deutschen Privatbankfirmen sind, in Leipzig die Knauth, Plaut, Meyr, in Württemberg die Benedikt, Pfeiffer, Kaulla, Steiner, Pflaum, in Dessau Moritz Freiherr von Cohn, der Vermögensverwalter Kaiser Wilhelms I., in Königsberg I. Simon Witwe und Söhne. In München gab es 1907 z.B. 49 jüdische. Bankiers, d. h. 30 % der im Geld- und Kredithandel selbständig Erwerbstätigen. Aus vielen Privatgeschäften gingen später große Banken hervor. So hat z. B. das Haus Strupp inThüringen, das bereits im 18. Jhdt. in Meiningen blühte, eine Reihe von Banken mitbegründet. Fast alle großen Banken haben ferner durch Verschmelzung mit jüdischen Firmen ihre Ausdehnung erhalten, soweit sie nicht direkt aus jüdischen Geschäften durch Umwandlung in Aktiengesellschaften entstanden sind. Einen starken Eindruck von dem Einfluß der Juden auf die Entwicklung des deutschen Bankwesens erhält man, wenn man z. B. die Namen der Bankfirmen betrachtet, die in die Interessengemeinschaft der Deutschen Bank eintraten.

Es waren darunter: Max Gerson & Co. in Hamm, D. Fleck und Scheuer in Düsseldorf, R. Jacobi in Köln, Salomon Philipp in Ruhrort, Goldschmidt & Co. in Barmen, Lazard Brach & Co, in St. Johann. Diese Firmen waren um die Bergisch-Märkische Bank gruppiert. An den Schlesischen Bankverein hatten sich angeschlossen und fanden unter ihm die Beziehungen

zur Deutschen Bank: Georg Fromberg & Co. in Berlin, H. C. Weiß in Königshütte, Abraham Schlesinger in Hirschberg. Mit der Hannoverschen Bank gingen zur Deutschen Bank über: Simon Heinemann in Lüneburg, A. Leeser in Stade. Benfey & Co. in Göttingen, I. S. Meyer in Baden-Baden. Mit der Essener Kreditbank waren liiert: Levi Hirschland (der Hausbankier von Krupp) in Essen und S. Hanf in Witten; mit der Rheinischen Kreditanstalt: Jul. Cahn & Co. in Pforzheim.

In ähnlicher Weise wie die Deutsche Bank nahm die Disconto-Gesellschaft (die später mit der Deutschen Bank fusionierte) in Berlin auch auf: G. I. Gutmann in Nürnberg, W. S. Warburg in Altona, Leffmann Stern in Hagen, M. A. von Rothschild u. Söhne in Frankfurt usw., während die Süddeutsche Disconto-Gesellschaft aus dem Mannheimer Bankhaus W. H. Ladenburg hervorging. Die Dresdner Bank, aus dem Bankgeschäft M. Kaskel hervorgegangen, fusionierte sich mit J. Em. Wertheimber in Nürnberg und Fürth, Alex Simon in Hannover. Die Nationalbank für Deutschland. später verschmolzen mit der Darmstädter Bank (welche später sich mit der Dresdner Bank verheiratete), nahm das Bankhaus Jacob Landau auf. Der Schaaffhausensche Bankverein bezog die Firmen: Katzenstein und Söhne in Bielefeld, Salomon und Oppenheimer in Detmold, v. Speyer u. Co. in Basel ein usw. Trotz des allmählichen Vordringens des unpersönlichen Großkapitals in der Form der Aktiengesellschaft vermochten in Deutschland noch am Ende des 19. Jhdts. vereinzelte jüdische Privatfirmen in der sogenannten Preußen- und in der Rothschildgruppe lange Zeit eine ausschlaggebende Rolle zu spielen. In der ersteren trafen sich Bleichröder, Mendelssohn und Warschauer. An hervorragender Stelle in der deutschen Bankwelt steht auch das Hamburger Bankhaus M. M. Warburg Söhne. -

Aber auch der Anteil von Juden an der Entwicklungsgeschichte der Großbanken war bedeutend. So wurde nach den währungspolitischen Grundsätzen des Parlamentariers Ludwig Bamberger die “Reichsbank” gegründet (welche erst ab Jan. 1938 durch Hitler “Deutsche Reichsbank” genannt wurde). Der Leiter der Berliner Handelsgesellschaft Karl Fürstenberg gilt als der erste Bankier, der die Entwicklungsfähigkeit der deutschen Industrie ins Kalkul zog und die in Schwierigkeit geratene Berliner Handelsgesellschaft zeitweilig zur stärksten deutschen Emissionsbank umwandelte; Guttmann schuf aus der lokalen Dresdner Bank das bedeutende Finanzinstitut und auch die Deutsche Bank blühte unter jüdischen Direktoren (Steinthal, Mankiewitz, Wassermann) auf. Daneben gab es Spezialisten im Börsenwesen, die den Bergbau, die Kaliförderung, die Schiffahrt als ihre Domäne betrachteten und die durch Bildung großen Interessengemeinschaften das Wirtschaftsleben vorwärtstrieben; wie z. B. Hugo Herzfeld in Berlin, der Börenstratege des Kalikonzerns Salzdetfurth und Merton in Frankfurt, der Beherrscher der Metallbank und des Metallmarktes. In Köln steht seit langem an der Spitze zahlreicher Unternehmungen Louis Hagen. Sohn des Bankiers Hermann Levy, der Bankgewaltige des Rheinlands, der mit über 75 Aufsichtsratsposten in den größten Aktiengesellschaften nur durch den Berliner Bankherrn Jakob Goldschmidt übertroffen wird. Dieser u.a, auch der Liquidator des Hauses Stinnes, vermochte eine Reihe von Konzernbildungen, insbesondere in der deutschen Schiffahrt, durchzuführen. Ähnliche Pläne für die deutsche Schifffahrt hatte bereits Albert Ballin, der die Hamburg-Amerika-Linie zu ihrer hervorragend Stellung vor dem Weltkrieg geführt hat.

1912 waren die größten jüdischen Vermögen jene des Freiherrn Max von Goldschmidt-Rothschild und des Kommerzienrates Eduard Beit von Speyer, Mitinhaber des Bankhauses Lazard Speyer-Ellissen, beide in Frankfurt a. M.

Ist es vielleicht denkbar, dass der Kapitalismus uns die Religion ersetzen soll.

Geht es vielleicht darum, systematisch den Menschen dazu zu bringen, nicht den Gott der Liebe, sondern Gott Mammon anzubeten?

Wie ist es zu verstehen, wenn bislang als Todsünde geächtete Verhaltensweisen nun zu geachteten und wünschenswerten Antriebsfedern unseres Tuns werden?

Sind unsere modernen Kulte, das durch Werbung zerpflückte TV-Programm, die Vollpflasterung der Öffentlichkeit mit Konsumaufforderungen, die Auflösung von Sozial- und Familienbanden zu Gunsten einer totalen Flexibilisierung des Arbeitenden, vielleicht Zeichen eines geistigen Prinzips, um das Individuum völlig zu vereinzeln und gefügig zu machen für eine Weltanschauung des Gegeneinanders, beherrscht von Kräften der Angst und seiner Schwestern Neid und Gier? Mag die Institutionalisierung des Terrors dem gleichen geistigen Prinzip dienen?

Ist vielleicht die Notwendigkeit unseres Geldsystems, ausschließlich und gezwungenermaßen als Schuld Geld in die Welt zu setzen, nicht nur ein bedauerlicher kleiner Systemfehler mit schrecklichen Folgen, sondern schlichtweg Absicht, Ausgeburt eines mephistophelischen Prinzips, einer tiefen, mit allen Kräften der Magie durchgesetzten Gewalt des Geistes, der stets negiert?

Sollten wir dankbar sein, dass bereits Walter Benjamin 1921 diese Mechanismen erkannte und dass Wolfgang Palaver - ganz in der Kirche eingebettet - diese Mechanismen beschreibt?

Hier der Text:

Ein religiöser Kapitalismus gehört zu den Zeichen unserer Zeit. In einem ersten Schritt wird dieses Phänomen am Beispiel der Werbung und des modernen Autokultes dargestellt. In einem zweiten Schritt geht dieser Artikel dem religiösen Kapitalismus anhand eines wichtigen Fragments von Walter Benjamin aus dem Jahre 1921 nach. Am Beispiel der Zehn Gebote werden drittens wichtige ethische Konsequenzen aufgezeigt, die sich aus der systematischen Analyse des religiösen Kapitalismus ergeben.

(VW-Autostadt mit Erlebnisabholung)

Ein religiöser Kapitalismus gehört zu den Zeichen unserer Zeit. Nach einer kurzen Zusammenfassung der klassischen Diskussion des Verhältnisses von Religion und Kapitalismus möchte ich dieses Phänomen in einem ersten Schritt am Beispiel der Werbung und des modernen Autokultes darstellen. In einem zweiten Schritt gehe ich dem religiösen Kapitalismus anhand eines wichtigen Fragments des jüdischen und marxistischen Philosophen Walter Benjamin nach, das dieser 1921 unter dem Titel "Kapitalismus als Religion" verfaßte. Ein dritter Schritt zeigt am Beispiel der Zehn Gebote wichtige ethische Konsequenzen auf, die sich aus der systematischen Analyse des religiösen Kapitalismus ergeben.

1. Der Gott der Werbung und die Tempel der Autoreligion

Von Anfang an begleitete den modernen Kapitalismus die Frage nach seinem Verhältnis zur Religion. Schon Karl Marx hat sich in seinem Buch Das Kapital (1867) mit dem "Fetischcharakter der Ware" (Marx 85-98) beschäftigt, wozu er in die "Nebelregion der

religiösen Welt" fliehen müsse, um dem "mystischen Charakter der Ware" - die voll "metaphysischer Spitzfindigkeit und theologischer Mucken" sei - auf die Schliche zu kommen. Wenige Jahrzehnte später beschrieb der deutsche Soziologe Georg Simmel in seiner Philosophie des Geldes (1900), wie das Geld in der Neuzeit psychologisch langsam die traditionelle Rolle Gottes übernommen habe. Max Weber wiederum wurde durch seine Studie Die protestantische Ethik und der "Geist" des Kapitalismus (1904/05) berühmt, in der er den Calvinismus als religiöse Ursache des Kapitalismus bezeichnete.

Weniger bekannt als diese Klassiker des Verhältnisses von Religion und Kapitalismus ist das Buch des deutschen Ökonomen Alexander Rüstow, einem Vertreter der sozialen Marktwirtschaft, das 1945 unter dem Titel "Das Versagen des Wirtschaftsliberalismus als religionsgeschichtliches Problem" erschien.

Im Unterschied zu Weber behauptete Rüstow keine christliche Verursachung des Kapitalismus, sondern stellte die Frage nach den theologischen Voraussetzungen jenes Laissez-faire-Liberalismus, der der völlig ungebändigten Wirtschaft das wunderbare Hervorbringen des Allgemeinwohls aus dem egoistischen Handeln der einzelnen nachsagte. Nach Rüstow läßt sich diese bei Adam Smith - dem Begründer der Volkswirtschaftslehre - als "unsichtbare Hand" (Smith, Wohlstand 371) beschriebene Logik auf heidnische Wirtschaftstheologien zurückführen.

So wie die griechischen Denker Heraklit und Pythagoras, die am Beginn der westlichen Philosophie stehen, die ganze Welt von einer unsichtbaren Harmonie bestimmt sahen, so glaubten auch die Väter des Wirtschaftsliberalismus an eine geheimnisvolle Harmonie, die ohne alle staatliche Eingriffe von selbst zum allgemeinen Wohlstand führen würde. Für den St. Gallener Ökonomen Hans Christoph Binswanger ist diese Wirtschaftstheologie bis heute für die Ökonomie bestimmend geblieben. In seinem Buch Die Glaubensgemeinschaft der Ökonomen zeigt er, daß nur der Glaube an den positiven Beitrag der Wirtschaft zum Gemeinwohl die heute sich wieder ausbreitende theoretische und praktische Reduktion des Menschen auf den egoistisch handelnden Wirtschaftsmenschen, den "homo oeconomicus", rechtfertigt

Diesen theoretischen Einsichten in das Verhältnis von Kapitalismus und Religion kommt heute eine noch nie da gewesene Aktualität zu. Schon ein kurzer Blick in die Welt der Werbung widerlegt alle Rede vom Rückgang des Religiösen. Auch wenn die Kirchen gesellschaftlich an Bedeutung verloren haben, zeigt sich in der Werbung ein Boom des Religiösen. Noch nie war die Reklame so voll von religiöser Symbolik und kirchlichen Charakteren. In Regensburg haben Hagen Horoba und Andreas Fuchs, zwei junge Theologen, über vierhundert Bilder aus der Werbung, die deutliche religiöse Bezüge aufweisen, digitalisiert und zur Weiterverwendung ins Internet gestellt (http://www.glauben-und-kaufen.de). Sie formulierten dazu auch einige Thesen, die das Verhältnis von Werbung und Religion reflektieren.

Ähnlich wie die Religion verspricht die Werbung ein gelingendes Leben. Dabei werden ganz bewußt immer öfter auch religiöse Motive instrumentalisiert. Mittels Markenmythen lassen sich jene vakant gewordenen Stellen besetzen, die bisher von der traditionellen Religion eingenommen wurden. An Stelle der Heiligen der katholischen Kirche treten Sport- oder Showstars, deren göttliches Sein beim Kauf bestimmter Markenprodukte auch auf die Konsumenten übergehen soll (vgl. Bieber 85-93).

Aus theologischer Sicht gilt es, diese Entwicklung der Werbung aufmerksam zu beobachten. Als in den 70er-Jahren erste Spuren einer Vereinnahmung der Religion durch Werbung zu erkennen waren - die Firma "Jesus-Jeans" warb mit dem Spruch "Du sollst keine anderen Jeans neben mir haben" -, warnte der italienische Filmmacher Pier Paolo Pasolini vor einer totalen Vereinnahmung des Menschen, der für die Kirche langfristig bedrohlicher werden könnte als der Faschismus. Wenn die Kirche schon die Medien zensurieren wolle, meinte Pasolini ironisch, müsse sie zuerst die Fernsehwerbung verbieten. Dorothee Sölle, die protestantische Vertreterin einer neuen politischen Theologie griff damals die Überlegungen Pasolinis auf und beschrieb den "Gott der Werbung" als einen totalitären Gott, der zwar den Menschen Heil verspreche aber dafür auch deren totale Unterwerfung fordere (Sölle, Leben 11-20; Sympathie 150-154).

Heute scheint der Kapitalismus über die bloße Werbung hinaus direkt zum Versuch der religiösen Sinnstiftung übergegangen zu sein. Das eindrücklichste Beispiel dafür ist die vom Volkswagenkonzern errichtete Autostadt in Wolfsburg, eine Art von Freilichtmuseum, das seit der Eröffnung im Jahre 2000 bisher ca. 3,4 Millionen Besucher - oder besser "Sinnsucher" - angelockt hat (Rauterberg, Fragen). Jeder Automarke des VW-Konzern ist ein eigener Pavillon, die wie Tempel aussehen, gewidmet. Genauso wie es für die Marke Skoda ein Kulthaus gibt, findet sich in der VW-Autostadt auch eine Lamborghini-Tempel.

Dieser Pavillon ahmt das zentrale Heiligtum des Islam, die Ka'ba in Mekka, nach: "Die Lamborghini-Kirche ... ist ein minimalistisches Kraftpaket, ein riesiger schwarzer Quader, der sich leicht schräg in die Höhe reckt. In diesem umwandert der Gläubige einen Kern, der sich nicht betreten lässt, alles ist ruhig und andachtsvoll, bis plötzlich ein wummerndes Geräusch die Halle durchdringt, ein Motor zündet, Blitze zucken, Nebel steigt auf, und dann, für einen kleinen Moment, sieht man das Auto, wie es schräg die Wand heraufzufahren scheint. Getöse, Mirakel, das pralle Wunder Lamborghini hat sich erfüllt." (Rauterberg, Glaube). Dr. Gunter Henn, der Architekt der VW-Autostadt, unterstreicht in einem Interview seinen Anspruch auf Sinnstiftung: "Wer sonst bietet noch Orientierung, wo bleiben wir mit unserer kindlichen Religiosität? ... Die Kirchen sind tot, der Staat zieht sich zurück, die Ideologien haben ihre Macht verloren. Was bleibt, sind die Unternehmen. ... Sie werden die Sinnstifter der Zukunft sein." (Zit. nach Rauterberg, Glaube)

2. Walter Benjamins Fragment "Kapitalismus als Religion"

Es gibt wenige Texte, die so deutlich zum Verständnis des religiösen Kapitalismus beitragen, wie das im Jahre 1921 verfaßte Fragment "Kapitalismus als Religion" des jüdischen Philosophen Walter Benjamin (1892-1940). Er baute auf die Erkenntnisse von Marx und Simmel auf, um über Weber hinausgehend den Kapitalismus nicht bloß als ein religiös bedingtes Gebilde zu beschreiben, sondern dessen religiöses Wesen selbst hervorzuheben: "Im Kapitalismus ist eine Religion zu erblicken, d. h. der Kapitalismus dient essentiell der Befriedigung derselben Sorgen, Qualen, Unruhen, auf die ehemals die so genannten Religionen Antwort gaben." (Benjamin VI, 100)

(1) Der Kapitalismus als reine Kultreligion

Benjamins Fragment beschreibt den religiösen Kapitalismus anhand von vier Merkmalen. Er charakterisiert ihn erstens als eine "reine Kultreligion", die "keine spezielle Dogmatik, keine Theologie" (Benjamin VI, 100) kenne. Mit dieser Kennzeichnung weist er eine Parallele zur Deutung Rüstows auf. Die dogmenfreie Kultreligion ist einerseits typisch heidnisch und kann

andererseits theologisch als eine Form von Pantheismus verstanden werden. Rüstow verwies auf die pantheistische Neigung des Kapitalismus, als er im Hinblick auf die "Wirtschaftstheologie" des liberalen Kapitalismus die Übereinstimmung zwischen Spinozas pantheistischer Formel Deus sive natura, Gott ist identisch mit der Natur, und Adam Smiths ökonomischer Lehre, daß eine "unsichtbare Hand" aus dem egoistischen Verhalten der einzelnen Menschen das Allgemeinwohl hervorgehen lasse, hervorhob (Rüstow, Religion 22; Rüstow, Versagen 52, 163f).

(Walter Benjamin)

Die pantheistische Dimension des Kapitalismus widerspricht allen Versuchen, das Marktprinzip nur innerhalb einer politischen Rahmenordnung zur Geltung kommen zu lassen. Wenn von der katholischen Soziallehre immer wieder betont wird, daß das Wettbewerbsprinzip dem Solidaritätsprinzip untergeordnet werden müsse, so geht sie implizit von einem Weltbild aus, das den Gedanken einer hierarchischen Werteordnung und die Transzendenz Gottes gegenüber seiner Schöpfung betont.

Weil der religiöse Kapitalismus gerade durch das Fehlen eines dogmatischen Standpunktes gekennzeichnet ist, so müssen wir uns heute fragen, ob nicht gegenwärtige philosophische und theologische Tendenzen, die jegliches Dogma in Frage stellen, diesen Kapitalismus ungewollt fördern. Philosophisch kann als Beispiel auf die postmoderne Dekonstruktion verwiesen werden, die trotz ihrer kapitalismuskritischen Ausrichtung weitgehend übersieht, daß ihre generelle Ablehnung von Transzendenz und Dogma dem Kapitalismus in die Hände spielt. Schon am Beginn des 20. Jahrhunderts hat der berühmte Krimiautor und Essayist Gilbert Keith Chesterton davor gewarnt, sich vorschnell vom Dogma zu verabschieden, ohne zu erkennen, daß ein dogmenfreier Pantheismus nur den Reichen zu gute komme und vor dem Schicksal der Armen die Augen verschließe: "Vor allem werden wir, wenn wir den Armen Schutz gewähren wollen, uns für feste Regeln und klare Dogmen aussprechen. Bei jedem Verein kommen Regeln im Zweifelsfall dem armen Mitglied zugute, während die Dinge treiben zu lassen nur dem reichen Mitglied nützt." (Chesterton 264)

Die politische Gefahr der dogmenlosen Kultreligion des Kapitalismus läßt sich am Beispiel einiger Vertreter jener westlichen Linken verdeutlichen, die in den letzten Jahren Regierungsverantwortung trugen oder noch tragen. Der slowenische Sozialphilosoph und Psychoanalytiker Slavoj Zizek kritisiert Politiker wie Bill Clinton, Tony Blair oder Gerhard Schröder wegen ihrer unpolitischen Haltung. Sie können politisch der vorherrschenden Ökonomie nichts entgegensetzen, weil sie sich von allen weltanschaulichen Positionen distanziert haben und nur noch für Ideen eintreten, die "funktionieren". Wo aber Politik sich auf das bloße Funktionieren beschränkt, hat sie sich selbst schon aufgegeben und auf das bloße Verwalten reduziert: "Zu sagen, daß gute Ideen solche seien, 'die funktionieren', heißt, daß man im voraus die (global kapitalistische) Konstellation akzeptiert, die festlegt, was funktioniert ... Man kann das alles auch gut mit der wohlbekannten Definition der Politik als der 'Kunst des Möglichen' ausdrücken: authentische Politik ist dahingegen das genaue Gegenteil, das heißt die Kunst des Unmöglichen - sie verändert gerade die Parameter dessen, was als in der existierenden Konstellation 'möglich' angenommen wird." (Zizek 39) Aus theologischer Perspektive heißt das, daß nur die Ausrichtung auf einen transzendenten Gott eine Politik erlaubt, die eine kritische Distanz zu den herrschenden Zuständen kennt.

(2) Die permanente Dauer des kapitalistischen Kultes

Als zweites Merkmal hält Benjamin die "permanente Dauer des Kultes" (Benjamin VI, 100) fest: "Es gibt da keinen 'Wochentag'<,> keinen Tag der nicht Festtag in dem fürchterlichen Sinne der Entfaltung allen sakralen Pompes<,> der äußersten Anspannung des Verehrenden wäre." Alle Tage sollen in Feiertage verwandelt werden. Galten traditionell die Sonn- und Feiertage als jene Tage, an denen in Form von Unterbrechungen die eigentliche Bestimmung des Menschen zum Ausdruck kommt - der Vorrang des "ora" vor dem "labora" in der Weisung des Hl. Benedikt (vgl. Scheler, Ethik 147) -, so hebt der Kapitalismus diesen Unterschied auf, indem er an allen Tagen seinen religiösen Kultus des Konsums zelebrieren will. Der kapitalistische Dauersonntag bedeutet keine permanente Ausrichtung des Menschen auf seine eigentliche religiöse Bestimmung, auf das "eine, was notwendig ist" (Lk 10,42), sondern stellt eine Form der Entfremdung dar, die in einer Narkotisierung des Menschen durch die Unterhaltung besteht. Am Beispiel der großen Weltausstellungen des 19. und 20. Jahrhunderts hat Benjamin diese Tendenz der modernen Welt in seinem Passagen-Werk untersucht. "Die Weltausstellungen ... eröffnen eine Phantasmagorie, in die der Mensch eintritt, um sich zerstreuen zu lassen. Die Vergnügungsindustrie erleichtert ihm das, indem sie ihn auf die Höhe der Ware hebt. Er überlaßt sich ihren Manipulationen, indem er seine Entfremdung von sich und den anderen genießt." (Benjamin V.1, 50f)

Was Benjamin hier vor fast siebzig Jahren andeutete, ist heute vielfach vorherrschende Wirklichkeit geworden. Mittels einer blühenden Vergnügungsindustrie, der Verwandlung der ganzen Welt in ein großes Disneyland, wird die Entfremdung des Menschen von sich und den anderen verschleiert. Im Dauergenuß einer ununterbrochenen Spaßgesellschaft droht die Frage nach der eigentlichen Bestimmung des Menschen zu verschwinden. Franz Kafka hat diese Form der Entfremdung durch Unterhaltung in seiner Erzählung Auf der Galerie literarisch verdichtet. Die Unterhaltungsindustrie konfrontiert uns mit keiner "lungensüchtigen Kunstreiterin" (Kafka 129; vgl. Schubert), gegen deren Schicksal wir protestieren würden, sondern gaukelt uns eine heile Glitzerwelt vor, die keinen Protest entstehen läßt. Auch uns geht es heute daher oft so wie dem Galeriebesucher in Kafkas Erzählung. Wenn er während des Schlußmarsches wie in einem schweren Traum versinkend sein Gesicht auf die Brüstung der Zirkusgallerie legt, "weint er, ohne es zu wissen".

(3) Der Kapitalismus als verschuldender Kultus

Benjamin nennt drittens den religiösen Kapitalismus einen verschuldenden Kultus. Der Kapitalismus kenne keine Kulte der Entsühnung mehr, sondern versuche die ganze Welt in den Zustand der Verschuldung zu treiben: "Der Kapitalismus ist vermutlich der erste Fall eines nicht entsühnenden, sondern verschuldenden Kultus. ... Ein ungeheures Schuldbewußtsein das sich nicht zu entsühnen weiß, greift zum Kultus, um in ihm diese Schuld nicht zu sühnen, sondern universal zu machen ... Es liegt im Wesen dieser religiösen Bewegung, welche der Kapitalismus ist<,> das Aushalten bis ans Ende<,> bis an die endliche völlige Verschuldung Gottes, den erreichten Weltzustand der Verzweiflung auf die gerade noch gehofft wird. Darin liegt das historisch Unerhörte des Kapitalismus, daß Religion nicht mehr Reform des Seins sondern dessen Zertrümmerung ist. Die Ausweitung der Verzweiflung zum religiösen Weltzustand aus dem die Heilung zu erwarten sei." (Benjamin VI, 100f)

Dieses dritte Merkmal des religiösen Kapitalismus ist schwer zu verstehen und muß daher sorgfältig entschlüsselt werden. Auf den ersten Blick spricht es die ökonomische Verschuldungslogik an, die für den Kapitalismus typisch ist. Schon Marx hatte die "Staatsschuld" (Marx 782), den "öffentlichen Kredit", als das "Credo des Kapitals" benannt.

Heute erleben wir die Verschuldungslogik vor allem in der individuellen Verschuldung vieler einzelner Konsumenten und im Zuge des expandierenden Globalismus im Schicksal der ärmsten Länder, die an den Rand gedrückt werden.

Auf einer tieferen Ebene unterscheidet Benjamin aber mit diesem Merkmal den modernen Kapitalismus von archaischen und traditionellen Gesellschaften. Dabei darf der hier von Benjamin verwendete Schuldbegriff nicht vorschnell mit dem biblischen oder christlichen Schuldbegriff identifiziert werden. Hier geht es nicht um eine "sittliche Schuld" (Benjamin VI, 56; vgl. I, 138f), sondern um die heidnische Vorstellung von einer "natürlichen Schuld", nach der das Leben an sich bereits schuldbeladen sei.

Goethe hat dieses heidnische Schuldverständnis in seinem Roman Wilhelm Meisters Lehrjahre im Lied des Harfners zum Ausdruck gebracht. Darin wird den "himmlischen Mächte" (Goethe Bd. 7, 136) die Verursachung einer Schuld nachgesagt, die notwendigerweise auch gerächt werden müsse: "Ihr führt ins Leben uns hinein, / Ihr laßt den Armen schuldig werden, / Dann überlaßt ihr ihn der Pein: / Denn alle Schuld rächt sich auf Erden." Im Heidentum dienten blutige Opferriten zur Sühnung dieser scheinbar immer schon vorhandenen Schuld (vgl. Girard, Heilige). Rechtliche und politische Konzeptionen gingen aus diesen heidnischen Opferriten hervor und dämmten zerstörerische Laster wie Stolz, Neid und Habgier ein, ohne daß die Menschen im biblischen Sinn umkehren mußten.

Noch bei Adam Smith ist die freie Konkurrenz der Wirtschaft durch den nationalstaatlichen Rahmen eingehegt. Die im Staat vorherrschende Vorstellung von Gerechtigkeit leitet Smith aus der heidnischen Religion ab, wobei er selbst noch Jesu Tod am Kreuz als Sühne im Sinne heidnischer Opfervorstellungen interpretiert (Smith, Theorie 291f; vgl. Palaver, Mimesis 97-104). Der heutige Kapitalismus hat längst die bei Smith noch vorhandenen Hegungsversuche hinter sich gelassen. Laster wie der Neid, die früher gesühnt werden mußten, dienen nun als Antriebsmotor einer Wirtschaft, die die ganze Welt in ihren Bann ziehen will. Noch immer herrscht der heidnische Fatalismus der natürlichen Schuld vor, doch nun nicht mehr als Teil einer einhegenden, lokal begrenzten religiösen Ordnung, sondern als ein Teil einer die ganze Welt erfassenden Verschuldenslogik.

Um religionsgeschichtlich den Übergang von der Welt archaischer Religionen zum religiösen Kapitalismus der Moderne verstehen zu können, muß als dritte Größe die Rolle der jüdisch-christlichen Offenbarung beachtet werden. Die biblischen Religionen setzen nicht einfach, wie das beispielsweise noch Adam Smith glaubte, die archaische Religiosität fort, sondern decken die Sündenbockstruktur der archaischen Blutopferreligiosität auf und unterminieren dadurch die heidnische Einhegung der menschlichen Laster (vgl. Girard, Ende 144-295).

Wo der Ursprung der archaischen Religion in einer kollektiven Gewalttat der Menschen erkannt wird, kann diese Religion die Menschen nicht mehr vor einander schützen. Der von Smith vertretene religiös-moralisch begrenzte Kapitalismus muß sich fast zwangsläufig in den modernen Hyperkapitalismus verwandeln, wenn das biblische Denken das heidnische Fundament seines moralischen Geheges aushöhlt (vgl. Palaver, Mimesis 104-110). Obwohl die jüdisch-christliche Offenbarung nicht selbst den modernen Kapitalismus verursacht, ermöglicht es durch die Zerstörung der heidnischen Eingrenzungen indirekt seine neuzeitliche Entfaltung. Zurecht bezeichnet Benjamin daher den Kapitalismus als einen "Parasiten" des Christentums (Benjamin VI, 102).

Zum besseren Verständnis des Übergangs von den archaischen Gesellschaften zum modernen Kapitalismus ist es hilfreich, die Funktionen und Eigenschaften des Geldes genauer zu

untersuchen. Das Geld stellt zuerst durchaus eine gewisse Form der Humanisierung menschlichen Zusammenlebens dar, weil es ursprünglich an die Stelle von blutigen Menschen- und Tieropfer getreten ist. In der rechtlichen Institution des "Wergeldes" - der Sühnung des Totschlags durch Geldzahlung - lassen sich von dieser Stellvertretungsfunktion noch Spuren erkennen (Vgl. Simmel 482-489; Laum 63-80, 105; Benjamin VI, 102). Ähnlich beschreibt Norbert Elias, wie sich in der Ritterzeit eine gewaltmildernde Funktion des Geldes feststellen läßt: "Das Geld hatte ... in der Ritterzeit bereits zuweilen seine Affekt-dämpfende und -transformierende Wirkung. Man verstümmelte gewöhnlich nur die Ärmeren und Niedrigerstehenden, für die kein beträchtliches Lösegeld zu erwarten war, und verschonte die Ritter, für die man ein Lösegeld zu erhalten hoffte." (Elias, Prozeß I 267) An zwei Eigenschaften des Geldes wird aber deutlich, daß es dennoch nicht nur zum Segen, sondern auch zum Fluch für die Menschen geworden ist.

Ein erstes Problem zeigt sich in der Fähigkeit des Geldes, völlig abgelöst von aller Natur einen grenzenlosen Expansionismus möglich zu machen. Das Geld ist ein von allen Grenzen der Natur losgelöstes Objekt, das sich besonders gut zur Hortung und "Schatzbildung" (Marx 144-148) eignet. Die Abkoppelung des Geldes von natürlichen Schranken ermöglicht eine Steigerung des menschlichen Begehrens ins Unendliche. Diese Grenzenlosigkeit zeigt sich heute konkret in unserer zerstörerischen Ausbeutung der Natur.

Indem wir beispielsweise die möglichen Objekte des Streits zwischen den Menschen durch expansive Strategien wie die Massenproduktion ins Grenzenlose steigern, verursachen wir gleichzeitig eine Opferung der Natur, wie sie bisher noch nie da gewesen war. Die Massentierhaltungen und der Massenfleischkonsum sind nur ein Beispiel für diesen Expansionismus (vgl. Eder 240). Das Massenkeulen von Hundertausenden von Rindern ist der deutlichste Ausdruck für eine Welt, die die engen Grenzen des archaischen Opfers nur verlassen zu haben scheint, um diese durch eine Welt der Massenschlachtungen abzulösen (vgl. Palaver, Globalisierung 181-189). Die deutsche Wochenzeitung Die Zeit sieht in den gegenwärtigen Massenschlachtungen eine Wiederkunft "antiker Opferrituale" und befragte unter anderem Carl Amery, für welchen Gott die Tiere heute wohl sterben würden. Amery verwies in seiner Antwort mit dem Titel "Für den Marktpreis" auf die herrschende kapitalistische Religion, wobei er zu deren Deutung sowohl auf Benjamins Fragment als auch auf Girards Kulturtheorie verwies. Massive Umweltzerstörungen gehören zur kapitalistischen Verschuldungslogik mit ihrer Neigung zur Zertrümmerung des Seins.

Ein zweites Problem hängt mit der durch das Geld ermöglichten distanzierteren Form zwischenmenschlicher Konkurrenz zusammen. Je stärker das Geld ins Zentrum des menschlichen Begehrens rückt, desto mehr können die Menschen der direkten Konfrontation selbst ausweichen. Ihre Beziehungen zu den Mitmenschen werden viel distanzierter und leidenschaftsloser. Das Geld ist ein Abstraktum, ein abstrahierendes Medium, das nicht den direkten Kampf eines jeden gegen jeden erfordert, sondern die Konkurrenz zwischen den Menschen anonymisiert. Als anonyme und durch die Arbeitsteilung auf ganz bestimmte Teilbereiche beschränkte Konkurrenz kann sie viel stärker als in archaischen Gesellschaften ins Spiel gebracht werden. Doch auch diese Entemotionalisierung der Konkurrenz und der menschlichen Beziehungen durch das Geldmedium hat seinen Preis. Es führt zu jener heute oft erwähnten "sozialen Kälte", die für unsere moderne Gesellschaft typisch geworden ist.

Georg Simmel verwies bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf die "Herzlosigkeit des Geldes" (Simmel 468). Für unsere Zeit hat der deutsche Medientheoretiker Jochen Hörisch die gleichgültige Kälte des Geldes treffend beschrieben: "Indifferent und kalt darf das Geld nicht nur deshalb genannt werden, weil Metall und Papier anders als Fleisch und Blut kalte

Elemente sind, sondern weil dem Tauschmedium Geld alles 'Jacke wie Hose', also weitgehend gleichgültig ist. Es schert sich nicht um die Personen, die da tauschen, um die Zeitpunkte, zu denen getauscht wird, und um die Sachen, die da getauscht werden. Geld ist tatsächlich und buchstäblich ein Medium der Äquivalenz - der Gleichsetzung, aber auch der Gleich-Gültigkeit." (Hörisch 24) In der modernen Konkurrenz herrscht die Gleichgültigkeit gegenüber jenen, die im Konkurrenzkampf auf der Strecke bleiben (vgl. Dumouchel 25-256, 299; Thureau-Dangin 217).

Das Geld kümmert sich nicht um die Verlierer. Zwar hat uns das Geld von den leidenschaftlichen Blutströmen archaischer Opferriten entfernt, aber an seine Stelle ist nun ein Kapitalismus getreten, der Menschen durch seine systemimmanente Gleichgültigkeit auf lautlose Weise opfert. Jochen Hörisch unterschlägt die Gewalt dieser Gleichgültigkeit, wenn er die Kälte des Geldes unhinterfragt positiv der Welt der Blutopfer gegenüberstellt: "Unsere Kultur hat ... von heißen Passionsgeschichten auf kalte Funktionsgeschichten umgestellt. Nicht mehr Blutströme, die für uns geopfert wurden und die wir zu opfern bereit sind, sondern Geldströme halten unsere Kultur und Gesellschaft zusammen." (Hörisch 24)

Nach Benjamin bleibt selbst noch der Sozialismus - ein bloß scheinbarer Gegner des Kapitalismus - dem Bannkreis des verschuldenden Kapitalismus verhaftet. Er scheint all seine Hoffnung auf jene "Empörung" zu setzen, die der globalen Zerstörung - dem Ziel der Verschuldungslogik des Kapitalismus - folgen soll (Marx 790). Nach Benjamin wird der "nicht umkehrende Kapitalismus ... Sozialismus" (Benjamin VI, 101f). Der Sozialismus setzt nicht auf eine individuelle Umkehr der Menschen, sondern hofft auf einen universalen Sündenbockmechanismus, wenn das weltweite Elend der Massen erst so groß geworden sein wird, daß es schließlich zur "Expropriation weniger Usurpatoren durch die Volksmasse" (Marx 791) kommt. Die heidnische Logik des Blutopfers soll dann auf globaler Ebene noch einmal und dann für immer ein irdisches Paradies schaffen.

Schließlich gehört nach Benjamin zum verschuldenden Kapitalismus auch die "Geisteskrankheit" der "Sorgen" (Benjamin VI, 102). Damit charakterisiert er die durch den Kapitalismus hervorgerufene Knappheitsproblematik. Die Überwindung der Knappheit gilt als Grundlage der Ökonomie. Weil es knappe Güter gebe, brauche es wirtschaftliches Handeln, das allen Menschen die Befriedigung ihrer Bedürfnisse ermöglichen soll. Wäre die Knappheit gemäß diesem Verständnis ein zentrales Problem der Menschheit, müßte sie sich gerade in archaischen Kulturen aufgrund ihrer vergleichsweise geringeren Gütermenge viel deutlicher als in unseren modernen Gesellschaften zeigen. Tatsächlich zeigt sich aber, daß es in diesen Gesellschaften gerade im Gegensatz zu unserer modernen Welt keine Knappheit gibt. Die viel stärkere Betonung der Solidarität in solchen Gemeinschaften zwingt sie dazu, die lebenswichtigen Güter miteinander zu teilen. Gelingt das nicht, verschwindet eher die ganze Kultur, als daß ein einzelner dem Hungertod überantwortet würde (vgl. Dumouchel; Simmel 328).

Während es also in primitiven Kulturen keine Knappheit gibt, ist sie für moderne Gesellschaften geradezu typisch. Der moderne Kapitalismus überwindet die Knappheit nicht, sondern erzeugt umgekehrt den Mangel, indem er ständig neue Bedürfnisse weckt, die es möglichst umgehend zu befriedigen gilt. Besonders die Werbung dient fast ausschließlich dieser Erzeugung von Knappheit.

Der Kapitalismus nährt sich aus einem geistigen Zustand der Gesellschaft, der in einer zwangsläufigen Steigerung der "Sorgen" besteht und bereits im Neuen Testament als "falsche Sorge" der "Heiden" und als Götzendienst am "Mammon" kritisiert wurde (Mt 6,19-34; vgl.

Kierkegaard; Ruster 152f). Auch diese Seite des Kapitalismus gehört zur Verschuldungslogik: "Die Sorgen: eine Geisteskrankheit, die der kapitalistischen Epoche eignet. Geistige (nicht materielle) Ausweglosigkeit in Armut, Vaganten - Bettel - Mönchtum. Ein Zustand der so ausweglos ist, ist verschuldend. Die 'Sorgen' sind der Index dieses Schuldbewußtseins von Ausweglosigkeit. 'Sorgen' entstehen in der Angst gemeinschaftsmäßiger, nicht individuell-materieller Ausweglosigkeit." (Benjamin VI, 102)

(4) Der heimliche Gott des Kapitalismus

Der vierte Zug des religiösen Kapitalismus äußert sich nach Benjamin darin, daß sein "Gott verheimlicht werden muß" und "erst im Zenith seiner Verschuldung angesprochen werden darf" (Benjamin VI, 101). In diesem verheimlichten Gott ist letztlich jener Mensch zu erkennen, der zum Übermenschen Nietzsches geworden ist: "Der Gedanke des Übermenschen verlegt den apokalyptischen 'Sprung' nicht in die Umkehr, Sühne, Reinigung, Buße, sondern in die scheinbar stetige, in der letzten Spanne aber sprengende, diskontinuierliche Steigerung. ...

Der Übermensch ist der ohne Umkehr angelangte, der durch den Himmel durchgewachsne, historische Mensch." (Benjamin VI, 101) Der heimliche Gott des Kapitalismus steht wie der Übermensch für die "Sprengung des Himmels durch gesteigerte Menschhaftigkeit". Wir haben es hier mit dem Versuch der Selbstvergöttlichung des Menschen zu tun, der die Umkehr ablehnt. Theologisch gesehen ist dieser Mensch der stolze Mensch des Sündenfalls, der erbsündige Mensch, der sich jeder Erlösung verschließt.

In Dostojewskis Roman Der Spieler zeigt sich, wie sich hinter der modernen Vergötzung des Geldes letztlich der Stolz des Menschen verbirgt (vgl. Girard, Resurrection 73-78). Aus stolzer Rivalität mit unseren Mitmenschen häufen wir Geld, um die anderen zu beeindrucken: "Nein, nicht um das Geld war es mir zu tun! Damals wollte ich nur, daß morgen alle diese Hinzes, alle diese Oberkellner, alle diese pompösen Badener Damen, daß sie alle von mir sprechen, daß sie alle von meinem Glück erzählen, daß sie sich über mich wundern, mich loben und beneiden und alle sich vor der Macht meines neuen Reichtums beugen sollten." (Dostojewski 205f) Während das biblische Denken den erbsündigen Menschen zur Umkehr aufruft, fehlt der Gedanke der Umkehr im archaischen Heidentum genauso wie im religiösen Kapitalismus der Moderne. Letzterer unterscheidet sich aber nicht nur vom biblischen Denken, sondern gibt auch die heidnische Eindämmung der Laster auf, indem er ohne alle Entsühnung eine fatale Flucht nach vorne antritt. Doch diese Vergötzung des stolzen Menschen droht heute die ganze Welt zu zerstören.

3. Das menschliche Begehren und der wahre Gottesdienst

Anthropologisch stellt sich angesichts des vorherrschenden religiösen Kapitalismus die Frage nach dem Wesen des Menschen. Die religiöse Seite des Kapitalismus zeigt, daß der Mensch auch in einer Zeit der Entkirchlichung und Entchristlichung seine religiöse Natur nicht loswerden kann. Die klassische christliche Anthropologie kann hier weiterhelfen. Für Augustinus oder Thomas von Aquin ist der Mensch durch ein unendliches Begehren charakterisiert, das die Wurzel seiner religiösen Natur bildet (vgl. Niewiadomski 68). Max Scheler hat diese anthropologischen Einsichten am Beginn des 20. Jahrhunderts zusammengefaßt. Scheler erkennt den Menschen als ein "Wesen, das betet und Gott sucht" (Scheler, Schriften 46).

Angetrieben von einer "Gottbegier" ist der Mensch ein "Gottsucher" (ebd. 51f). Sein "wesensunendliches Lieben" zielt auf ein "unendliches Gut", das ihm allein Ruhe schenken kann (Scheler, Grammatik 88). Der Anruf Gottes in den Bekenntnissen des Augustinus, daß "unser Herz unruhig ist, bis es ruht in dir" (Augustinus, Bekenntnisse 33), bringt diese anthropologische Wahrheit genauso zum Ausdruck, wie Thomas von Aquins Erkenntnis, daß "dasjenige, was weniger als Gott ist, unser Herz nicht ausfüllen kann" (Thomas von Aquin 253).

Wo es dem Menschen allerdings nicht gelingt, sein unendliches Begehren auf Gott selbst hin auszurichten, führt sein unauslöschliches religiöses Begehren dazu, innerweltliche Objekte zu Götzen zu erheben. Scheler nennt diese menschliche Neigung "Vergaffung", wofür die Vergötzung des Geldes, der "Mammonismus", ein typisches Beispiel ist (Scheler, Ewigen 163, 263, 398f; Ethik 152, 161f; Grammatik 89f). Weil der Mensch sein religiöses Begehren nicht einfach ablegen kann, steht er letztlich vor der Entscheidung, Gott zu dienen oder sich einem irdischen Götzen zu beugen: "Der Mensch glaubt entweder an Gott, oder er glaubt an einen Götzen. Kein Drittes!" (Scheler, Ewigen 399).

In unserer Gegenwart hat der französisch-amerikanische Literaturwissenschaftler René Girard die von Scheler zusammengefaßte christliche Anthropologie vertieft. Ausdrücklich schließt er an die Einsichten Schelers in die unauslöschliche religiöse Natur des Menschen an, wenn er seinem ersten Buch Figuren des Begehrens Schelers These von der unausweichlichen Wahl zwischen Gott oder Götzen als Motto voranstellt.

Im Unterschied zu Scheler betont Girard - gestützt auf die großen Romane der europäischen Tradition - aber neben der Unendlichkeit des menschlichen Begehrens auch dessen Verwiesenheit auf ein Vorbild (Girard, Figuren 20-23). Das menschliche Begehren ist wesentlich durch die Nachahmung des Begehrens anderer gekennzeichnet. Dieses nachahmende Begehren gehört zur Natur des Menschen, das alles Lernen genauso ermöglicht, wie es auch zur Quelle zerstörischer Konflikte werden kann, wo es die Menschen dazu bringt, sich gleichzeitig auf ein unteilbares Objekt auszurichten.

Girards Erklärung menschlicher Konflikte mittels seiner Theorie vom nachahmenden Begehren verdeutlicht sich am Beispiel der letzten beiden Gebote des Dekalogs (vgl. Girard, Satan 7-10; Hauerwas 129-139). Das neunte und zehnte Gebot verbieten das Begehren der Objekte des anderen.

Ex 20,17 veranschaulicht, daß letztlich jedes Objekt des anderen zum Konflikt führen kann: "Du sollst nicht nach dem Haus deines Nächsten verlangen. Du sollst nicht nach der Frau deines Nächsten verlangen, nach seinem Sklaven oder seiner Sklavin, seinem Rind oder seinem Esel oder nach irgend etwas, das deinem Nächsten gehört." Aus der Sicht der Theorie Girards führt die Mißachtung dieses Gebotes zu jenen menschlichen Rivalitäten, die schließlich bis hin zum Mord führen können. Lüge, Diebstahl, Ehebruch oder Mord können aus jenem Begehren heraus entstehen, das sich die Güter des anderen aneignen will.

Die Gebote, die den Dekalog abschließen, fassen also die zweite Tafel des Dekalogs, die das Leben der Menschen miteinander regelt (fünftes bis zehntes Gebot), zusammen, indem sie die diesen Verboten zugrundeliegende Begehrensdynamik offenlegen. Wo die Menschen ihr Begehren einzig und allein auf die Objekte ihrer Nachbarn ausrichten, ist ein friedliches Zusammenleben unmöglich. Diese Einsicht findet sich auch im Katechismus des Thomas von Aquin, wo er erklärt, warum wir das Gut des Nächsten nicht begehren sollen (Thomas von Aquin 252-255). Das Begehren der Güter des Nächsten schwächt das Gerechtigkeitsgefühl

und tötet die Liebe Gottes und des Nächsten. Es wurzelt sich als Habsucht im menschlichen Herzen ein und erzeugt schließlich jede Art von Ungerechtigkeit.

Archaische Gesellschaften wissen um die Gefahren des nachahmenden Begehrens und begrenzen die menschliche Begehrensdynamik mittels einer rigorosen religiösen Ordnung. Strenge Verbote untersagen die Objekte der anderen und mittels Riten werden alle Übertretungen kollektiv entsühnt, indem bewußt jener Sündenbockmechanismus wiederholt wird, der am Ursprung menschlicher Kulturen steht (vgl. Girard, Heilige). Benjamins Hinweis auf die "entsühnenden Kulte" faßt diese Ordnung archaischer Kulturen zusammen.

Der Kapitalismus hat alle Fesseln archaischer Kulturen abgestreift und versucht das Problem des menschlichen Begehrens mittels einer Überproduktion von Gütern zu lösen. Auf den ersten Blick scheint er dadurch die gewaltsame Enge archaischer Kulturen überwunden zu haben. Ein zweiter Blick zeigt aber, daß das Problems des menschlichen Begehrens nicht wirklich gelöst, sondern bloß auf eine andere Ebene verschoben wurde. Der von Benjamin als "verschuldender Kultus" charakterisierte Kapitalismus lenkt die zwischenmenschliche Gewalt zum Raubbau an der Natur und in die tödliche Gleichgültigkeit gegenüber dem Nächsten um.

Beide Antworten, die archaische Religion und der Kapitalismus, verfehlen die biblische Sicht des menschlichen Begehrens. Diese sieht weder in blutigen Opferriten noch in der kapitalistischen Verschuldungslogik eine der menschlichen Natur angemessene Antwort auf das unendliche Begehren.

Aus biblischer Sicht gilt es, die enge Verbindung zwischen Götzendienst und der Fixierung auf die Objekte des Nächsten zu erkennen. In den Zehn Geboten ist dieser Zusammenhang dadurch ausgedrückt, daß die im ersten Gebot geforderte Absage an jeglichen Götzendienst - "Du sollst neben mir keine Götter haben" (Ex 20,3) - sich als Möglichkeitsbedingung der Einhaltung des neunten bzw. zehnten Gebotes und damit der ganzen zweiten Tafel des Dekalogs (fünftes bis zehntes Gebot) erweist. Nur wenn unser unendliches Begehren auf den einen wahren Gott ausgerichtet ist, können wir jener Selbstvergötzung und der aus ihr folgenden Vergötzung unserer Nachbarn entrinnen, die uns unweigerlich zur Aneignung ihrer Güter zwingen würde.

Die ersten und letzten Gebote des Dekalogs schließen diesen in seiner Gänze ein. Die Möglichkeit der Selbst- und Nächstenliebe fließt aus der rechten Gottesliebe. Wo das Neue Testament den Dekalog zusammenfaßt, hebt es ausdrücklich diesen Zusammenhang hervor: "Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft. Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden." (Mk 12,29-31)

Im Zentrum der christlichen Tradition treffen wir immer wieder auf diese Einsicht, daß nur die Ausrichtung des menschlichen Begehrens auf den einen Gott uns davon abhält, in gewalttätige Konflikte mit unseren Mitmenschen zu geraten. Augustinus weiß um das enge Verhältnis zwischen Nachahmung und Religion. Der Kern alles Religiösen zeigt sich für ihn darin, daß wir das nachahmen, was wir anbeten (vgl.

Augustinus, Gottesstaat VIII.17). Er stellt daher jeder falschen Nachahmung und ihren Götzdienst die Liebe Gottes, eine demütige und wahre Nachahmung, gegenüber, die uns davor bewahrt, mit unseren Mitmenschen um bloß innerweltliche Güter zu streiten (vgl. ebd. XIV.28). Unser Begehren soll daher immer zuerst auf Gott ausgerichtet sein, dessen ewige

Güter allein für unseren "Genuß" (frui) gedacht sind, während alle irdischen Güter allein um dieses letzten Zieles willen "gebraucht" (uti) werden dürfen (vgl. ebd. XIX.13.17).

Die Habgier oder Liebe zum Geld war für Augustinus ein Beispiel für die falsche Ausrichtung des menschlichen Begehrens. Verkehrt ist es nach Augustinus, "wenn man das Geld genießen, Gott aber benutzen will, indem man nicht das Geld um Gottes willen hingibt, sondern Gott um Geldes willen verehrt" (XI.25). Er unterschied zwischen den heidnischen Götzendienern, die ihrem höchsten Gott Jupiter auch den Beinamen pecunia - Geld - gaben, um so ihrer Liebe zum Geld höchste göttliche Weihen zu geben, und den Christen die aus Liebe zu Gott das Geld bloß für dieses höchste Gut gebrauchen (vgl. ebd. VII.12).

Noch deutlicher als für Augustinus tritt für Luther die Versuchung des Mammonismus am Ende des Mittelalters zu Tage (vgl. Ruster 154-165). Wo er in seinem Großen Katechismus das erste Gebot ("Du sollst nicht andere Götter haben") auslegt, verweist er sofort auf die Vergötzung des Geldes als deutlichstes Beispiel für dessen Mißachtung. Auch für Luther zielt das menschliche Begehren auf Gott oder einen Götzen: "Worauf du dein Herz hängst und verlässest, das ist eigentlich dein Gott."

Im Mammonismus sieht Luther eine verkehrte Weise, das menschliche Begehren nach Gott zu stillen: "Es ist mancher, der meint, er habe Gott und alles genug, wenn er Geld und Gut hat, verläßt und brüstet sich darauf so steiff und sicher, daß er auf niemand etwas gibt. Siehe, dieser hat auch einen Gott, der heißt Mammon (Mt 6,24), das ist, Geld und Gut, darauf er all sein Herz setzt, welches auch der allergewöhnlichste Abgott ist auf Erden."

Am Beispiel von Augustinus und Luther konnte verdeutlicht werden, warum nur die Absage an den Götzendienst uns vor den Konflikten mit unseren Mitmenschen bewahren kann. Wo wir unser Begehren nicht auf den wahren Gott ausrichten, bleiben wir auf unsere Nächsten und deren Güter fixiert und enden im innerweltlichen Krieg aller gegen alle. Die erste Tafel des Dekalogs (erstes bis viertes Gebot), die unser Verhältnis zu Gott regelt, bildet das Fundament, auf dem die zweite Tafel, die Regeln für das Zusammenleben mit unseren Mitmenschen, aufbaut (vgl. Long 236-238). Vor diesem Hintergrund wird die eigentliche Bedeutung des Sabbats oder des christlichen Sonntags erkennbar. Das dritte Gebot gehört zur ersten Tafel und dient der Ausrichtung unseres Begehren auf den wahren Gott.

In der sonntäglichen Eucharistiefeier erfahren wir das Geschenk eines Vorgeschmacks der "ewigen Seligkeit" und der "Sabbatruhe des Gottestaates" (Augustinus, Gottesstaat XXII.30). Weder im "entsühnenden Kultus" archaischer Religionen noch im "verschuldenden Kultus" des Kapitalismus kommt das menschliche Begehren zu seinem Ziel, weil das "Endziel unserer Sehnsucht" Gott selbst ist, der uns an jedem Sonntag zu spüren gibt, daß er für uns alles ist, wonach wir uns mit Recht sehnen: "Leben, Gesundheit, Nahrung, Reichtum, Ruhe, Ehre, Friede und alle Güter" (Augustinus, Gottesstaat XXII.30). Weil er das "eine" ist, was allein "notwendig ist" (Lk 10,42), wird die Feier des sonntäglichen Gottesdienstes zu einer Absage an den religiösen Kapitalismus mit seinen nie endenwollenden "Sorgen". Der wahre Gottesdienst ordnet das Begehren der Menschen auf so grundlegende Weise, daß er zur Keimzelle einer Ökonomie und Politik werden kann, die weder auf die blutigen Opfer der archaischen Religion angewiesen bleiben, noch zum lautlosen Töten des religiösen Kapitalismus verdammt sind (vgl. Long 234-237).

(Prof. Dr. Wolfgang Palaver)

Quelle: Wolfgang Palaver 3.10.2002 http://theol.uibk.ac.at/itl/283.html

Literatur:

Amery, Carl: Für den Marktpreis. In: Die Zeit Nr. 6 (1. Februar 2001).

Augustinus, Aurelius: Bekenntnisse. Mit einer Einleitung von K. Flasch. Übersetzt, mit Anmerkungen versehen und hrsg. von Kurt F. und B. Mojsisch. Stuttgart 1996.

Augustinus, Aurelius: Vom Gottesstaat (De civitate dei). Aus dem Lateinischen von W. Thimme. Eingeleitet und kommentiert von C. Andresen. 2 Bände. München 21985.

Benjamin, Walter: Gesammelte Schriften. Hrsg. von R. Tiedemann und H. Schweppenhäuser. Frankfurt am Main 1991.

Bieber, Christoph: Sneaker - Story. Der Zweikampf von adidas und Nike. Frankfurt am Main 2000.

Binswanger, Hans Christoph: Die Glaubensgemeinschaft der Ökonomen. Essays zur Kultur der Wirtschaft. München 1998.

Bolz, Norbert: Kapitalistische Religion - die Antike in Walter Benjamins Moderne. In: Die berechnende Vernunft. Über das Ökonomische in allen Lebenslagen. Hrsg. von W. Müller-Funk. Wien 1993, 253-269.

Chesterton, Gilbert Keith: Orthodoxie. Eine Handreichung für die Ungläubigen. Aus dem Englischen neu übersetzt von M. Noll und U. Enderwitz. Mit einer Einleitung von M. Mosebach. Frankfurt am Main 2000.

Dostojewski, Fjodor M.: Der Spieler. Späte Romane und Novellen. Aus dem Russischen übertragen von E. K. Rahsin. München 1996.

Dumouchel, Paul: Die Ambivalenz der Knappheit. In: Dumouchel, P./Dupuy, J.-P., Die Hölle der Dinge. René Girard und die Logik der Ökonomie. Mit einem Nachwort von R. Girard. Aus dem Französischen von V. Redak und E. Kitzmüller. Hrsg. von E. Kitzmüller und H. Büchele. Thaur 1999, 175-308.

Eder, Klaus: Die Vergesellschaftung der Natur. Studien zur sozialen Evolution der praktischen Vernunft. Frankfurt am Main 1988.

Elias, Norbert: Über den Prozeß der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen. Erster Band. Wandlungen des Verhaltens in den weltlichen Oberschichten des Abendlandes. München 21969.

Girard, René: Figuren des Begehrens. Das Selbst und der Andere in der fiktionalen Realität. Aus dem Französischen von E. Mainberger-Ruh. Thaur, Münster 1999.

Girard, René: Resurrection from the Underground: Feodor Dostoevsky. Translated and foreword by J. G. Williams. New York 1997. Girard, René: Das Heilige und die Gewalt. Aus dem Französischen von E. Mainberger-Ruh. Zürich 1987.

Girard, René: Das Ende der Gewalt. Analyse des Menschheitsverhängnisses. Übersetzung aus dem Französischen von A. Berz. Freiburg 1983.

Girard, René: I See Satan Fall Like Lightning. Translated, with a Foreword, by J. G. Williams. Maryknoll, NY 2001.

Goethe, Johann Wolfgang von: Werke (Hamburger Ausgabe in 14 Bänden). Hrsg. von E. Trunz u. a. München 1998.

Hauerwas, Stanley: The Truth About God: The Ten Commandments in Christian Life. Nashville 1999.

Hörisch, Jochen: Ende der Vorstellung. Die Poesie der Medien. Frankfurt am Main 1999.

Kafka, Franz: Sämtliche Erzählungen. Hrsg. von P. Raabe. Frankfurt am Main 1976.

Kierkegaard, Sören: Die Sorgen der Heiden. In: Ders.: Christliche Reden 1848. Düsseldorf 1959, 3-96.

Laum, Bernhard: Heiliges Geld. Eine historische Untersuchung über den sakralen Ursprung des Geldes. Tübingen 1924.

Long, D. Stephen: Divine Economy: Theology and the Market. London 2000.

Marx, Karl: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band. Berlin 351998.

Niewiadomski, Józef: Die betrogenen Götter. Religion und Wirtschaft im Zeitalter des Neuheidentums. In: Christliche Pädagogische Blätter 113 (2000) 66-69.

Palaver, Wolfgang: Mimesis and Nemesis: The Economy as a Theological Problem. In: Telos No. 117 (Fall 1999) 79-112.

Palaver, Wolfgang: Globalisierung und Opfer. Carl Schmitts Lehre vom Nomos. In: Das Opfer - aktuelle Kontroversen. Religions-politischer Diskurs im Kontext der mimetischen Theorie. Deutsch-Italienische Fachtagung der Guardini Stiftung in der Villa Vigoni 18.-22. Oktober 1999. Hrsg. vom B. Dieckmann. Münster, Thaur 2001, 181-206.

Pasolini, Pier Paolo: Freibeuterschriften. Die Zerstörung der Kultur des Einzelnen durch die Konsumgesellschaft. Mit einem Vorwort von M.-A. Macciocchi. Aus dem Italienischen von T. Eisenhardt. Hrsg. und mit einer Biographie sowie Anmerkungen versehen von A. Haag. Berlin 1978.

Rauterberg, Hanno: Glaube, Liebe, Auspuff. Der VW-Konzern baut sich eine eigene Stadt - und verklärt den Autokult zur Religion. In: Die Zeit Nr. 36 (2. September 1999).

Rauterberg, Hanno: Ganz große Fragen am Fließband. In: Die Zeit Nr. 51 (13. Dezember 2001) 42. Rüstow, Alexander: Die Religion der Marktwirtschaft. Mit einem Nachwort von S. Tönnies. Münster 2001.

Rüstow, Alexander: Das Versagen des Wirtschaftsliberalismus. 3. überarbeitete Auflage mit Übersetzungen, hrsg. von F. P. und G. Maier-Rigaud. Marburg 2001.

Ruster, Thomas: Der verwechselbare Gott. Theologie nach der Entflechtung von Christentum und Religion. Freiburg 2000.

Scheler, Max: Vom Ewigen im Menschen (Gesammelte Werke Bd. 5). Hrsg. von Maria Scheler. München 51968.

Scheler, Max: Schriften zur Anthropologie. Hrsg. von M. Arndt. Stuttgart 1994.

Scheler, Max: Ethik und Kapitalismus. Zum Problem des kapitalistischen Geistes. Hrsg. und eingeleitet von K. Lichtblau. Berlin 1999.

Scheler, Max: Grammatik der Gefühle. Das Emotionale als Grundlage der Ethik. Ausgewählt und mit einem Vorwort hrsg. von P. Good. München 2000.

Schubert, Gerald: Die tägliche Schöpfung. Realität und Macht als Medienkonstruktion. Unveröffentlichtes Vortragsmanuskript.

Simmel, Georg: Philosophie des Geldes. Hrsg. von D. P. Frisby und K. C. Köhnke. Frankfurt am Main 41996.

Smith, Adam: Theorie der ethischen Gefühle. Nach der Auflage letzter Hand übersetzt und mit Einleitung, Anmerkungen und Registern hrsg. von W. Eckstein. Mit einer Bibliographie von G. Gawlick. Hamburg 1994.

Smith, Adam: Der Wohlstand der Nationen. Eine Untersuchung seiner Natur und seiner Ursachen. Aus dem Englischen übertragen und mit einer umfassenden Würdigung des Gesamtwerkes hrsg. von H. C. Recktenwald. München 81999.

Sölle, Dorothee: Wählt das Leben. Stuttgart 21980.

Sölle, Dorothee: Sympathie. Theologisch-politische Traktate. Stuttgart 31981.

Steiner, Uwe: Kapitalismus als Religion. Anmerkungen zu einem Fragment Walter Benjamins. In: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 72/1 (März 1998) 147-171.

Thiessen, Rudolf: Kapitalismus als Religion. In: PROKLA 24/3 (1994) 400-418. Thomas von Aquin: Katechismus des hl. Thomas von Aquin oder Erklärung des apostolischen Glaubensbekenntnisses, des Vater unser, Ave Maria und der zehn Gebote Gottes. Übersetzt und mit Anmerkungen versehen von A. Portmann und X. Kunz. Kirchen 1971.

Thureau-Dangin, Philippe: Die Ellenbogen-Gesellschaft. Vom zerstörerischen Wesen der Konkurrenz. Aus dem Französischen übertragen und mit einem Vorwort versehen von M. Jeismann. Frankfurt am Main 1998.

Wagner, Falk: Geld oder Gott? Zur Geldbestimmtheit der kulturellen und religiösen Lebenswelt. Stuttgart 1985.

Weber, Max: Die protestantische Ethik und der "Geist" des Kapitalismus. Textausgabe auf der Grundlage der ersten Fassung von 1904/05 mit einem Verzeichnis der wichtigsten Zusätze

und Veränderungen aus der zweiten Fassung von 1920 hrsg. und eingeleitet von K. Lichtblau und J. Weiß. Weinheim 21996.

Zizek, Slavoj: Ein Plädoyer für die Intoleranz. Aus dem Englischen von A. L. Hofbauer. Wien 1998